



# Riesengebirgsheimat

Kempten im Allgäu · Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe · 12. Jahrgang, Februar 1958

## Liebe Riesengebirgler! Liebe Heimatfreunde!

Wie ein Blütenkranz lagen die Berge um unser schönes Sudetenland, angefangen vom grünen Böhmerwald übers burgenreiche Egerland, über Anton Günthers singendes, klingendes Erzgebirge, übers Elbesandstein-, Lausitzer-, Iser-, Riesengebirge bis über den stillen Altvater hinaus zu den Karpaten.

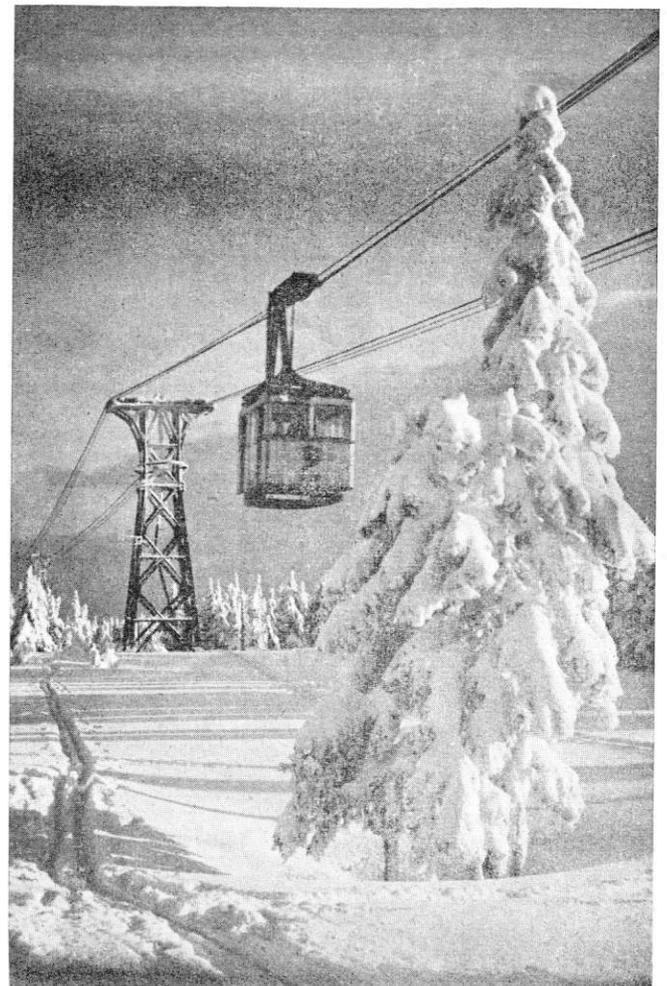
Aber die goldene Königskrone trug unser Riesengebirge mit seinen alpinen Höhen, seinen wuchtigen Felsgehängen, seinem Knieholz, seinen felsumrahmten Seen. Und deshalb auch hatte sich der Berggeist Rübezahl mit seinen Gnomen und grauen Zwergen, seinen Elfen, seinem Rautendelein, seinem Grünlein niedergelassen, hatte von hier aus seine Märchen, seine Schnurren in alle Welt verstreut und ihnen noch vor dem ersten Weltkrieg Riesengebirgler Heimatlied liebevoll nachgesandt.

Das Riesengebirge — noch von 150 Jahren galt es als unzugänglich, rau und von bösen Geistern beherrscht. Goldsucher, Glasmacher, Kräutersammler drangen nach und nach in die unwirtlichen Täler, gewöhnten sich mit der Zeit an Rübezahls Launen, gewöhnten sich in des Berggeists Nebel, Donner, Blitz und Hagel; berichteten dann unten in den angrenzenden Siedlungen vom Wassermann, Feuermann, Faun, von Elfen und anderen Geistern. Und bald wagten sich auch Dichter, Maler, Künstler und Persönlichkeiten auf diese wundervollen Höhen: Goethe, Theodor Körner, Ludwig Richter, bis sich Dichter wie Karl und Gerhard Hauptmann, Hermann Stehr, Paul Keller, Christoph Kaergel und andere sogar am Fuße dieser Zauberberge dauernd niederließen. Immer belebter wurde das Bergland. Die Riesengebirgsvereine auf beiden Seiten bauten bequeme Wege. Bauden erstanden, entwickelten sich. In ihren lichten Glasveranden lebte die Freude und der Zither Klang. Bald wurde des Berggeists einst gemiedenes Zauberreich zum Wandergebiet, zum Riesenerholungsheim der ganzen deutschen Nation.

Und nun kam der zweite Weltkrieg, der große Zusammenbruch, Deutschlands Staatsbegräbnis. Voll Wehmut und Schmerz schauen wir nun alle aus der Ferne nach dem Osten: Heimat, verlorene Heimat!

Wir Alten nahmen die Erinnerung mit. Die konnten uns Tschen und Polen nicht rauben. In stillen Stunden leuchtet sie wie ein Heiliglum, läuten ihre Glocken. Aber die Jugend, unsere Jugend ... seht, und deshalb erstanden und wuchsen überall unsere Heimatblätter aus der Not der Zeit. Für den Kreis Hohenelbe war es unsere „Riesengebirgsheimat“, für den Nachbar-

bezirk Trautenau „Rübezahls Heimat“. Und die Heimatblätter waren Bänder, feste Bänder, und riefen, sammelten, trösteten die in aller Welt verstreuten, vereinsamten, verlassenen Heimatgenossen, richteten sie auf und hielten sie zusammen. Denkt Euch doch die Heimatblätter einmal weg: wir alle wären



*Vor 150 Jahren galt das Riesengebirge noch als unzugänglich und unüberwindlich. Inzwischen ist es längst sehenswerte Romantik für den Touristen, dem Riesengebirgler selbst zur unvergleichlichen Heimat geworden. Auch die Technik hat man bereits in den Dienst des Fremdenverkehrs gestellt: vor rund 30 Jahren wurde die Seilbahn zum Schwarzenberg (unser Bild) gebaut, nach dem 2. Weltkrieg eine neue Seilbahn zur Schneekoppe. Der „Aufstieg“ zur Koppe ist also jetzt bequemer. Ob auch schöner ... ?*

da in der Gastferne unrettbar versunken wie ein leckes Schiff draußen auf dem wogenden Meer ohne Hafen, ohne Kompaß, ohne Anker. Dort über den mühsam zusammengetragenen Karteiblättern Renners und Seemanns fanden sich Eltern, Kinder, Verwandte, Bekannte. Und immer noch rufen Suchende aus allen Richtungen. Und vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein sitzt der geduldige Renner mit seinen Mitarbeitern über der oft in Kilo einlangenden Post. Tausende Anfragen müssen erledigt, weitergeleitet und zum guten Ende geführt werden. Landkarten ließen aufs neue Eure Heimat auferstehen; Kalender mit prächtigen Heimatbildern, Bücher, Heimatkarten waren es, die Euch immer wieder erfreuten, auf die Ihr jedes Jahr mit Spannung gewartet habt. In Renners und Seemanns Redaktionsstuben schlug das Herz der Heimat: dieses Band hielt, schmiedete zusammen, gründete die Anker.

Jedoch, die Alten starben, die Alten sterben weiter. Immer mehr verschlingt der Sturm der Zeit. Aber eine Zeitung kann nur leben, wenn sie von der Masse gespeist wird, von der Masse gelesen, gestützt und erhalten wird. Papier, Druck und Versand werden ständig kostspieliger, teurer. Seht, durch die zunehmende Interesselosigkeit vieler Heimatgenossen (vielen geht es scheinbar wieder zu gut !!! —) kam „Aus Rübezahls Heimat“ in eine erste Gefahr. Wohl stieg stetig die Auflage, aber es wuchs auch die Arbeit — eine Arbeit, die neben der hauptberuflichen in der

Freizeit verrichtet werden mußte! —; und es wuchsen noch mehr und unaufhaltsam die Herstellungskosten ...

So brachte die Not den Zusammenschluß der beiden Riesengebirgsheimatblätter, der Hohenelber und der Trautenauer. Aber vielleicht gereicht diese naturgemäße Vereinigung sogar zum Segen, zum Vorteil für alle. Das vereinigte neue Blatt „Riesengebirgsheimat“ ist nun durch die Zusammenfassung des Druckes, Versandes und durch die erhöhte Abnehmerzahl leistungsfähiger geworden; Otto Seemann trat mit in Renners Schriftleitung ein und, Ihr lieben Freunde: bald werden Euch allen die Vorteile der Vereinigung sichtbar werden. Aber jeder Heimatgenosse, dem dieses mächtige Band heimatlischen Denkens und Fühlens ein Herzensbedürfnis ist, sei ernstlich und dringend gebeten: helft mit, werbt neue Bezieher; denn nur und nur eine hohe Abnehmerzahl ermöglicht eine gute Ausgestaltung des Blattes. Glaubt mirs doch: wenn Ihr Euer Heimatblatt im Stiche laßt, versinkt endgültig Eure alte Heimat und die letzten Quellen Eures Lebens müssen dann im Sande versiegen. Denkt alle daran, daß unser Heimatblatt, unser Heimatkalendar ihr zehnjähriges Jubiläum feiern: Euer Heimatblatt und Euer Wandkalender, der Euch für ein Spottgeld diese schönen Bilder der Heimat und jährlich ein ganzes Buch lebensvoller Kurzgedichte, Sinnsprüche und Aphorismen schenkt. Darum, Heimatfreunde — auf, helft alle mit!

Es grüßt Euch alle von Herzen

Euer Othmar Fiebiger

## JOHANN JOSEPH MILDNER

Dem großen Sohn unserer Heimat und Meister

der Zwischenvergoldung zum 150. Todestag. — Von Otto Lauer

Vor 150 Jahren, am 11. Februar 1808 schloß Johann Joseph Mildner, der zu den bedeutendsten Glasdekorateuren aller Zeiten gehört, seine Augen. Wie ein Meteor leuchtet er in der Geschichte der Glasveredlungskunst.

Mit außerordentlicher Liebe und Sorgfalt führte Mildner seine bis heute unübertroffenen Arbeiten aus, die zu den schwierigsten und größten Schöpfungen in der Glasveredlung zählen. Er schloß zwei sich nach unten verjüngende Gläser so zu, daß sie genau ineinander paßten. Zwischen den beiden Wandungen brachte er die in Blattgold radierten und mit einer durchsichtigen rubinroten Folie hinterlegten Darstellung an, und fügte es in das größere Glas, das mit Leinöl oder Firnis befestigt wurde, hinein. Die Ränder wurden gekittet und poliert, so daß die Gläser wie aus einem Stück erschienen.

Über die Lebensumstände Mildners ist nur wenig bekannt. Wir wissen heute, daß er ein Kind des deutsch-böhmischen Riesengebirges war und zwischen 1763 und 1764 geboren ist, obwohl sein Ruhm aus Gutenbrunn, gegenüber dem prachtvollen Stift Melk in Niederösterreich, ausstrahlte. Über seinen Ausbildungsgang wissen wir nichts. Nachweislich lebte er seit 1787 in sehr bescheidenen Verhältnissen in der Umgebung von Gutenbrunn. In der abgelegenen Glashütte „Saggraben“, die dem pensionierten Obersten Joseph Edlen von Fürnberg gehörte, arbeitete er als einfacher Glasschleifer. Mildner war verheiratet, und vermutlich ist seine Frau jene „Lisetha Mildner“, die ihn bei den Sprüchen der Freundschaft und Liebe auf seinen Gläsern unterstützte.

Mildner war einer der genialpeinlichsten und akkuratesten Glasschleifer. Er bildete die Spezialität der Glasmedaillons. Diese Technik weicht von den eigentlichen Zwischengläsern ab, da er nur einzelne Teile doppelwandig herstellte und sie mit Dekor und radiertem Blattgold ausschmückte. Das Einpassen der Medaillons setzte eine staunenswerte Geschicklichkeit voraus und der erst durch ihn eingeführten und nach ihm von keinem anderen Künstler wiederholten Reifen am Mund und Fußrand, ist auf seinen Gläsern eine einmalige Meisterleistung. Seine besondere Überlegenheit bewies er aber auf dem Gebiet der Goldradierungen und Polychromierungen und erreichte mit dem Sinsendorfbecher den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens.

Die Haupttypen seiner Gläser sind Flaschen und Becher und als Darstellungen finden sich Wappen, Initialen, Heiligenfiguren und volkstümliche Szenen. Einige tragen Porträts der österreichischen Kaiser Leopolds II. und Kaiser Franz II. Eine charakteristische Gruppe von Gläsern ist geschmückt mit Porträts von Joseph Freiherr von Fürnberg, dem damaligen Schloßherrn von Gutenbrunn, und mit Ansichten seiner Triftanlagen, Bauten und Schlössern. Wenn man bedenkt, daß die Glashütte in Gutenbrunn, wo Mildner arbeitete, niemals eine besondere Rolle in der österreichischen Glasindustrie spielte, ist es um so erstaunlicher, daß Mildner schon als junger Mann höchste Qualitätsarbeit leistete, die sich durch seine feinen Ausführungen und reichen Dekorationsfälle auszeichneten, und damit selbst gefeierte Kunsthandwerker in verschiedenen Residenzen und Kulturmittelpunkten übertraf. Schon im Alter von 23 Jahren schuf er in ihrer Art vollendete

Stücke. Traumhaft sicher handhabte er die Technik des Schliffs, der Malerei, der Radierung, des Schneidens und Reißens, und so konnte der große Glaskünstler im Laufe von zwei Jahrzehnten eine große Anzahl bewundernswerter Schöpfungen der Glasveredlung schaffen.

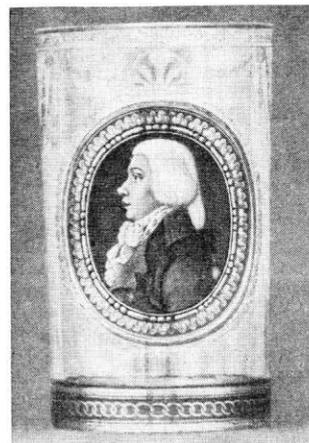
Die Mildnergläser erfreuen sich einer außergewöhnlich hohen Schätzung. Bei einer Wiener Auktion 1922 zahlte man für einen Damenbildnisbecher 3 400 000 Kronen(!).

Auf der Höhe seines Schaffens raffte eine Lungenentzündung den 44 Jahre alten, hochbegabten Künstler dahin und wie im Sterbepuch der Pfarrei Martinsberg in Niederösterreich steht, wurde er am 13. Februar 1808 begraben.

Mildner, der jedem seiner Gläser ein Stück seines Herzens mitgab, schuf die bedeutendsten Gläser dieser Art Glasintarsia. Nach seinem Tode war aber niemand mehr da, der so vielseitig in der Glasveredlung bewandert gewesen wäre und mit so viel Hingabe und Liebe solche vollendete Stücke geschaffen hätte.

Unsere Bilder:  
Meisterwerke Mildners.

Rechts: Kaiser-Leopold-Becher (1791; Wiener Hofmuseum) mit Perlstamm und Flechband-Fußrand. Im Einsatzmedaillon, aus Blättchen und Perlschnüren rot-gold umrahmt, das bunte Brustbild Kaiser Leopold II. im weißen Generalsrock mit Großkreuzband des Leopold-Ordens. Auf der Rückseite große Signatur und Jahreszahl auf Goldgrund, im rot-goldenen Bodenmedaillon der Doppeladler mit den kaiserlichen Initialen im Herzbild. — Darunter: gräflicher Doppelbildnisbecher (1794; Kunstgewerbe-Museum Dresden). Links: farbiger, gerissener Fürnberg-Porträtbecher von Mildner (1798; Österreich. Museum, Wien).



# Ein Auszug aus der Chronik der Stadt Trautenau

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

„Die Schicksale der Bürger  
formen die Geschichte einer Stadt.“

## II

Vor 385 Jahren — 1573:

Am 31. Mai hat das ehrbare Schusterhandwerk zu Trautenau wieder von seinem Kirchenchor Besitz genommen, der länger als 50 Jahre von der lutherischen Bruderschaft benützt, und darnach Bruderchor genannt wurde. Der Schusterchor wurde schon vor Zeiten von den alten Schustern erbaut und im Jahre 1503 von e. w. Herrn Bischof Johann Wardnensis von Olmütz, als er die Kirche zu Trautenau confirmierte, eingesegnet.

Im Monat Mai wurden nach altem Gewohnheitsrecht vom ehrbaren Rat der Stadt und einer Abordnung derselben die Grenzen begangen und besichtigt.

Am 4. Juni wurde vom ehrbaren Rat und der ganzen Gemeinde beschlossen, die Grundstücke am Stadtberg unter die Mitbewohner der Stadt und Vorstadt zu verteilen, weshalb 107 Stücke abgemessen und zugeteilt wurden, ausgenommen die Mitbewohner, die bereits Grundstücke auf dem Spitalfeld oder Spitalgärten hatten. Dies geschah, als Herr Adam Krebs das Bürgermeisteramt in Trautenau in Verwaltung hatte.

Am 20. Juni sind die Jüngsten von allen Handwerksgilden und sonstige andere, mehr als 40 Mann, mit bewaffneten Händen auf die Grenze zwischen Pauschwitz, Kautt und Parschnitz, am Tschischwengesteine gelegen, gezogen, welche zwischen der Stadt Trautenau und dem Herrn von Nachod sich befand und haben allda unsere Leute fünf Fuhren Stangenholz, das der Herr von Nachod auf Trautenauer Gebiet schlagen ließ, nach Trautenau gefahren, sowie auch zwei Fuder Heu und Gras von der Wiese an der Grenze. Dabei war Herr Albrecht Sygler, bewehrt mit Harnisch, als Hauptmann.

Am 13. Juli ist die neue Glocke vom Turm zur Mittelglocke zu Hilfe genommen worden. In der Zeit hat der Glockengießer Hans Neupaur den Schmelzofen auf dem Hofplatz und vor dem Schloß zubereitet und als er kaum einen halben Meter tief gegraben hatte, hat er einen zwei Ellen langen Menschenkörper gefunden, dem der Gehirnschädel zerschlagen war. Am Tage der Apostelteilung ist zu Mitternacht sodann die Glocke gegossen worden im Schmelzofen, darin sich das Metall und die Glockenspeise befanden. . . .

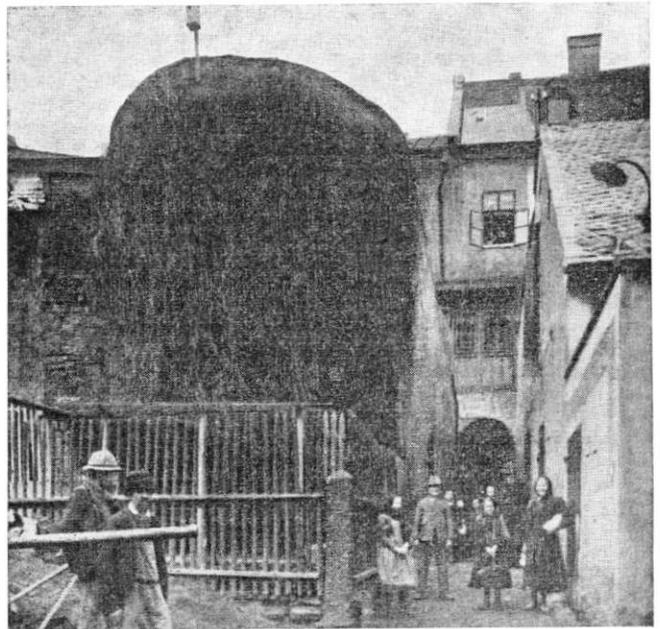
Simon Hüttel, Maler, hat zum ewigen Gedenken an diese Zeit zwei ungarische Gulden in den Schmelzofen geworfen.

Am 2. August haben die Herrn von Trautenau drei gefangen gebracht und zwar mit Selbdrillen seinen Sohn Caspar Rabe und einen Schneider von Rognitz. Diese haben 40 Tage im Gefängnis gesessen. Am 23. September in der Nacht ist Georg Rabe samt seinem Sohne und dem Schneider aus dem Gefängnis ausgebrochen, haben sich auf einem Seil über die Mauer hinabgelassen und sind davon gekommen. Zu dieser Zeit war Falten Neuman Bürgermeister und ein Jude Henker zu Trautenau, der sein Ehe-Weib am Judensabbat am Schandpfahl auspeitschte.

Am 11. August 1573 hat der Glockengießer Hans Neuper die neue Glocke (Anna genannt) in der Mittagsstunde gegossen. Es ist kaum genug Glockenspeise gewesen und zu einer Bierglocke blieb nichts übrig. (Nach dem Bierglockenzeichen war es zu jener Zeit z. B. verboten, mit einem offenen Licht auf die Gasse zu gehen oder sich überhaupt auf der Gasse noch zu zeigen und in den Wirtshäusern durfte alsdann weder getrunken noch gespielt werden).

Am 12. August ist der Röm. kais. Prokurator Matheus Hoscynus genannt auf der Grenze beim Johannisbrunnen am Spiegelwasser unter dem Schwarzenberg gewesen und hat die Grenzen besichtigt und aufgeschrieben, wie weit eine jede Grenze geht und an wen sie anraint, zuerst die Grenzen des Herrn von Gendorf, darnach des Herrn Georg von Waldstein (Gorg von Walstain), Herr auf Arnau, darnach des Herrn Christoph Sylbers Grenzen und der Stadt Trautenau Grenzen, wie es um die beschriebenen Grenzen der Reviere wegen bestellt sei etc. Dabei waren anwesend: Herr Forstmeister Caspar Nus, der Zahlmeister, der Holzmeister, der Herr Peter Scheyber anstatt eines ehrbaren Rates, und nachfolgende ehrbaren Personen: Herr Matheus Petter, Stadtschreiber, Wenzel Herolt, Georg Krause, Symon Hyttel (Simon Hüttel), Georg Grundt, Bartel Tzan, Georg Aldtman, Augustin Fiedler, Hans Renell, Augustin Capenbiller, Tomas Gerndt u. a. m.

Am 15. August (Maria Himmelfahrt) hat man beide neuen Glocken auf den Kirchturm gezogen und ist der Glockengießer Hans Neuper von Bistritz auf die Glocken gestiegen und hat sich, also auf den Glocken stehend, mit hinauf auf den Kirchturm ziehen



Ein alter Zeuge der Geschichte Trautenaus ist der letzte Stadtturm in den Rinneln. Die Aufnahme stammt aus den 80er—90er Jahren

lassen und ist dann alle beidemale von den Glocken zum Turmfenster bei der Mittelglocke hineingesprungen.

Am 23. September hat der ehrbare Rat der Stadt Trautenau „aus dringender Not“ und wegen der Ablage städtischer Schulden eine große Haussteuer auf alle Häuser angelegt. Überschlagen und geschätzt worden sind nach Gelegenheit und Vermögen von einer jeden Person ihre Güter, Hantierungen oder Gewerbe, darnach, was einer vermochte, so zu 40 w. Groschen, zu 2, 3, auch zu 4 Schock, mehr und weniger. Zu dieser Zeit hat auch ein ehrbarer Rat das Schock fürs Bierbrauen festgesetzt, und zwar von jedem Gebräu Bier ein Schock und vom Gerstenbier 2 Schock, der Stadt zugute auf Rechnung und Botenlohn. Es sollte zwei Jahre lang währen, aber es hielt an nach dem bekannten Spruch: „Plus ultra . . .“

Am 29. September hat der Maler Symon Hyttel (Chronist) durch Gunst des ehrbaren Rates und des Herrn Pfarrherrn „sein Epitaphium in der Kirche gesetzt.“

Am 13. November hat Herr Adam Sturm, Röm. kais. Hofrichter zu Prag etc. etc. zu Trautenau das Recht erneuert und sind diese Personen (für das Schöffengericht) erwählt worden: Wenzel Schmidt als Primas (Vorsitzender), Ratmann Michel Bayer, Hans Ficker, Peter Scheyber, Caspar Geizler, Rentmeister Matz Gabelra, Jakob Ansoerge, Kirchenbitter Hans Himpel; die Gemeindeältesten: Nickel Freiwald, Albrecht Sigler, Bartel Bayer, Georg Koch; die Zöllner: Marten Pitsch, Lorenz Stentzel; die Spitalmeister: Georg Kleyber, Jakob Grolik.

Zu dieser Zeit hatten die Mägde zu Trautenau einen Rat unter einander erwählt; darob wurden sie mit Gefängnis bestraft. (Der geringste Versuch zu demokratischen Neuerungen wurde damals gewaltsam unterdrückt).

Am St. Nikolaustag, den 6. Dezember 1573, ist das Haus vom Reichelt in der Altstadt abgebrannt.

In diesem Jahr sind zu Trautenau 65 Personen, „alt und jung“, gestorben.

Vor 390 Jahren — 1568:

Am 29. Januar wurde Sigmund Hübner, gebürtig von Landshut, von Polkenhain nach Trautenau zugezogen, von dem ehrbaren Rat für die Kantorei und Schule zur Unterstützung des Valerius Grunberg aufgenommen und wurde am 15. März gar Schulmeister, wobei er von Genanntem ein Verzeichnis darüber bekam, was er den Knaben in der Schule wie folgt lernen sollte: Compendium grammatices latinae Goldbergense. Fabulae Aesopi Camerarii. Musica latina Spangenbergii. Civilitas morum Ersami Roterodami. Catonis dicta moralia. Catechesis d. Martini Luth.: latina. Evangelium latinum et graecum usw. usw., mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß nichts unterbleiben sollte, um die Knaben auszubilden. Valerius Grundberg, gebürtig von Glatz, der die Schule zu Trautenau gehalten hat, hatte die beschriebenen Bücher und anderes mehr seine Schüler fleißig gelernt von jener Zeit ab, da er von Braunau nach Trautenau kam und hier als Schulmeister aufgenommen wurde.

Am 24. April hatte der lutherische Pfarrherr zu Opau Johannes Hintzius den Herrn Hieronimus Hirsch nach Trautenau ent-

sandt, um das Pfarramt zu versorgen. Hirsch war jedoch ein guter „bibasticus“, er lief in betrunkenem Zustand in die Schule des Herrn Valerius Grunberg, jagte den Kantor Sigmund Hübner zum Schulfenster hinaus und hieb dem Paul Zipfel mit einem langen Messer (damals als Waffe „tessak“ genannt) die Nase entzwei. Dem Kaplan Albrecht entführte er das Weib und verließ sein eigenes Weib samt Kinder. Er ist lange im Mittelturn gefangen gesessen, hat von hier aus mit Steinen unter die Leute geworfen und alte Tücher zusammengeknöpft und vom Turm heruntergelassen, daß das Volk sich denken solle, er habe sich vom Turm herabgelassen und sei entkommen. Die Turmtür hat er mit Steinen versperrt, daß niemand zu ihm konnte. Er war Feldprediger gewesen und es wäre noch viel von ihm zu schreiben. — Am 13. Dezember ist Pfarrherr Johannes Hintz, durch den Hirsch nach Trautenau kam, nach Elbogen verzogen. Die Dorfpfarrherrn predigten in dieser Vakanz allhier in der Stadt, in der man damals „neue Nachrichten in gedruckten Briefen“ (= Vorläufer der heutigen Zeitungen) verbreitete.

Am 15. Dezember 1568 entschlief die edle, wohllehnwerte und tugendsame Frau Eustachia, geborene von Gendorf, des edlen, ehrenfesten Herrn Sigmund Bok, fürstlicher Gnaden zu Liegnitz, Oberster Doktor der Rechte etc., des Herrn eheliche Hausfrau, und sie wurde zu Hoheneibe christlich bestattet. Sie hatte zuvor etliche Jahre auf dem Schloß zu Trautenau „hausgehalten“.

Am 29. Dezember 1568 wurde der ehrwürdige und wohlgelehrte Johannes Thymus, gebürtig aus Zwickau, von Kauffung aus Schlesien nach Trautenau gefahren und dann hier von einem ehrsamem Rat zum Pfarrherrn und Seelsorger bestellt. Er ist über 8 Jahre Pfarrherr zu Trautenau gewesen.

Vor 395 Jahren — 1563:

Am 26. Januar wurden zu Trautenau Wunderzeichen am Himmel gesehen, als Feuerstrahlen über dem Riesenberg aufblitzten und aufschossen etc. etc.

Der Stadtschreiber Matheus Peter kam nach Trautenau gezogen. Das Gut, welches der N. Waltzel dem alten Peter Just verkaufte und das Peter Just an Lorenz Richter weiterverkaufte und dann von diesem Frau Eustachia von Gendorf, die Kanzlerin, erwarb, ging schließlich von Letzterer durch Kauf an deren Schwester Frau Benigna, Gemahlin des Przbizig Mirschkowsky von Stropšitz über. Dieser befahl am 3. Mai 1563 den Grund zu graben und den Neuenhof (Gut Neuohf) zu Trautenau an der Aupa steinern zu bauen, wozu ihm der ehrbare Rat den jährlichen Zins an die Stadt schenkte, ausgenommen den Zehent, der, wie zu alten Zeiten festgesetzt, dem Pfarrherrn ohne Aufforderung zu entrichten war.

Am 1. Juni verkaufte Hans Fiedler den Gasthof zu Trautenau samt Feld und Garten vor dem Obertor, mit allem, was er von der Stadt Trautenau hatte, an Math. Petrus um 700 meißnerisch Schock, davon 400 bar und alle Jahre 50 Schock, bis zur vollständigen Bezahlung. Hans Fiedler zog am 29. Juni (zu Peter und Paul) nach Tschaslau. Matheus Petrus war zu dieser Zeit Stadtschreiber zu Trautenau und war aus Striegau.

Am 6. August, am Freitag vor Laurentius, verschied in Gott der edle wohlgeborene gestrenge Ritter Herr Christoph von Gendorf, kais. Rat und Herr auf Hoheneibe und Schatzlar sowie Pfandsinhaber der Stadt Trautenau, im 66. Lebensjahr und wurde am Sonnabend darnach zu Hoheneibe in der neuen Gruftkapelle bestattet. Obzwar er viel zur neuen Glocke zu Hilfe gegeben hatte, wurde ihm zu Trautenau mit keiner Glocke ausgeläutet.

Am gleichen Tage starb auch Fridrich Hittel.

Am 11. Juni hatte der Pastor Martin Kretschmer den Rat um Beurlaubung gebeten, da ihn der Stadtschreiber Matheus Petrus in Stephan Scholtz's Hause beim Wein gerauft und geschlagen hatte, welchem Begehren der ehrbare Rat zu Trautenau am 20. September stattgegeben hat. Dieser Martin Kretschmer — tabernator genannt — war gebürtig von Frankenstein in Schlesien und kam im Jahre 1535 von Soor nach Trautenau, war Predigerordensbruder und wurde von unserem Pfarrherrn Wenzel Bütner als Kaplan in das Stift aufgenommen und wurde nach dessen Tode selbst Pfarrherr zu Trautenau, als welcher er über 28 Jahre hier wirkte. Ihm oblag die Verwaltung des Stifts, der Orgel und das Uhr- („Seiger“-)stellen, wofür ihm der ehrbare Rat jährlich 8 Schock, verteilt auf jedes Quartal 2 Schock, gab, dazu 10 Malter Zehent, und er noch daneben in seinem Haus Leinwand wirkte.

Am 11. Oktober wurde damit begonnen den steinernen Galgen zu bauen und legte der Bürgermeister Matz Krebs den ersten Grundstein. Er hatte einen Umfang von 36 Ellen und 4 Säulen. Es wurden dazu 12 Malter Kalk verwendet und in 9 Tagen war er fertiggestellt.

Am 22. Oktober stürzte um 17 Uhr der steinerne Neubau des Stephan Scholz oder Stephan Hübner gegenüber dem Rathause zu Trautenau ein, welcher von dem Baumeister Orban Hirsch aus Lemberg in Schlesien aufgeführt und schon in allem, auch mit dem Erker, Gesims usw., 3 Schwibbogen lang, vorn auf 4 Steinsäulen ruhend, fertig war. Der Bau hatte 71 Schock gekostet. Auf Geheiß des Bauherrn hatte der Baumeister die Errichtung des

hölzernen Baugerüsts unterlassen, weshalb der Schaden entstand. Stephan Scholz verdingte den Baumeister den Abraam wieder wegzuräumen und gab dafür den Maurern 7 Schock, einen Scheffel Korn und 1 Faß Bier. Darnach aber ließ er das Haus von einem böhmischen Maurer Simon N. aus Königinhof wieder aufbauen.

Am 25. Oktober wurde Johannes Hyntz, Pfarrherr zu Micheldorf vom ehrbaren Rat und den Gemeindegeldern als Seelsorger und Pfarrherr nach Trautenau berufen und aufgenommen. Am St.-Andreas-Tag, den 30. November, hat er seine erste Predigt zu Trautenau gehalten. Als der neue Pfarrherr ankam, hat er der Stadt eine Truhe voll Glas geschenkt, um die Kirchenfenster verglast zu lassen, was auch geschah. Das Jahr darauf, am 14. Oktober 1564, ließ Johannes Hintze seine Frau, seine Kinder und den ganzen Hausrat nach Trautenau nachkommen.

Am 1. Dezember 1563 zog der alte Pfarrherr Martin Kretschmer aus dem Pfarrhof aus und der Maler Simon Hüttel (Chronist) ließ ihn samt Weib und Kinder in sein Haus einziehen und berbergte ihn so lange, bis er darnach 1564 Mittwoch nach Pfingsten nach Langenau verzog, wo er noch über 15 Jahre als Pfarrherr wirkte. — Er nahm sein Vieh (7 Rinder etc.) dorthin mit.

Kaplan Fabian Korb zog von Trautenau nach Rognitz und wurde daselbst unter dem Herrn Christoph Silber Pfarrer. Es sind ihm aber zu Rognitz innerhalb dieses Jahres 40 Taler bares Geld gestohlen worden, weshalb er Rognitz aus Gram verließ.

Am Silvestertag, den 31. Dezember, wurde über fürstlichen Befehl Matz Hergesell beauftragt, dem Rat Rechnung zu legen und sind an diesem Tage sämtliche Sublikationen zu Trautenau vor der ganzen Gemeindeversammlung verlesen worden.

In diesem Jahre wurde über Anweisung des ehrbaren Rates die Tischlerzordnung durch den Stadtschreiber Melcher Pusch beschrieben und mit dem Stadtsiegel von Landeshut bekräftigt. Die ehrbaren Meister des Handwerks der Tischler zu Trautenau, Bartel Reym, Sebastian Kleme, Adam Heldt und Jakob Tzschepp, hatten im Namen ihrer ganzen Zunft um ihre Handwerksordnung gebeten, was auch durch den Bürgermeister und Ratsleute der Stadt Landeshut i. Schl. geschah. Darnach ist die Trautenauer Tischlerordnung von der Schlesischen Hauptzeche (Zeche = Handwerks Gilde) von Breslau bestätigt und privilegiert worden.

Aus allem, was das kulturelle und wirtschaftliche Leben anbetrifft, ist heute noch und für alle Zeiten klar feststellbar, daß unsere Heimat immer d e u t s c h war und unsere Vorfahren, wann und wo immer, uns als D e u t s c h e entgentreten und diese geschichtliche Tatsache ist ausschlaggebend dafür, daß wir unseren berechtigten Anspruch auf unsere teure Heimat n i e m a l s aufgeben werden!

## Die Charakteristik der kleinen Sprach-Grenzgemeinden

### Prode wurde literaturhistorisch

Die selbständige (oder selbständig gewesene) Gemeinde Prode an der Jaromiersch-Gradlitz-Trautenauer Bezirksstraße ist an sich ein Dorf wie viele andere. Sie hatte 47 Häuser, ein Flächenmaß von 338 Hektar und 279 deutsche, katholische Einwohner, die vornehmlich Landwirtschaft und Viehzucht betrieben. Die Häuser der Gemeinde liegen zu beiden Seiten der Elbe in dem hien engen Tal ausgebreitet. Hinsichtlich der Pfarre, Schule und Post gehörte Prode zu Hermanitz, mit dessen Gut es früher stets eng verbunden war, bis auf eine Unterbrechung, bei der es zu Jaromiersch gehörte. Damals zahlten 22 Ortsbewohner von Prode an Jaromiersch 8 Schock 9 Groschen 6 Denare Zinsen und für Robot 6 Schock 2 Groschen. Entsprechend der geringen Größe besaß Prode um die Jahrhundertwende nur einen Verein der Freiwilligen Feuerwehr. In Kriegszeiten hatte die Gemeinde infolge ihrer Lage an der Elbe mehrmals zu leiden. Spuren fand man unter anderem im Jahre 1854 bei der Wiederherstellung der Elbebrücke. Beim Abgraben der Erde stieß man hier auf eine größere Anzahl von Menschenknochen, die wahrscheinlich von preußischen Soldaten herrührten. Es hieß jedenfalls, daß im bayerischen Erbfolgekrieg (1778) hier viele preußische Soldaten an der Ruhr gestorben und begraben worden seien.

Weniger bekannt ist, daß Prode, wenn auch ungenannt, in die Literaturschichte eingegangen ist. Im Gemeindegeldbuch erhebt sich am linken Elbeufer der Tanzberg, dessen runde Kuppe zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine Burg gekrönt haben soll. Von den Besitzern ist jedoch nur einer bekannt: Paschek von Hermanitz und Tanzberg (1413—1416). Die Sage vom Tanzberg benutzte der Dichter Anastasius Grün zu seiner seinerzeit insbesondere in den Schulen sehr viel gelesenen Ballade: „Ein Schloß in Böhmen“.

(Quellennachweis: Königinhofer Bezirkskunde: Theodor Klein, Schulleiter in Siebojed; Robert Wagner, Oberlehrer in Hermanitz.)

## Das Begräbnis der Gräfin Sibylla Lamboy anno 1687

(Aus der Geschichte Alt-Arnau's)

Gräfin Sibylla Lamboy war die Stifterin der Pestsäule auf dem Arnauer Ringplatz und des Ursulinenklosters in Prag-Kleinseite, ihr Gatte, der kaiserliche Feldmarschall Graf Lamboy, der Stifter des Arnauer Franziskanerklosters. Über die Beerdigung der Gräfin berichtet eine alte Aufzeichnung, die uns unser Mitarbeiter Vinzenz Seidel, Deutsch-Prasnitz, zur Verfügung stellte, folgendes wörtlich.

„Den 10. Oktober anno 1687 ist gemelt, Ihre Exel. die Frau Gräfin Sibylla Lambo zu Prag in Ihrem Haus auf der Vorstadt unter den Ostateschen, in Gott selig entschlafen. Am 15. dato wurde die Leich auf einer Landkutschen mit 6 Hanuß Fiedler Pferden nebst 2 Patribusfranziskanern von Maria Schnee und ein Diener Tobias gebürtig von Proschwitz umb 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags anher gebracht worden, und Ihre Leich vor der Stadt beim Bräuhaus abgeladen, daselbst durch die Schul und einem E. E. Rath empfangen. Hernach in die Pfarrkirche begleitet und eine hl. Meß aufgeopfert worden und also stehen geblieben. Bis Nachmittag alles mit gebührenden Zeremonien, die Schulbedienten und Musikanten a persony, welche gleich beim Empfang der Leich zu singen und auch mit Posaunen zu blasen angefangen haben, ein großer Zulauf bei gemeiner Stadt des Volkes so mit in gang gewesen wie auch unter völlig geleit der Glocken geschah. Hernach zwischen 2—3 Uhr nachmittags allwo die Leich auf das beste durch bewohnung aller Zimpffe mit dero Fackeln und Lichter aus der Pfarrkirche erhoben. Und dann in die Wohl-Erwürdige Herrn Patribusfranziskuskirche ist getragen und begleitet

## Ein Streifzug durch die jahrhundertalte Geschichte unserer Heimatstadt Hohenelbe

Von Ernst Kröhn-Giesdorf

Vor 110 Jahren — 1848:

„Die Erwerbslosigkeit nahm auch bei uns zu, wegen der in der Lombardei ausgebrochenen Unruhen fanden die hiesigen Leinen- und Baumwollfabrikanten keinen Absatz. Die Arbeiterschaft der Heimat nahm damals eine drohende Haltung an.

Am 15. März bewilligte Kaiser Ferdinand die Verfassung und die Nationalgarde, deren Hauptzweck es war, die Schädigung des Eigentums und andere Ausschreitungen des aufgeregten Proletariats hintanzuhalten. Die allgemeine Aufregung warf auch in Hohenelbe ihre Wellen, man bildete eine Nationalgarde. Sie wurde von ehemaligen Militaristen einexerziert, der Platz hierzu lag vor der Planschmiede. Franz Ritschel war Major, Franz Kiesling Hauptmann, Josef Jenik Oberleutnant. Auch die Hohenelber Nationalgarde zog aus zum Entsätze des vom Pöbel bedrohten Prag, mußte aber in Benatek wieder umkehren. Am 28. September fand die Fahnenweihe der Nationalgarde unter den vier Pappeln bei dem Mutter-Anna-Standbild stat.

In diesem Jahre fehlte es an Kleingeld, man sah keine Dukaten mehr. Es gab nur Bankozettel (Papiergeld) zu 10 Kreuzern, zu 1, 2, 5, 10, 100 und 1000 Gulden. Als die Kleingeldnot noch länger anhält, zerschneid man einfach die Guldenbanknoten in 4 Teile und gebrauchte sie als Kleingeld.“

Vor 120 Jahren — 1838:

Am 25. Juli starb Anton Kiesling, Papierfabrikant. Er stammte aus einer alten Papiermacherfamilie aus dem Rheinland und hatte es in der Erzeugung feinsten Velin- und Zeichenpapiers so weit gebracht, daß der Einfuhrzoll erhöht und ihm und seinen Brüdern Karl und Alois schon 1810 die Landesbefugnis erteilt wurde, die bisher noch keine böhmische Papierfabrik besessen hatte.

Vor 125 Jahren — 1833:

In diesem Jahre wurde die Kirchhofmauer bei der Kirche abgetragen und der alte Kirchhof der Dekanalkirche als Eigentum zugeschrieben.

Das Kloster beging den 100. Jahrestag seiner Einweihung. Bischof Karl Borromäus Hanel hielt Generalvisitation ab und firmte in der Klosterkirche 2997 Personen.

In diesem Jahre wurde der Erstgeborene der Morzin'schen Erben durch Kauf Alleinbesitzer der Herrschaft Hohenelbe.

Vor 130 Jahren — 1828:

Statt der Schulkreuzer, welche die Eltern der Schulkinder zur Entlohnung der Lehrer wöchentlich entrichten mußten, wurde in Böhmen das Schulgeld eingeführt, das die Steuerämter wie andere Umlagen einhoben.

worden, durch 8 Rathsgeschworene getragen und daselbst in die Gruft zu Ihrem Herrn Ehegemahl Herr Wilhelm Lamboy gewesener General zu Fuß und zu Pferd und unser gräflicher Erbherr beigesetzt worden, der 24 Jahre regierte.“

Die hier erwähnte Gruft lag einst im alten Priesterraum beim Predigtstuhl und hieß „Hoffmann'sche Gruft“, da sie von Johann Hoffmann, Burggraf der Herrschaft Arnau und Neuschloß, errichtet worden war. Die jetzige Krypta unterhalb dem jetzigen Priesterraum wurde erst im Jahre 1743 bei der Verlängerung und Erweiterung der Kirche durch den Bau des linksseitigen Schiffes angelegt. Die Gebeine des Stifters und dessen Sohnes Johann Lambert sowie des Enkels Johann Maximilian und der Gräfin Sibylla wurden mit einem kupfernen Prachtsarge hierher übergeführt. Außerdem befinden sich hier noch die Gebeine von 72 Ordensbrüdern. Als letzter Ordensbruder wurde Frater Clettus Dittich am 27. November 1780 beigesetzt. Der nächste, im Jahre 1786 verstorbene Ordensbruder fand dann auf Grund eines Erlasses des Kaisers Josef II. vom Jahre 1784 seine letzte Ruhestätte schon außerhalb der Kirche auf dem Friedhofe.

Als im Jahre 1909 die Klosterkirche einen neuen Bodenbelag bekam, konnte die ziemlich große Gruft besichtigt werden, wobei der Sarkophag auch fotografiert wurde. Er hat eine Länge von 2,5 Metern, eine Höhe von einem Meter und eine Breite von 90 Zentimetern. Der Deckel ist mit dem Stammbaum der Lamboyschen Familie versehen und stellt sechs Generationen in erhabener (sogenannter eingetriebener) Handarbeit dar. Auf der breiten Randseite befindet sich die Krone des Stammbaumes, während sich, durch die Zweige des Stammes verbunden und umschlungen, auf der rechten Seite sechs männliche, auf der linken Seite sechs weibliche Familienwappen befinden. Unterhalb dieser Wappen sind die Namen deren Inhaber zu lesen.

Vor 135 Jahren — 1823:

Am 23. November starb der Kaplan Josef Hartmann, ein geborener Hohenelber, 31 Jahre alt.

Vor 140 Jahren — 1818:

Zu Ostern, am 22. März, war noch völliger Winter. Kaiser Franz bewilligte den zweiten Wochenmarkt und den Kirchweihmarkt.

Vor 145 Jahren — 1813:

Zu Allerheiligen wurde ein großes Dankfest gefeiert wegen des Sieges, den die Verbündeten über Napoleon bei Leipzig erfochten, wodurch der großen Drangsal ein Ende bereitet wurde.

Vor 150 Jahren — 1808:

Ein Sturmwind legte die stärksten Bäume um und deckte Häuser ab.

Auf kaiserlichen Befehl mußten die Kirchen ihre silbernen Gefäße punzieren lassen und die Punztaxe erlegen.

Am 1. Juni starb Dechant Ignaz Ullrich, 73 Jahre alt, nachdem er 49 Jahre Priester und 26 Jahre Dechant von Hohenelbe war. 1782 kam er als Dechant nach Hohenelbe, nachdem er 7 Jahre Kaplan in Langenau, 11 Jahre Pfarrer in Kalna und 4 Jahre Pfarrer in Langenau, auch Bezirksvikar, gewesen. Er war ein Sohn des Tobias Ullrich, Leinweber in Hohenelbe. Der Verstorbene waren Ehrenkanonikus des Königrätzer Domkapitels und das Landesgubernium würdigte seine großen Verdienste um das Schulwesen, indem es ihm 1787 eine Remuneration von 100 Gulden zuerkannte.

Er wandte bei den Visitationen alle Beredsamkeit auf, die Eltern zum Schulbesuch ihrer Kinder zu bewegen. Unter seiner Leitung wurde die Hohenelber Schule wahrhaft eine Musterschule des Vikariates.

Nachfolgender Dechant wurde Alois Stiebral, geboren 1765 zu Jungwoschitz, durch zwei Jahre Erzieher im gräflichen Hause. (Dechant Stiebral starb jedoch bereits am 17. Dezember 1810 im 45. Lebensjahre.)

Im Juli 1808 herrschte das hitzige Fieber. Es starben daran 72 Personen. — Ein Strich Korn kostete wieder 25 Gulden.

Vor 160 Jahren — 1798:

War Rudolf Graf Morzin, vermählt mit Josefine, Tochter des Grafen Hohenwarth-Gerlachstein, Herrschaftsbesitzer zu Hohenelbe. 1804 gründete er in Harta an der Stelle, wo vor Zeiten ein Eisenhammer gestanden hatte, eine Zitz- und Kattunfabrik samt Bleiche.

Vor 170 Jahren — 1788:

Brannte nahezu die ganze Stadt Starkenbach ab, deren Herrschaft erst zuvor durch Windbrüche um ca. 150 000 Gulden geschädigt wurde.

In diesem Jahre führte der Wiener Großhändler Henry Aebly in Kompanie mit Karl und Anton Kiesling die Schleierweberei in Hohenelbe ein, um den Wohlstand zu heben. Man erzeugte glatte

und geblühte, dünne und dichte Schleier, Gewebe von größter Feinheit aus Lotgarn. — (Die bekannte „Schleiergasse“ erinnerte an jene Zeit.)

*Vor 180 Jahren — 1778:*

Unter dem Schullehrer Johann Alois Lamb wurde die Normal- schule, die neue, verbesserte Lehrart, eingeführt.

Kaiser Josef II. spendete zur Linderung der durch den Krieg zwischen Österreich und Preußen geschädigten Riesengebirgsbe- wohner 80000 rheinische Gulden. — Er selbst kam am 22. Au- gust von Turnau kommend in Hohenelbe an, mit ihm 46000 Mann unter Führung des Generals Colloredo-Mannsfeld, so daß Hohenelbe mit seinen umliegenden Dörfern einem großen Heer- lager glich. Am Biernert und auf der Wachur bezogen die Trup- pen ihre Stellungen gegen die Preußen, geführt unter General Zischkowitz, der vom Kaiser für den von ihm abgesetzten Gene- ral Wallis mit den Maßnahmen zur Abwehr der Preußen beauf- tragt wurde. Auf dem Maria-Hilf-Berg und vom Obstgarten des Klosters bis zum Pfarrgarten wurden Schanzen, bestehend aus sandgefüllten Gefäßen, aufgeworfen bzw. errichtet, so daß dabei alle, welche aus den beiden Lagern, die am Heidelberg und in Schreibendorf bestanden, in die Stadt wollten, den Klostergarten passieren mußten. Fast täglich entwickelte sich Gefechtsgeplänkel in Feindberührung zwischen Hohenelbe und Langenau, das in dieser Zeit ungemein viel zu leiden hatte. General Colloredo- Mannsfeld, der im Augustiner-Kloster Quartier genommen hatte, erwartete jede Nacht den Angriff der Preußen, die, wenn die Kaiserlichen nicht fortwährend Widerstand geleistet hätten, die ganze Stadt eingeschert hätten, wie preußische Überläufer — täglich mehr als 70 Mann —, selbst aussagten.

Die Bewohner der Stadt flehten in diesen Tagen in ihrer schwe- ren Bedrängnis zu ihrer Schutzpatronin, zur hl. Mutter Anna.

Dem preußischen König und seinen Generalen schien die kaiser- liche Stellung zu stark befestigt und sie trauten sich nicht, die- selbe anzugreifen und zu Mariä Geburt, am 8. September, ließen die Preußen von Hohenelbe ab und zogen sich gegen Schatzlar



Ein ebenso interessantes wie seltenes Bild von Hohenelbe aus der Zeit vor ungefähr 80 Jahren: Im Hintergrund die alte Dekanal- kirche, abgetragen im Jahre 1886. Davor links ein Teil des ehe- maligen Gräflichen Brauhauses. Rechts im Bilde: vorn ein Teil der alten Laubenhäuser, die 1910 abgebrochen wurden. An ihrer Stelle wurde das Gebäude der Böhmischen Unionbank errichtet. Im Vordergrund sieht man eine der Einschöpfstellen des alten Stadtgrabens, der hier vor etwa 100 Jahren noch freigelegen hat.

zurück. Die dankbaren Bürger von Hohenelbe ließen ein Votiv- bild, darstellend die Stadt mit der hl. Mutter Anna, malen und in der Kapelle der Dekanalkirche aufhängen. Alljährlich wurde hier am 8. September ein gesungenes Hochamt, das sogenannte „Preußenamt“, bis 1860 abgehalten.

(Die spätere Flurbezeichnung „Schanzenberg“ statt „Maria-Hilf- Berg“ [zuletzt „Stadtpark“] datierte aus dem Kriegsjahr 1778.)

*Vor 190 Jahren — 1768:*

In diesem Jahr war Franz Finger Bürgermeister, Josef Wagner Kantor und Stadtschreiber.

Durch die in der Osterwoche — schon vor 1762 —, aufgeführten Passionsspiele erfährt Hohenelbe eine völlige religiöse Umgestal- tung gegenüber dem vergangenen Jahrhundert, als getreues Spie- gelbild der ganzen geistigen Kultur dieser Zeit.

Die während der ganzen Karwoche abgehaltenen Passionsspiele lockten sogar aus Schlesien Zuschauer herbei und erreichten mit den Geißelungsumzügen durch die Straßen der Stadt — wobei sich junge und alte Männer auf den entblößten Rücken derart, völlig der Mystik dieser Zeit ergeben, geißelten, daß deren Blut bis an die Wände der Häuser spritzte —, ihren Höhepunkt. Es läßt sich darauf schließen, daß die Passionsspiele noch nach 1770 fortlebten.

*Vor 200 Jahren — 1758:*

Hielten die Krankheiten und Seuchen an, woran viele Menschen starben.

Dazu kam im August wieder Militär nach Hohenelbe — im Siebenjährigen Kriege litt auch unsere Bewohnerschaft schwer —, und nicht weniger als 14000 Kroaten kampierten auf Feld und Wiesen, zu deren Schaden. (Aus dieser Zeit datiert noch die Flur- bezeichnung „Kroatenwiese“, hinter dem Augustiner-Kloster.) Anschließend überwinterte das Artillerieregiment des Grafen Palffy in Hohenelbe und den Nachbardörfern.

*Vor 250 Jahren — 1708:*

Wurde das gräfliche Pomeranzenhaus (Glashaus) im Schloßgarten erbaut.

Die große Glocke zersprang und die Ausbesserung bewährte sich nicht. Im Jahr darauf wurde die neue große Glocke — sie wag über 36 Zentner —, im Kirchturm aufgehängt.

*Vor 300 Jahren — 1658:*

War Matthäus Öller (Olerius), ein gebürtiger Budweiser, kath. Pfarrer in Hohenelbe, welcher 1652 das Trauungsbuch sowie 1653 das erste Taufbuch vom hohen Elbischen Kirchspiel anlegte. P. Öllerius verstarb am 20. Dezember 1662.

*Vor 350 Jahren — 1608:*

War Valerius Bayer aus Trautenau evangelischer Pfarrer zu Ho- henebel, das seit Christoph von Gendorf, „welcher der Lutheri- schen Lehr sonderlich wohlgeuogen undt günstig gewesen“, pro- testantisch war.

*Vor 400 Jahren — 1558:*

Am 1. Mai hat Christoph von Gendorf, „der seinen underthonen zur Pesserung unns Aufnemmung Ihrer Narung zu helffen ge- naiget war, den Burgern und Inwohnern zu Hohenelbe, Auf Ir demuetiges Pittliches Ansuchen, ein Erbliche Gerechtigkeit an Viech Waidt undt Behulung, der der Burger Waldt genant sein solle, verliehen und Auffzeigen lassen. Also, das Sie und Ihre Nachkhomen nun forthan Ir Viech, So sie in dem Stettlein haben, In der Schmalzgruben Oberhalb Hohenelb, vonn dem Ersten Rechen under den fichteln, zwischen dem Stein weg und der Elb, herauff bis auf des Herrn von Walschteins als Inhaber der herschafft Stiepanicz, Grundt . . . frey und Erblich zu hietten. Datgegen sollen die Purger und Inwohner des fleckhens zu Hohen- elb . . . Schuldig und Pflichtig sein, die New große Wiesen, die Nachtigal genandt, hinter dem Theicht, gegen dem Weißbach zu jedem jahre mit Aufrechnung des Hey unndt Grummets one belohnung Auffs Vleißigst zuvorsehen.“ (Aus dem Stadtarchiv: Gründung des Bürgerwaldes und Regelung des Hut- und Weide- rechts durch die Herrschaft.)

*Vor 600 Jahren :*

regelte der Prager Erzbischof Ernst von Pardubitz die Verhält- nisse der Cella super Albeam und bestimmte im Einverständnis mit dem Abte von Opatowitz, der zugleich das nötige Auskom- men festlegte, daß sich stets 7 Ordensmitglieder, 5 Priester und 2 Laienbrüder im Kloster aufhalten sollen und schrieb zugleich den Kirchen- und Chordienst vor.

Die Cella bzw. das Kloster an der oberen Elbe — zu Ehren der hl. Jungfrau Maria —, um das Jahr 1290 gegründet, war nach dem Geschichtsschreiber Dr. Hermann Hallwich, dem Namen und der Sache nach der Ursprung der Stadt Hohenelbe, die erste Ansiedlung ihrer Bewohner reicht jedoch bis in älteste Zeiten zurück.

# Februar

Wohl ist dieser Monat der kälteste des ganzen Jahres, aber das Licht wächst Tag für Tag, so daß man berechtigte Hoffnung auf den Frühling haben darf. Daheim schmolz an sonnigen Tagen mitunter sogar der Schnee auf den gegen Süden geneigten Hängen oder den Schindeldächern.

Mit dem zunehmenden Licht in der Natur werden in der Kirche zu Lichtmeß Kerzen und mit ihnen das Licht geweiht. Wenn im Gebirge ein Kind geboren wurde, mußte Nacht für Nacht eine geweihte Kerze brennen, bis der kleine Erdenbürger getauft war, sonst bestand Gefahr, daß das Kind in der Wiege von bösen Geistern gegen einen Wechselbalg vertauscht wurde. Unsere Gebirgler hatten es deshalb sehr eilig mit der hl. Taufe, oft war der Geburtstag auch der Taufstag.

Bei der hl. Taufe brennt eine Kerze als Zeichen des Lebens, der Pate hält sie. Das Licht der Kerzen geht mit dem jungen Menschenkinde durch sein ganzes Leben. Bei der ersten hl. Kommunion weist das Licht auf das Licht der Welt hin, bei der Priesterweihe opfert der junge Geistliche seinem Bischof eine Kerze als Zeichen seines Lebensopfers, beim Eheverlöbniß brennen Kerzen für eine Treue, die ein Leben durchhalten soll, bei drohenden Gewittern oder sonstigen Gefahren zeigen sie sinnbildlich den allgegenwärtigen Schutz des Allerhöchsten und beruhigen die Menschen.

Wenn ein Mensch seine große, letzte Reise antritt zum ewigen Licht, das nie mehr einer Finsternis weichen wird, leuchtet eine Kerze voll gläubiger Zuversicht. An Allerheiligen bekundet das Licht den Glauben an das Ewige Leben, zu Weihnachten die Geburt des Weltenlichtes und die Wiedergeburt der Erden Sonne, in

der Osternacht erinnert das Licht an die Auferstehung des Herrn von den Toten und an unsere Auferstehung am Jüngsten Tage. Gleich nach der Schöpfung von Himmel und Erde wurde das Licht ins Dasein gerufen und Gott sah, daß es gut war.

In der zweiten Monatshälfte liegen der Faschingsdienstag und der Aschermittwoch. Mit der zunehmenden Sonne steigt der Saft in die Bäume, das Leben regt sich wieder. Die ersten Blumen durchstoßen die noch harte Erde, die Lebenskraft läßt sich nicht aufhalten.

Die Menschen haben den Winter mit der Stubenwärme hinter sich, werden wieder lebensfroh, tanzen, singen und springen. Wenn man im täglichen Leben eine fremde Frau in den Arm nehmen würde, wäre ein Tratsch fällig, man würde als Ehebrecher angesehen und der Ehemann möchte einem schwere Vorwürfe machen, beim Tanze dagegen findet kein Mensch etwas daran, im Gegenteil, man ist beleidigt, wenn man es nicht tut. Warum wohl dieser Unterschied? Zu mancher Ehe wurde der Keim am Tanzboden gelegt und wohl manche Ehe ist am Tanzboden zerbrochen.

Die Kirche hat in weiser Muttersorge den Aschermittwoch zur Besinnung eingesetzt: Gedenke o Mensch, daß du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst. Die Mahnung ist kaum zu überhören. Auf das tolle Treiben der letzten Faschingstage wirkt der Ernst des Aschermittwoch wie ein Strahl kalten Wassers. Auch die folgende Fastenzeit könnte ein wahrer Segen für die Seele und den Leib des Menschen sein, wenn sie gehalten würde. Nicht nur die Seele braucht eine Selbstbesinnung, auch der Körper hat eine Entschlackung bitter nötig. Am besten und am sichersten wird diese Gesundung durch ein vernünftiges Fasten erreicht. Will man schon nicht aus religiösen Gründen fasten, sollte man es aus gesundheitlichen Gründen tun.

Die Weihnachtsglocken und Lieder sind verklungen, die Fastenzeit und damit die Vorbereitungszeit für das Osterfest ist angebrochen.

Die Christbäume und die Krippen sind dem Bußkreuz am violetten Tuche gewichen. *Alois Klug*

## Um den Lichtmeßtag

Von Alois Tippelt / Regensburg

Von den vielen alten Volksweisheiten, die noch zu den Zeiten unserer Großeltern in Stadt und Land befolgt wurden, haben sich leider nicht mehr allzu viele in unsere aufgeklärte Zeit herübergerettet. Die alten Wahr- und Weisheiten bauten sich auf aus einem Schatz an Erkenntnissen und Erfahrungen, die Generationen gesammelt hatten, Generationen, die noch viel inniger mit der uns umgebenden Natur verwurzelt waren als wir Gegenwärtigen das sind. Wie beurteilte man z. B. den wachsenden Tag? Das Jahr wächst „auf Neujahr um einen Hahnenschritt“, auf „Dreikönig um einen Männerschritt“, auf Sebastiani um einen „Hirschsprung“, „auf Lichtmeß um eine gute Stunde“.

Über die Tatsache des wachsenden Lichtes freuten sich unsere Vorfahren ganz besonders deshalb, weil für sie das Licht etwas überaus Kostbares war. Wir vergessen zu leicht, daß noch vor 50 oder gar noch vor 20 Jahren viele Dörfer oder abgelegene Weiler ohne elektrisches Licht waren. Wenn da der Bauer oder die Magd in aller Frühe in den Stall ging, herrschte noch vollkommene Dunkelheit; da galten die Kerzen noch etwas, wenn nicht bereits eine Petroleumlampe gekauft worden war. Wie froh war man da, wenn man merkte, daß das natürliche Licht wuchs, daß die Sonne allmählich früher aufging, daß zu mindesten schon eine freundliche Dämmerung bei den ersten Arbeiten herrschte.

Und rückte das Licht bis Dreikönig auch nur um „einen Männer-schritt“ voran, bis Lichtmeß war es schon „eine ganze Stunde“. Und die merkte man!

Der Lichtmeßtag stand seit uralten Zeiten im Zeichen der Kerze, das heißt, er steht in diesem Zeichen auch heute noch, aber lange nicht mehr in dem Ausmaße wie einst. Die Kerzlmacher waren ehemals ein wichtiger und hochgeachteter Stand, sie standen „mit dem lieben Herren Jesus und seiner Frau Mutter auf du und du“, denn um den Genannten recht ehren zu können, mußten Lichter brennen, richtige und echte Wachslichter. So gab es einst kein Haus, in dem am 2. Februar kein Wachslight gebrannt hätte; alles Lichter, die der Geistliche im Gotteshaus weihte. Diese „Wachsstöcke“ wurden sorglich das ganze Jahr über aufgehoben, denn jedes hatte einen besonderen Namen und seine besonderen Aufgaben. In den vorweihnachtlichen Engelältern brannten nur weiße Kerzen, während der Rosenkränze für die Armen Seelen nur rote. Die Bäuerin sorgte dafür, daß auch ihre Dienstboten jeweils einen eigenen Wachstock zugeteilt bekamen. Ganz schlimm wäre es gewesen, wenn die geweihte Hauskerze gefehlt hätte als jener Lichtbringer, den man einem Schwerkranken in die Hand

drückte. Wenn sein Atem langsamer und schwerer wurde, sollte doch das Licht der Kerze nicht verlöschen und über das letzte Stündlein hinaus brennen.

Am Abend vereinte sich einst die ganze Familie zur häuslichen Lichtmeßandacht, die ganz im Zeichen der brennenden Kerzen stand, — Kerzen auf den Tischen, Kerzen auf den Stühlen, Kerzen auf den Schränken. Jedermann, ob Großvater, Mutter, Kinder hatte solch ein Licht vor sich gesteckt. Wessen Kerze zuerst erlosch, der starb auch als nächster... sagte man. Manchmal erfüllte sich das auch. Fröhlicher klang da schon der alte Brauch, daß der Bursch auf Lichtmeß seinem Mädchen einen Wachstock schenkte, zumeist einen ganz besonders schönen, den es sorgsam aufbewahrte, bis er am Hochzeitstage angezündet wurde.

So war die Kerze am 2. Februar hochbedeutsam für Haus und Familie; und das sollte sie auch sein, war sie doch das Symbol für das erwachende Licht selbst. Der Winter war zwar in der Regel um diese Zeit noch nicht vorbei, im Gebirge schon gleich gar nicht, aber seine Hauptmacht war doch schon gebrochen. Der Frühling wartete vor dem Tor. Die Sonne ging merklich früher auf, und abends blieb es länger hell. Und die Sehnsucht nach dem Licht, nach der freundlichen Wärme, nach einem neuen Wachsen und Wirken gehört nun einmal zu unseren tiefsten Lebensgeheimnissen: Genau so, wie die Sehnsucht der Menschheit nach dem Erlöser uralte ist. Lichtmeß, selbst voll des Lichterglanzes, sollte hinweisen zum Lichte der Erlösung durch den Herrn. Wie seit Tagen schon die Helligkeit wuchs, wie in den wärmer werdenden Strahlen der Sonne sich der Frühling andeutete, so kündete sich — und kündet sich noch heute — in den Lichtmeß-Lichtern der glorreichen Höhepunkt des Kirchenjahres an, Ostern, das Fest der Auferstehung des Herrn.

(Quelle AH-IX/5, Trostberg)



## Ostdeutsche Heimat im Rundfunk

- Mittwoch, 5. 2.  
17.30-18 Uhr (MW) *Unter polnischer Verwaltung.* Besprechung eines Reiseberichtes des kanadischen Journalisten Charles Wassermann durch Hans-Joachim Girock.
- Sonntag, 9. 2.  
16.05-16.20 Uhr (UKW) *Sieben und noch Eine.* Caroline Friederike Strobach, eine sudetendeutsche Schriftstellerin, liest in der Reihe: „Ost- und mitteldeutsche Dichter lesen“ das Kapitel aus ihrem in Kürze erscheinenden Buch: „Die zarte Cölestine“.
- Mittwoch, 12. 2.  
17.30-18 Uhr (MW) *Zwischen Werra und Elbe.* Eine Hörfolge über eine mitteldeutsche Landschaft von Günter Kirchhoff.
- Sonntag, 16. 2.  
9.20-10 Uhr (UKW) *Ostdeutscher Heimatkalender* mit Beiträgen von Emmy Leitner-Naske: „Heitere Skizze in Brünner Mundart“ und Elly Nadolny: „Siedlungsgeschichte des Kulmerlandes“; Kinderreime aus dem Schönhengster-Oberland; Bericht über die Deutschen aus der Karpato-Ukraine; am Schluß liest Werner Bergengruen eigene Gedichte.
- Dienstag, 18. 2.  
17-17.30 Uhr (UKW) *Böhmischer Karneval.* Faschingsschwänke aus dem Land der Musikanten, Manuskript: Dr. Karl Michael Komma.
- Mittwoch, 19. 2.  
17.30-18 Uhr (MW) *Die heilige Agnes.* Eine schlesische Fürstentochter in Württemberg. Das Grabmal der heiligen Agnes befindet sich in der Stiftskirche zu Stuttgart.
- Sonntag, 23. 2.  
16.05-16.20 Uhr (UKW) *Erinnerungen eines Riesengebirglers im Zillertal.* Ein Vortrag des schlesischen Kunsthistorikers Professor Dr. Günther Grundmann.
- Mittwoch, 26. 2.  
17.30-18 Uhr (MW) *Ostdeutscher Bücherspiegel.*

## Liebe Heimatblattbezieher,

### Leser und Mitarbeiter!

„Warum habe ich das Januarheft noch nicht bekommen?“ schrieben uns mehrere. Wir hatten doch im Dezemberheft 1957 auf der Seite 13 ausdrücklich den Hinweis gebracht, daß das Januarheft 1958 infolge der Weihnachtsurlaube in den Buchdruckereien erst Mitte Januar versandt werden kann. Also: bitte, liebe Bezieher, beachtet doch unsere Hinweise. Es können doch einmal auch Hinweise von viel größerer Wichtigkeit sein! Ausgeliefert wurde das Januarheft tatsächlich kurz vor dem 15. Januar und von der Post sofort weitergeschickt. In einigen Fällen ist zwar, wie uns das Postamt mitteilte, ein Irrtum unterlaufen, und zwar wahrscheinlich bei der Bahnpost, also nicht durch unsere Schuld, aber die betroffenen Postbezieher erhielten auf Ihre Anfrage das Heft sofort nachgesandt. Bitte beachten Sie, daß in solchen Fällen schon eine Anfrage bei Ihrem örtlichen Postamt genügt.

Unser Heimatblatt erscheint jetzt immer am 5. eines jeden Monats, d. h. daß von uns die Hefte immer am 4. oder 5. der Post zur Auslieferung übergeben werden, ja also am 6. oder 7. jeden Monats bei den Beziehern sein müssen. Sollte einmal ein späteres Erscheinen notwendig sein, so werden wir unsere Bezieher rechtzeitig vorher verständigen.

„Aus unserer alten Heimatgemeinde lesen wir so selten etwas im Blatt“ ist ein weiterer Vorwurf. Nun, liebe Bezieher und Leser und liebe Mitarbeiter, auch daran sind nicht wir, sondern ist jeder schuld, der aus dieser Gemeinde stammt. Schließlich hat doch jeder von Ihnen schreiben gelernt und erfährt auch zuweilen etwas in seinem Bekanntenkreis, z. B. von Hochzeiten, Geburten, Sterbefällen und manches andere. Die Veröffentlichung einer solchen Nachricht kostet Ihnen selbstverständlich nichts, da es sich ja nicht um Anzeigen handelt.

Zur Mitteilung genügt in den meisten Fällen schon eine Postkarte. Wir können ja keine zu langen Berichte bringen, da viele gebracht werden sollen.

Berücksichtigen Sie bitte auch, daß durch die Zusammenlegung der beiden Heimatblätter die Anzahl der Heimatorte, über die berichtet werden muß, bedeutend größer geworden ist. Wir können daher aus platztechnischen Gründen nur solche Geburtstage bringen, die mehr oder weniger ein Jubiläum darstellen, also nur über den 50., 55., 60., 65., 70., 75. Geburtstag. Vom 80. an veröffentlichen wir jedoch unter Berücksichtigung des wirklich hohen Alters jeden jährlichen Geburtstag. Grundsätzlich müssen wir in Zukunft darauf achten daß der Gesamtumfang des Nachrichtenteils ein Viertel der jeweiligen Seitenzahl nicht übersteigt, weil wir auch unsere anderen Beiträge nicht vernachlässigen dürfen. Viel Sorgen macht uns die Einsendung von privaten Bildern, also

von Verstorbenen, Geburtstags- oder Ehejubilaren oder ähnlichen. Wir werden solche Bilder auch weiterhin veröffentlichen, aber es ist uns infolge der ständig gestiegenen Kosten unmöglich geworden, die Klischees selbst zu bezahlen. Eine Veröffentlichung kann daher nur dann erfolgen, wenn die Kosten der Klischees solcher *persönlicher* Nachrichtenbilder vom Einsender bezahlt werden, und zwar DM 16.— bis DM 18.— für die kleineren Formate, DM 22.— bis DM 24.— für die Postkartenformate. Der Einsender des Bildes erhält dafür mit diesem auch das Klischee als Eigentum übersandt.

Nicht betroffen sind von dieser Sparmaßnahme Bilder, die wirklich allgemein interessieren, wie Ansichten von Heimatorten und Landschaftsbilder aus dem Riesengebirge, geschichtliche und heimatkundliche Bilder, aber auch Gruppenbilder von Heimattreffen. In allen diesen Fällen trägt die Klischeekosten der Verlag.

*Nun noch zu dem Begriff „Anzeige“ ein paar Worte.* Er wird immer wieder mit dem Begriff der allgemeinen Veröffentlichungen im sogenannten redaktionellen Teil verwechselt. Eine Anzeige ist jedoch eine rein persönliche Mitteilung, die zur besseren Sichtbarkeit umrahmt wird. Anzeigen müssen daher zum Unterschied von den übrigen Nachrichten bezahlt werden. Wir berechnen Familienanzeigen zu zwei Drittel des Preises, die Geschäftsanzeigen kosten. In einem der nächsten Hefte werden wir einmal eine solche Anzeigen-Preistabelle veröffentlichen.

Alles in allem also bitten wir Sie, ebenfalls für die „Riesengebirgsheimat“, für Ihr Heimatblatt, mitzuarbeiten, bzw. uns Nachrichten zu senden. Warten Sie nicht erst ab, ob etwa eine Nachricht schon von anderer Seite übermittelt wurde. Wir wollen ja auch bestrebt sein, möglichst neueste Nachrichten zu bringen. Beachten Sie aber bitte, daß alle Berichte spätestens bis zum 15. eines jeden Monats bei uns vorliegen müssen. Nur dann können sie im folgenden Monat erscheinen.

Zum Schluß noch an jeden Leser und Bezieher eine sehr wichtige Bitte: *helft mit, für unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ neue Bezieher zu werben.* Zwei Drittel der in Westdeutschland lebenden Familien beziehen unser Heimatblatt noch nicht! Der Bestand des Blattes ist jedoch nur bei einer entsprechenden Abnehmerzahl gesichert. Es dürfte Ihnen wahrscheinlich noch nicht bekannt sein, daß nicht das Heimatblatt die Existenzgrundlage unseres Verlages sondern unser Verlag die Existenzgrundlage unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ war. Nur dadurch, daß wir unser Heimatblatt mit unseren sonstigen Verlagsmitteln finanziert haben, konnten wir es mit der bisherigen Seitenzahl und Bildausstattung sowie als eines der billigsten Heimatblätter herausgeben. Daran ändert auch der Anschluß des Heimatblattes „Aus Rubezahl's Heimat“ nicht viel. Denn wenn wir dadurch auch eine wesentlich höhere Auflage erzielen konnten und sich manche Unkosten vereinfachten, so ergaben sich andererseits auch neue Belastungen so allein schon aus der Verpflichtung heraus, die wir durch den Zusammenschluß übernommen haben: nun doppelt soviel wie bisher zu leisten, in erster Linie also die Seitenzahl zu vergrößern. Das aber verursacht selbstverständlich wiederum größere Herstellungskosten. Nur durch einen wesentlich größeren Bezieherstand können wir daher den allgemeinen Preissteigerungen der Papierbranche und Buchdruckereien standhalten. *J. Renner*

## Das neue Titelbild unseres Heimatblattes

Schon seit altersher und von Natur aus bestand zwischen unseren Heimatkreisen Trautenau und Hohenelbe eine enge Verbundenheit. Sie nach der Vereinigung der beiden Heimatblätter „Aus Rubezahl's Heimat“ und „Riesengebirgsheimat“ in einer neuen Kopfleiste sinnbildlich darzustellen, lag daher nahe. Den Kopf zeichnete unser Trautenauer Landsmann Hermann Hornich, der in der Presse bereits wiederholt mit grafischen Arbeiten, insbesondere mit Federzeichnungen hervorgetreten ist und heute in Ludwigsburg lebt. Bei der Zeichnung des Kopfes zur „Riesengebirgsheimat“ brachte er nicht nur den eigenartigen Charakter des Gebirges zum Ausdruck, sondern auch die geografische Lage der beiden Kreise: beim Blick auf das Gebirge liegt zur linken Hand der Kreis Hohenelbe, zur rechten der Kreis Trautenau. Die Flora deutete Hermann Hornich in den beiden Sträußchen zu beiden Seiten des Titels an; sie bestehen aus Enzian, Habmichlieb und kleinen Zweigen der Krüppelkiefer (Knieholz). Die Kreise selbst sind schließlich versinnbildlicht durch charakteristische Bauten der Gerichtsbezirksstädte, so durch das Schloß Hohenelbe, den Rathäusern von Arnau und Rochlitz auf der einen, dem Trautenauer Rathaus, der Stiftskirche mit Gruftengang von Kukus (für das Sprachgrenzgebiet Königinhof) und dem Schloß sowie einer Zechenanlage von Schatzlar für das Rehorngebirge, auf der anderen Seite. Den Bezirk Marschendorf, der zum größten im Gebirge liegt, charakterisiert das große Mittelbild mit dem Rubezahl.

Wir hoffen mit unserem Landsmann Hermann Hornich, daß wir mit dieser neuen Kopfleiste, die auch den Nicht-Riesengebirglern beim Anblick unseres Blattes sofort die Schönheit unserer Heimat offenbaren soll, allen unseren Lesern eine Freude bereitet zu haben.

## Liebe alte Skihütte!

Wenn du noch nicht verfallen bist, so hattest du in diesem Winter deinen Geburtstag, und zwar den dreißigsten. Aus weiter Ferne, über alle Grenzen hinweg, suchen dich meine Gedanken und grüßen dich! Altes Erinnern lebt auf, ich brauche nur die Augen zu schließen... meine Brettl'n lehnen an der Wand und ich rieche förmlich den Pulverschnee, es ist alles da, alles! Alle lieben Erinnerungen sind ja mit uns ausgewandert und sie waren, liebe Skihütte, deine Seele. Ich weiß es genau, daß wir dir fehlen, es ist wie bei den Menschen: ohne Seele sind sie leer, wesenlos...! Der schönste Teil deines und unseres Lebens war ja unsere Jugendzeit; sie sind nicht voneinander zu trennen. Schon Samstag fing für uns und dich der Feiertag an. Gell ja, es war doch schön? Willis erstes war „Lompa potza“. Inzwischen brannte der „Kakau“ an und dann hieß es: „Bei Krausas sein dei Kühe om Verrecka!“ — „Jo, warum denn?“ — „Na, die hon dan ogebrannta Kakau zu saufa gekriecht...!“ So ging es lustig hin und her in dir, liebe Skihütte, und Lachen scholl durch alle Räume.

Sonntag früh... Sonne!! Pulverschnee!!... und Jugend um dich und in dir. Alles drängte sich an den Herd, er war ständig umlagert und die zwei alten Bügeleisen waren sehr begehrte Gegenstände. Wie roch es herrlich nach Wachs! Mit Korken und unseren Handballen bearbeiteten wir voller Eifer die Brettl'n. Und dann war vor dir die erste Probefahrt, die uns zeigte, ob wir richtig gewachst hatten. Dabei blickten wir hinüber auf den in der Sonne liegenden Gebirgskamm, auf den Lenzenberg, den Fuchsberg, den Brunnberg, zum Riesengrund und hinüber zu unserer alten lieben Schneekoppe. Sie alle lachten uns vor Freude an. Willi knipste dieses wundervolle Bild mit all den Bergen. Vor dir standen Holdi, der Schwarze und der Hüttenwart als Verzierung und die Sonne vergoldete alles um uns, die Berge, die Bäume, den Schnee.

Ein Leuchten war um uns von stiebendem Schnee, und wir waren trunken vor so viel Schönheit und Reinheit. Übermut und Frohsinn löste manchen über die Woche aufgestauten Seelenkummer... Aber dann mußte — leider viel zu bald nach so einem Sonnen-Sonntag — auch an den Heimweg gedacht werden. Schwer trennten wir uns von der Mulde und unserer lieben Stufenseite. Auf der Bohnwiese — ja, da glitten unsere Blicke nochmals zurück zu



Die Skihütte auf dem Lenzenberg, Treffpunkt fröhlicher Jugend

unseren geliebten Bergen und zu dir, du liebe, liebe Skihütte. Schon lagst du im Schatten, aber die Schneekoppe glühte unter den letzten Strahlen der Abendsonne rot auf und sandte ihr Leuchten weit hinein ins dämmernde Böhmerland. Und mit ihr fingen die Schneespuren und die Wetterfichten zu glühen an, so daß ich an die Worte Mörrickes denken mußte: „... mit Goldstaub ist die Luft gefüllt!“

Arm sind meine Worte für dieses wundervolle Erleben, aber bewußt habe ich, haben wir alle es erlebt, und es lebt in uns fort und geht uns nie verloren.

Bald standen wir oben auf dem Berge und es senkte sich die Nacht auf uns. So manche Nacht, eine jede unvergleichbar in ihrer Tiefe und Stille, und auch jene letzte Nacht...

Aber glaub es mir, liebe Hütte, es kommt auch wieder ein Morgen, und bis dahin soll dir dieses Erinnern, in der Fremde aufgezeichnet, ein Geburtstagsgruß sein und gleichzeitig ein Gruß an alle alten und jungen Skikameraden von damals aus deiner und unserer Jugend.

Leni Reiter, geb. Rusch

## Schneesturm über der Glauerhütte

Erzählung von Gerhart Pohl

### „Tapferkeit“

Der lange Robert hatte die seltsame Fähigkeit, Worten ein Gesicht zu geben. Man horchte unwillkürlich auf, wenn er ein Wort wie dieses in die rauchgelbe Hinterstube des Steinersdorfer Kretschams warf. Wir saßen wieder einmal beisammen, wir alten Kumpane der Skigilde „Höllentump“. Draußen rannte der Nordost mit winterlichem Ungestüm gegen den alten Kretscham. Leise ächzten seine Balken. Die Fenster prickelten im Schneegestöber, und die Dachreiter klapperten unablässig, als ob in ferner Höhe eine Mühle lief. Im kleinen Hinterzimmer war es warm. Wir lauschten wie von ungefähr auf „Rübezahls Orgelspiel“ hinaus. Dabei hielten wir die Finger um die Pfeifen, nippten an den dampfenden Glühweingläsern und lächelten vor uns hin. Wir fühlten uns heimelig geborgen.

„Es gibt eine namenlose Tapferkeit, die ergreifend ist!“

Robert stand an die Wand gelehnt und sann dem flinken Spiel der Funken im Feuerloch des alten Kachelofens nach.

„Ein Sturm wie heute!“ sagte er für sich. „Ihr erinnert Euch der sibirischen Kälte des vorigen Winters. Dazu sieben Tage, sieben endlos lange Nächte Schneesturm, so empfing mich Vater Rübezahl, als ich meinen Skiurlaub in seinem Reich verbrachte. Doch ich saß in der Wolfsbergaube halbwegs warm und hatte schließlich nichts zu leiden.“

Dort auf dem Kamm hielt einer in höllischer Einsamkeit aus, rettete zwei Menschen wie einem Häuflein Vieh das Leben und war selber erst zehn Jahre alt. Ihr wißt: ich bin kein Mann der großen Sprüche und doch sage ich Euch: Wir alten Sportskanonen hier, die manches Wetterchen bestanden haben, wir wären in seiner Lage wie die Säcke umgesunken. Tatsächlich, das Kind war in einer furchtbaren Lage, die es zum Glück nicht voll erfaßte... Das erklärt wohl auch seinen Mut weit über menschliches Maß hinaus. Als ich den kleinen Vinz entdeckte, zeigte er den Gleichmut der uralten Leute, die vom Leben nichts mehr fürchten — bis auf eines, ihr Geheimnis. Doch nun muß ich erst berichten, wie ich zu dem einsamen Glauer-Häusel kam, das abseits der gesteckten

Skibahnen an einer Lehne des Plattenberges liegt. Es war im Jahr der großen Stürme — anno 1926/27 —, da die Wälder des Gebirges weithin brachen und ein Meer von Schnee jeden Weg verschlug. Sechs Tage saß ich in der Wolfsberg-Baude fest — buchstäblich fest. Man konnte nicht vor die Haustür treten, ohne fortgeweht zu werden. Und eine klirrende Kälte — Stücker fünfunddreißig Grad! — nee, Kindersch, da hört das Vergnügen auf! Am siebenten Morgen endlich schob sich die Sonne in dünnen Strahlen durch die Wolkenbündel, das Thermometer stieg, und der Orkan war einem seufzenden Südwest gewichen, der den Schneesturm sachte vor sich her schob. Gegen zehn Uhr kam als erster Mensch seit einer Woche der Briefträger angestapft. Eben hob ich mit dem Baudenwirt, dem verschmitzten alten Liebich-Wenzel, den Abschiedsschnaps. „Halt Dich längs dem Wiesenberge, Robert“, mahnt er, „daß Dich der Überhang nicht zudeckt!“ Da tritt der Briefträger an die Theke. „Der Herr gehn auf die Geier-Gucke zu?“ fragt er. „Da kommt er doch nah ans Glauer-Häusel?“ Ich bejahte es. Die einsame Hütte blieb rechter Hand des Weges liegen. „Die Frau Glauer hat nämlich einen Eilbrief, da!“ hebt der Postmann ziemlich umständlich von neuem an. „Ich muß ihn unbestellbar schreiben — leider! Meine Verwaltung, die Herren wissen... auf Schneeschuh langt es nimmer! Und ohne die — wie soll man daheroben Post bestellen?!“ Das war in der Tat kaum möglich, und ich erklärte mich bereit, den Eilbrief mitzunehmen, obwohl der Liebich-Wenzel gemütvoll meinte: „Wenn eins gestorben ist, das erfährt sie früh genug, und sonst... nu, da möchte ich wissen, was Großes man der Glauern schreiben kann!“ Der Aufstieg am spiegelblank gewehnten Hang war beschwerlich. Auf dem Kamm türmten sich die Schneeberge. Jeder Schritt erforderte die ganze Kraft. Und die Zeit verrann. Schon bereute ich den Umweg übers Glauer-Häusel. Schließlich stand ich unterm Plattenberg. Rechter Hand mußte es liegei — mußte... tja, die Hütte war verschwunden. Wie zur Erkundung ließ ich die Bretter langsam abwärts gleiten — leichte Schußfahrt durch den Pulverschnee. Auf einmal... fliegen sie durch die Luft, ich reiße mich zusammen — sachter Aufschlag, ein stolperiger Quersprung, und ich halte vor dem tiefverwehten Eingang. Das Dach der Hütte war mit dem Hang zu einer einzigen Schneedecke verschmolzen, ich war darüber hinweggesaust. — Ehe ich klopfen konnte, öffnete sich ein Spalt der Tür. Ein stämmiges Kerlchen trat seelenruhig

auf den Schnee, der in den Hausflur eingekippt war und sagte mit seiner hellen Kinderstimme: „Grüß Gott, der Herr!“ Es war ein hübscher Junge mit Flachsgesträhnen überm runden Kopf und roten Bäckchen. Wie eine „Prostmahlzeit“ sah er aus, und doch erregte er — ihr könnt mich einen Narren heißen! — sogleich mein Mitleid. Ein harter Zug, wie er abgekämpften Männern eigen ist, schien um seinen Mund zu liegen, und seine Augen waren übergroß — vor Angst; so weiß ich heute. Ich fragte ihn, wie er heiße. „Vinzenz Glauer“ sagte er und machte einen tadellosen Diener. Dann traten wir durch den Hausflur in die Stube. In ihrer Mitte stand der Kachelofen, der wohligh spuckte. Vor seinem Feuerloch saß ein winziges Kind, klatschte in die Händchen und krächte selig vor sich hin. Als es mich gewahrte, fing es zu weinen an. Doch der Junge hob es auf, streichelte sein seidiges Haar und nannte mich den guten Onkel. Da war das Kindchen ruhig. „Unsere Rosemarie ist brav!“ sagte Vinz mit mütterlicher Behutsamkeit. „Sie bekommt jetzt Milchpaps!“ Und er setzte das Schwesterchen auf einen Stuhl, holte den Brei vom Herd, schmeckte ihn fürsorglich ab und fütterte das Kindchen. Ich hatte mich unterdessen auf die Ofenbank gesetzt und genoß das Bild des Friedens: — das tiefverschneite Häusel; die saubere warme Bauernstube, die beiden Kinder in geschwisterlicher Eintracht... Wahrlich, die Frau Glauer hatte ihre Wirtschaft wohl im Zuge! Da fiel mir der Auftrag ein. „Wo ist die Mutter?“ fragte ich den kleinen Vinz. „Die schläft“, sagte er mit einer Barschheit, die verlegen klang. „Und da bist du wohl die Mutter?“ scherzte ich. „Nu!“ brummte Vinz und schob einen Löffel Brei in den Mund des Schwesterchens. Mich wunderte es zwar, daß die Glauern um Mittag schlafe. Doch ich dachte, sie sei gewiß nicht wohl. Zudem — was Besseres konnte sie in diesem abgelegenen, schneeverwehten Hause nicht tun. Daß der Mann seit Wochen im Tale war, um Winterarbeit zu suchen, wußte ich vom Liebich-Wenzel. Unterdessen war Rosemarie gesättigt. Vinz säuberte den Mund des Kindes und legte es in das Körbchen, das am Ofen stand. Dann holte er Kartoffeln und Schlippermilch herbei, und begann selbst zu essen — wie ein alter Mann. Sein Gesicht schien noch versorgter als bei meinem Eintritt. Um mich kümmerte er sich nicht. „Das Wetter hat Euch tüchtig zugesetzt!“ sagte ich. Dazu meinte Vinz, indem er ein Stück Kartoffel übers Messer in den Mund schob: „s hat ganz hübsch gemacht.“ Als ich ihn fragte, ob er sich gefürchtet habe, sah er mich verwundert an. „Wovor denn?“ Dann sagte er still und für sich: „Die liebe Mutter Maria beschützt uns doch!“ und machte ein verschämtes Zeichen des Kreuzes auf das alte Hinterglasgemälde zu, das über der Truhe hing. So kam er allmählich in ein vertrauliches Geplauder. Von dem langen Sommer erzählte der Junge und von den vielen Fremden, die dann vorüber kämen; daß es winters hier oben still sei und er bei hohem Schnee nicht in die Schule brauche; von der Kuh, den beiden Ziegen, den Hühnern und Kaninchen des Glauer-Häusels... „Zeig sie mir noch rasch!“ sagte ich. „Dann müssen wir die Mutter wecken!“ Vinz sah mich mit seinen großen Augen an. In ihrem Grunde stand das Entsetzen. Ich begriff den Jungen nicht. „Hat es Mutter denn verboten?“ fragte ich, „oder ist sie etwa krank?“ Die Antwort war ein bitterliches Schluchzen. Ich zog den Jungen an mich und streichelte sein flachsenes Haar. „Sieh mal das hier! Das ist amtlich. Ich muß es Mutter selber geben!“ und ich zeigte ihm den Brief mit den gewichtigen roten Strichen. Vinz zögerte einen Augenblick. Dann wischte er die Augen mit den kleinen Fäustchen und ging voran. Wir kamen in den Stall, wo das Vieh ruhig kaute. Am Ende war eine kleine Tür. Der Junge zögerte noch einmal. Seine Augen flehten zu mir auf. Doch ich beachtete es nicht. Da öffnete er das Pfortchen. Ich trat in einen Holzstall und blieb wie angewurzelt stehn — ja, wie vom Blitz getroffen und erstarrt war ich. Der Junge schluchzte neben mir...

Als wir wieder in der Stube waren, wo Rosemarie, die winzigen Händchen vor die Augen gepreßt, selig schlief, nahm ich den kleinen Vinz in meinen Arm. Er weinte leise vor sich hin. Hol mich der Teufel! — Auch ich hab wie ein altes Weib geflennt. Dann erzählte der Junge, was geschehen war. „Mutter war schon lange krank. Es hat ihr auf der Brust gelegen. Als der Sturm zu machen anfang, da fiel sie plötzlich um. Blut kam aus dem Munde, ein winziges bisschen Blut. Ich half ihr auf und wollte in die Wetter raus, den Doktor holen. Doch Mutter sagte: „Da holste dir den Tod! Und mir hilft keiner mehr.“ Dann betete sie die ganze Nacht — ich hab getan, wie wenn ich schlafe. Doch ich konnte ja nicht — vor lauter Angst. Anderntags hat Mutter mich in den Holzstall mitgenommen — der Schneesturm knackte im Gebretter — und hat auf Großmutter's altes Bett gewiesen. „Wenn mir ganz schlecht wird“, hat sie gesagt, „da leg ich mich dahin und da krieg ich den ewigen Schlaf! Da mußte nicht weinen, Vinzel! Du bist ein großer Mann! Da machste deiner Mutter die Augen hübsch zu, daß sie inwendig sehen kann, weißte — das himmlische Reich. Und dann wartest hier im Häusel, bis Vater zu Hause kommt!“

Hernach hat sie mich an die Hand genommen und hat mir alles gezeigt, was die Rosemarie zu essen kriegt und wie das Vieh gefüttert wird und wann Melkzeit ist. „Und halt immer hübsch

Feuer unterm Herde, daß es warm ist für das Kindel! Und denk an die liebe Mutter Maria wie an deine eigene Mutter, die noch gerne bei dir bliebe!“ Und ein andermal sagte sie: „Jungel, Du bist unsere einzige Hoffnung! Halt durch und mach bloß alles richtig! Sonst verschlingen Euch die Wetter“ —. Dann ist ihr wieder schlecht geworden. Sie hat die Rosemarie in die Arme genommen und immerzu geküßt. Mich hat sie lange Zeit gestreichelt. „Junge! Wie dir das Leben aufhockt!“ hat sie wie für sich gesprochen...

Der kleine Vinz weinte lange an meiner Brust. Dann erzählte er das Ende der tapferen Frau, die seine Mutter war: „Früh war sie weg! Im Schuppen lag sie — auf Großmutter's altem Bett. Da hab ich gemacht, wie sie's sagte und hab sie noch mit ihrem guten Schultertüchel zugedeckt. Ganz kalt war Mutter, aber schön... o, so schön wie ein Engel!“ Nun strömten die Tränen des Kindes. „Sie ist ein Engel“ erwiderte ich und war von der Wahrheit zu tiefst durchdrungen. Die blank geweinten Augen des Kindes leuchteten im letzten Licht der gelben Wintersonne. Dann erzählte er, wie er die Arbeiten erledigt habe — tadellos erledigt, kann ich Euch versichern. Das Häusel mit allen Lebewesen war in bestem Stand.

Da zog ich den Eilbrief aus der Tasche. Vinz sah die Anschrift „Der ist von Vater!“ jubelte er. Wir öffneten und lasen ihn — im Flackerschein des Herdes. Glauer hatte endlich lohnende Arbeit in einer Sägemühle gefunden und schrieb seiner Frau nach Wäsche und einer Axt...

Robert trank den Rest des Grogs mit einem Schluck. Wir anderen saßen reglos um den Tisch. Wir hatten unsere Wirklichkeit vergessen — vor dieser größeren, die in unsere Seele eingebrannt war. Das Ende ist rasch erzählt... nahm Robert noch einmal den Faden auf. Ich fuhr zur Wolfsbergbaude zurück und schickte ein Telegramm zu Glauer. Um neun Uhr war ich mit Liebich's Tochter zurück. Über Nacht schliefen wir bei den Kindern. Früh war der Vater da — ein hagerer Gebirgler mit Falkenaugen. Als er den ersten Schmerz überwunden und die Geschichte der wunderbaren Rettung vernommen hatte, zog er das Kind an sich. „Du bist ein ganzer Kerl...“ Nichts weiter sagte er. Und hat er damit etwa übertrieben?

Auszug aus dem Buch: „Die Fluchtburg“

## Der Laternenschuß

Nach Meinung und Darstellung von Poeten und Malern sind die langen Winterabende angeblich schön, traulich, gemütlich und idyllisch, kurz gesagt, romantisch, wovon allerdings wir Kinder aus dem Hochgebirge weniger überzeugt waren. Denn nicht immer wenn es stürmte und schneite hatte die Großmutter Lust und Zeit, uns Märchen, oder der Großvater Geister- und Gespenstergeschichten zu erzählen, weil beide lieber beim Ofen nickten oder gar sehr früh zu Bette gingen. Auch rüttelte nicht immer ein schauriger Nordwind an den Fensterscheiben, während wir uns in der Stube langweilten, und nicht immer strahlte die Petroleumlampe ihr mildes Licht auf Tisch und Wände, sondern rußte und flackerte gar oft zum großen Ärger der ganzen Tischrunde. Wenn schließlich die Mutter Strümpfe stopfte, der Vater zufrieden seine Pfeife rauchte, die Katze hinter dem warmen Kachelofen leise schnurrte, der „Waldi“ laut schnarchend unter dem Tische schlief, so war uns Kindern diese ganze Romantik ziemlich egal. Wir drückten uns dann die Nasen an den Fensterscheiben platt und träumten von schöneren Tageszeiten. Nur an mond hellen Abenden durften wir manchmal noch ein wenig mit dem Schlitten ums Haus herumtummeln, ein Wintervergnügen, das uns die Eltern gerne gönnten. Der dunkle Abend und der im Mondschein glitzernde Schnee beflügelte unsere Phantasie und Abenteuerlust und wir wären keine Jungen gewesen, wenn wir diese Monscheinromantik nicht in unserem Sinne ausgenutzt hätten.

Im gleichen Dorfe wohnte ein Schneider, der die Gewohnheit hatte, des nachts immer mit einer brennenden Laterne durch das Dorf zu gehen, selbst dann, wenn es eigentlich gar nicht notwendig war. Aber sicher ist sicher war eben seine unumstößliche Meinung; aber als wir einmal dem guten Manne aus Übermut die Laterne versteckten, während er in einem Holzschuppen nach irgendetwas suchte, belegte er uns aus Zorn darob mit den übelsten Schimpfnamen. Das war zuviel und wir schworen ihm samt seiner Laterne Rache.

Es war an einem Sonntagnachmittag um Maria Lichtmeß, als wir unseren Schneider über den Schmiedeberg in Richtung Owrkolwa geschäftlich dahinschreiten sahen. In der Rechten betätigte er einen knüppelartigen Spazierstock und an der Linken baumelte wie gewohnt die alte liebe Laterne, freilich noch ohne Licht. Wenn er also diesen Weg da hinaufstieg, so mußte er wohl oder übel den gleichen Weg zurückkommen, denn mitten im Winter waren alle sonstigen Wege und Steige nach und von Oberkolbendorf zuge-

schneit. Mein Vetter Walter und ich äugten heimlich den ganzen Abend nach diesem Bergweg, in der Hoffnung, daß unser Schneider bald zurückkomme. Richtig, so um die siebente Abendstunde gewahrten wir ein wanderndes Lichtlein langsam den Steilhang herabpendelnd. Unauffällig schlichen wir uns aus dem Hause, pirschten hin zum „Peitzkopöschla“, das etwa 100 Meter hinter dem Schmiedehaus lag und von dem „Heimkehrer“ durchschritten wer-

Masken  
und  
Wirklichkeit  
in  
närvischer  
Faschings-  
zeit...



den mußte. Unser Plan war, der Laterne mit wohlgezielten Schneebällen den Garaus zu machen. Ein verschneites Gebüsch sowie ein felsentartiger Stein boten sich als ideale Versteckmöglichkeiten an, und wir fanden noch Zeit genug, uns einige handfeste Schneebälle vorzubereiten.

Näher und näher wandelte das Lichtlein auf uns zu und deutlich war die lange Gestalt des Schneidermeisters zu erkennen. Jetzt gingen wir schnell in volle Deckung, aber unsere Herzen begannen aufgeregter zu pochen, denn wer konnte wissen, wie unser Abenteuer enden würde. Da — jetzt betrug die Entfernung zum Licht nur noch einige Meter, der Laternenträger betrat das Gehölz und — schon sauste aus Walters Faust der erste Ball zwischen die Lärchenbäume —, aber daneben. Dann war laut Vereinbarung ich an der Reihe, doch vor allzu großer Aufregung schoß auch ich daneben. Aber der ahnungslose Herr F... hatte doch etwas bemerkt, denn er blieb stehen und funselte mit der Laterne suchend in der Luft herum; ich hörte ihn auch etwas brummen, aber er beruhigte sich schließlich wieder und schickte sich an weiterzugehen. Doch im gleichen Augenblick zielte Walter zum zweiten Male, zum dritten Male, und — da saß der Schuß mitten im Ziel. Ein dumpfer Knall, Glasgeklirr, und aus war das Licht!

Wie von einer Tarantel gestochen, drehte sich der Mann um und war zuerst sprachlos. Um ein Haar, und mein letzter Ball wäre mitten im Gesicht gelandet, zum Glück streifte er nur den Hut. Aber gerade dieser letzte Ball brachte ihn vollends aus dem Häuschen. Mehrmals drehte er sich um die eigene Achse und dann legte er ein furchtbares Donnerwetter los, daß Berge und Täler erdröhnten, wobei er seinen Spazierknüttel drohend in der Rechten schwang. „Varfl... Varfl... Varfl...“, ihr nischtnützicha Pürschlan, eich dreh ich a Koop rem, wenn ich eich drwesch! Ihr vrdommta Lausichel, ich krieg eich schunn, watt ock, dos watt ihr biese bissa...!“ Vor Wut warf er die erloschene Laterne in den Schnee und machte sich schimpfend und tobend auf die Suche nach den Übeltätern. Ich legte mich wie eine Katze platt auf den Felsen und war sprunghaft, falls der Wüterich sich mir nähern sollte, denn es war nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn er einen von uns beiden geschnappt hätte. Walter hatte sich mittlerweile aus seinem Versteck aus dem Staube gemacht, da er in weit größerer Gefahr als ich schwebte. Auf allen Vieren dahinkriechend, verschwand er in einem großen Gestrüpp.

Der gute Schneider war absolut nicht zu beruhigen. Sein Schimpfen und Donnern war derart laut, daß es der unten auf der Dorfstraße daherkommende T. Wendlin hörte. In der Annahme, daß da oben im „Peitzkopöschla“ etwas passiert sein mußte, kam er eiligst heraufgerannt. Aber das hätte er lieber bleiben lassen sollen, denn beinahe hätte er die Prügel bekommen, die uns zugebracht gewesen waren. Wütend ging der „Lichtlose“ auf den Ahnungslosen zu, in der irrigen Annahme, es wäre der gesuchte Übeltäter. Nur mit Mühe und Not klärte sich die Situation zur rechten Zeit noch auf, doch o neuer Schreck!! Jetzt machten sich beide auf die Suche. Nun war es für mich höchste Zeit, schleunigst das Weite zu suchen. Ein Satz, ein paar Sprünge, und schon war ich im anschließenden schützenden Waldstück, wo mich Walter kichernd schon erwartete.

Oberlehrer A. Tippelt

## „Fix, Nix“ - Erinnerung an Hohenelbe

Alle Vertriebenen aus Hohenelbe und Umgebung, die über 40 Jahre alt sind, werden sich gut an die Gottscheewer Tschinkel und Händler erinnern können. Sie kamen alljährlich aus der Sprachinsel Gottschee, die mitten im Slowenischen, im österreichischen Kronlande Krain (nach 1918 Jugoslawien) lag, zu uns, um hier dem Verdienste nachzugehen.

Die Ertragnisse des kargen Bodens ihrer Heimat (Karstlandschaft) reichten nicht aus, um die Familien zu ernähren. Industrie und andere Verdienstmöglichkeiten gab es im Lande nicht. So zogen denn die Männer der Sprachinsel nach Einbringung der Ernte in die deutschen Gebiete der einstmaligen „Österreichisch-Ungarischen Monarchie“, um sich das Fehlende für den Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Gottscheewer beschäftigten sich damit, Schokolade, Süßigkeiten, Fischkonserven und so manches andere in den Gaststätten abzusetzen, nicht im freien Verkauf, sondern im Spiel, wozu der Kugelsack mit 90 Nummern diente. „3 unter hundert“, oder „grad, ungrad“ waren die üblichen Spiele. Der Spieler hatte einen kleinen Einsatz, vor dem 1. Weltkrieg 20 Heller, nach dem Kriege 1 Krone zu leisten. Hatte er gewonnen, dann bekam er einen Gewinn, der im Werte höher lag, als der geleistete Einsatz. Verlor der Spieler, so war der Einsatz der Verdienst des Gottscheewers. Noch ein anderes Spiel „Fix, nix“ wurde gespielt, aber seltener. Bei diesem hatte der Spieler nur zu zahlen, einen höheren Geldbetrag, wenn er das Spiel verlor.

In den Wintermonaten, meist in den Abendstunden, zogen die Gottscheewer mit dem Korbe, der die Gewinnste barg, den sie an einem breiten Gurte über der Schulter trugen, von Gaststätte zu Gaststätte. Reichlichen Verdienst hatten sie in der Faschingszeit, wenn sie Bälle und Tanzunterhaltungen besuchten.

Vom Kaufmann Adolf Fetscher führte die Schloßgasse zum oberen Tor des Schloßgartens. Hier standen einst auf der rechten Seite einige Häuser, die Graf Czernin um die Jahrhundertwende erwarb und niederreißen ließ. Eine hohe Ziegelmauer längs der ganzen Gasse bildete dann den Abschluß gegen die Schloßgärtnerei. In der Schloßgasse blühte einst das Schneiderhandwerk. Dasselbst arbeitete um die Jahrhundertwende ein junger Schneider, groß, gut gewachsen und gegen jedermann freundlich. Derselbe warf seine Augen auf eine junge Witwe, der das Gasthaus neben Hutmacher Miller gehörte. Er warb um die junge Witwe, ob aus Liebe oder Geschäftsgeist, das hat niemand erfahren. Er fand Gehör, heiratete die Witwe, hing das Schneiderhandwerk an den Nagel und ließ das Bügeleisen erkalten. Boshafte Zungen des Volksmundes prägten für das Gasthaus den Namen „Gasthaus zum kalten Bügeleisen“.

Im Jahre 1930 ging das „Gasthaus zum kalten Bügeleisen“ in den Besitz des Gastwirts Josef Schier aus Witkowitz über. Dieser entwickelte es zu einer der besten Gaststätten in Hohenelbe. Auch im Kriege konnte man hier an manchen Tagen ein Glas guten Rheinwein trinken.

Zu dieser Zeit ging der Stammgast B. R. aus Hohenelbe im „kalten Bügeleisen“ aus und ein. Fast jeden Tag war er hier zu treffen. Und jedesmal spielte er mit den Gottscheewern „fix, nix“. Dadurch ging ihm wahrscheinlich der Spruch in Fleisch und Blut über.

Im Dezember 1932 spielte die Liebhaberbühne der Ortsgruppe Hohenelbe d. B. d. D. i. B. das Weihnachtsstück „Christbaums Wanderfahrt“. Die Regie lag in den Händen von Dr. Ing. Joachim Walther. Im 1. Akt sah man im Bühnenbild links ein Kaffeehaus, zu welchem Stufen emporführten. Die Rolle des Inhabers des Kaffeehauses hatte Dr. Walther dem Stammgaste B. R. aus dem „Kalten Bügeleisen“ übertragen. Zu dessen Verfügung standen zwei Negerknaben, die er nach der Rolle mit den Worten „fix, fix, ihr schwarzen Raben“ aus ihrer orientalischen Trägheit herauszureißen hatte. Und in der ersten Vorstellung, weiß der Teufel wie es kam, wahrscheinlich in der Erinnerung an den häufigen Spruch im „Kalten Bügeleisen“, rief B. R. an der gewissen Stelle der Rolle den Negerknaben zu: „Fix, nix, ihr schwarzen Raben.“ Damit hatte B. R. einen schönen Lacherfolg beim Publikum erzielt.

- d -

*In den Gemarkungen unseres Landes stehen mehr Warnungstafeln als Wegweiser, und deshalb auch gehen soviele Menschen in die Irre.*

*Der Lärm ist die Melodie unserer Tage; wir müssen uns eben anpassen, genau so: wie sich der Förster an das Rauschen des Waldes gewöhnte.*

*Zwischen Wiege und Sarg liegt unser Leben, und es kommt nur darauf an, was wir aus ihm machen: Kartoffelfelder oder Rosengärten.*

Othmar Fiebiger

# AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

## *Weiterhin deutsche Veranstaltungen in Hohenelbe*

Im Fasching soll in Hohenelbe wieder ein von Deutschen veranstalteter Bunter Abend stattfinden, an dem Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen oder kleine Einakter aufgeführt werden. Auch deutsche Filme werden noch wiederholt gezeigt und bringen stets überfüllte Kinos. Besonders der Film „Heidi“ soll ein großer Erfolg gewesen sein. — Am 9. Januar berichtete man uns aus der Heimat, daß es in Hohenelbe viel Schnee gibt.

## *Priester als Kirbhofgärtner*

*Mittellangenau:* Einem Brief aus der Heimat ist zu entnehmen, daß um den evangelischen Friedhof ein neuer Drahtzaun errichtet wurde. Die Turmuhr der katholischen Kirche wurde renoviert und erhielt ein neues Schlagwerk. Die Arbeiten auf dem Friedhof, wie das Fällen der Bäume, das Grasmähen usw., besorgt der katholische Priester selbst.

## *Umbauten in Trautenau-Niederaltstadt*

(Aus einem Brief) „... Welches Gefühl man hat, wenn man bei einem Besuch der Heimat in Trautenau aus dem Zuge steigt, läßt sich nicht beschreiben. Als ich aber den Bahnhof verlassen hatte, da da mußte ich manchmal erst nachdenken, wo ich bin, dermaßen hat sich hier alles so gewaltsam verändert. Ich lief den ganzen Tag durch ganz Trautenau bis nach Oberaltstadt. In Niederaltstadt ist das Haus, in dem der Fiedler-Friseur wohnte, ganz umgebaut, ebenso das Haus, in dem der Christa-Schneider war. Der Schafstall ist hergerichtet. Das Großmann-Haus hat neue Fenster bekommen, doch ist das Geschäft zugemauert. An der Schule fehlt der Zaun. Der Schulwart wohnt jetzt im einstigen Hort, während die frühere Schuldienervohnung leer steht. Im Gasthaus Bartl befindet sich der Milchverkauf. Von da an gibt es keine Geschäfte bis zu Kluge, wo ein moderner Konsum eingerichtet ist. In der Kluge-Fabrik war gerade Schichtwechsel und unter den Arbeitern sah ich auch viele Nonnen in ihrer Tracht. Es sind noch viele Deutsche hier, denen es jetzt aber ganz gut ergeht, denn der große Haß ist verraucht. Es erscheint fast unglaublich, wie deutschfreundlich die Tschechen jetzt sind; überall kann man deutsch sprechen. Die Bauden sind durch Reise-Büros mit ganzen Gesellschaften bis zu drei Wochen belegt. Aber die Preise sind unerschwinglich hoch. Wenn ich nicht Verwandte hier hätte, so wäre mein Aufenthalt unmöglich gewesen.“

## *Kailer Schule wurde Konsum*

Nach dem Bericht eines Landsmannes, der im Frühjahr 1957 bei einem Besuch in der Heimat auch durch Kaile und Deutsch-Prasnitz kam, hat sich auch in diesen beiden Gemeinden viel verändert. In Kaile fehlten nicht weniger als 36 Häuser gänzlich, während viele der noch vorhandenen dem Verfall preisgegeben sind, da sich niemand um sie kümmert. Noch nicht einmal neu geweißt werden die Häuser, war früher die deutschen Besitzer in regelmäßigen Zeitabständen getan haben. Übrigens ist diese Verwahrlosung nicht nur in Kaile allein, sondern in allen Gemeinden rundum zu sehen.

Eine eigene Schule besitzt Kaile jetzt nicht mehr, da sie zu einer staatlichen Konsumfiliale umgebaut worden ist. Die Kinder müssen daher jetzt nach Deutsch-Prasnitz zur Schule gehen.

## *Ordensschwwestern halten Kirche in Ordnung*

In Deutsch-Prasnitz wohnen in der Baracke auf der Wolfswiese neben anderen alten Leuten auch tschechische Ordensschwwestern, die ihres Alters wegen als nicht mehr arbeitsfähig gelten. Sie sorgen jetzt für die Reinigung und Verschönerung der Deutsch-Prasnitzer Kirche, und man kann schon sagen, daß diese ohne die Schwestern recht trostlos aussehen würde, da sich sonst niemand um sie kümmert. Im Pfarrhaus wohnen eine tschechische Familie und ein alter Pfarrer mit seiner alten Schwester. Die Glocken werden seit längerer Zeit nicht mehr geläutet, noch nicht einmal zu den Gottesdiensten oder zu den sonstigen Zeiten des Tages, da angeblich niemand da ist, es zu tun. „Das schönste Erlebnis für mich war“, so berichtete der Landsmann über seinen Besuch weiter, „als ich auf den Altären des Gotteshauses noch die in der Vorkriegszeit gespendeten Altartücher hängen sah.“ Sie wurden seinerzeit von deutschen Katholiken gespendet, so daß auf ihnen noch immer, eingestickt oder eingenäht, die hl. Worte und Sprüche in deutscher Sprache zu lesen sind. Dies ist jedoch auch ein Beweis, daß die Kirche von Deutsch-Prasnitz heute nicht nur von der kommunistischen, sondern von der tschechischen Bevölkerung überhaupt keinerlei Spenden erhält. Bemüht man sich doch systematisch, die Jugend religionslos zu erziehen.

Allerdings ergeben Gespräche mit einzelnen Tschechen nicht selten einen wesentlich anderen Aufschluß, als die öffentliche Meinung dem flüchtigen, nicht eingeweihten Besucher zu erscheinen pflegt. Denn man schimpft auf die Kommunisten und schimpft auf

die Regierung im besonderen. Nur wenn mehrere Tschechen beisammen sind getraut sich keiner etwas zu sagen, da jeder eine Anzeige befürchtet.

Erschütternd ist das Bild, das der Friedhof bietet. Er gleicht einem völlig verwilderten Garten, der von langem, dürrer Grasse überwuchert ist. Darunter wächst Jahr für Jahr neues Gras nach, aber niemand schafft Ordnung, so daß die kleineren Grabsteine und Grabtafeln bereits kaum mehr sichtbar sind.

## *Sterbefälle in Trautenau*

Paula Kuhn, Schwiegertochter des ehemaligen Wäschereibesitzers Kuhn in Trautenau, starb an einem Schlaganfall. Ferner starb der Gemüsehändler Semerak, und zwar an Darmkrebs, bald darauf folgte ihm seine Frau, eine geborene Richter, die an Wassersucht erkrankt war und ebenfalls einen Schlaganfall erlitten hatte.

## *Organist Kroneisl wieder in Schwarzentel*

Der ehemalige Organist Ignaz Kroneisl, welcher jetzt in Česka Skalice wohnt, übersiedelt Anfang April wieder nach Schwarzentel und wird nach 12jähriger Pause dort wieder den Organistenposten versehen, den er zuvor durch 25 Jahre ausgeübt hatte.

## *Witkowitzer Ortsteil Ziegenhäuser jetzt Viehweide*

Ein Witkowitzer Landsmann, der im Herbst in unserem Heimatort war, fuhr dort mit dem Omnibus auf die Goldhöhe und besuchte den Wenzel Erlbach in seiner Verkaufsbude. — Das Hotel „Scholz“ wurde renoviert und in Hotel „Praha“ umbenannt. Der Ortsteil Ziegenhäuser ist bis zum Waldrand hinauf mit Stachelndraht eingezäunt und dient als Hutweide. Das Haus des Rudolf Hollmann (Borus) im Oberdorf ist sehr massiv umgebaut. Auch an der Stelle des alten Mertins-Hauses entsteht ein stattlicher Neubau. Dagegen ist die Straße zur Kirche in einem sehr schlechten Zustand, ebenso der Friedhof. Viele Grabkreuze sind umgefallen und vom Unkraut überwuchert. — Holata und seine Frau Klara erhielten nach Überwindung großer Schwierigkeiten endlich die Ausreisegenehmigung aus der CSR. Sie leben jetzt bei ihrem Sohne Karl in Bayern.

## *Holzabfuhr motorisiert*

*Spindelmühle:* Früher waren unsere Holzmacher im Winter durch 2—3 Monate, solange es gute Schneeverhältnisse gab, mit der Holzabfuhr beschäftigt. Diese Beschäftigungsart ist fast um die Hälfte zurückgegangen. Wo es halbwegs geht, erfolgt die Abfuhr mit Pferdeschlitten oder mit Kraftfahrzeug. Schnee gab es zu Weihnachten in Leierbauden und bei der Spindlerbaude 40 bis 50 Zentimeter.

## *Altes Fresco in Kukul freigelegt*

Man schreibt uns, daß in der Apotheke ein großes Deckenfresco freigelegt worden ist, welche die Figur der christlichen Caritas und das Sporkwappen neben kleineren Bildnissen zeigt. Die Regale sind von den späteren Farbschichten gesäubert, so daß der ursprüngliche Anstrich, der noch gut erhalten ist, zum Vorschein kam. Im unteren Gang, zum Speisesaal der Pfründner, wo man früher ein Fresco Adam und Eva erkennen konnte, wurden Versuche unternommen, auch die übrigen Bilder freizulegen. Man hat aber diese Arbeit auf eine spätere Zeit verschoben, weil der Kalkanstrich zu dick ist. Auch die Räume, wo sich die Pfründner aufhielten, waren ursprünglich mit reichem Bildwerk geschmückt und wurden dann später mit Kalk überstrichen. Diese Arbeiten waren schon früher geplant, konnten aber wegen des letzten Krieges nicht ausgeführt werden.

Im Pfründenheim, das sich jetzt im 1. Stock des Convent befindet, sind ungefähr 130 Personen aus dem Jaromerer und Königinhofer Bezirk untergebracht. Zu ihrer Pflege sind seit April 1957 zwölf Ordensschwwestern und ein Geistlicher aus dem Orden des hl. Franziskus eingesetzt. Somit ist wieder täglich Gottesdienst in der Stiftskirche. In dem Teil, wo die Familie Spork früher wohnte, befindet sich jetzt ein Archiv. Die Stiftsbetriebe sind verstaatlicht. Das Stiftsbräuhaus Gradlitz erzeugt Limonade unter Leitung des alten Braumeister Vilimek.

*Obnedorfer*

## *Misthaufen behinderten Schatzlarer Großbäckerei*

In welchem Maße in der Heimat heute bei Neubauten gedankenlos geplant wird, zeigt folgendes Geschichtchen aus Schatzlar. Dort ist in der ehemaligen Glasfabrik die Kolchose untergebracht. Außerdem wollte man dazu auch noch eine Bäckerei einrichten. Als der Bau fertig und eingerichtet war wurde der Betrieb von der Gesundheitspolizei nicht zugelassen, da die daneben gelegenen Misthaufen der Kolchose zweifellos eine ernste Gefahr bedeuteten hätten. Bei der Planung und beim Bau aber hatte man sie nicht beachtet.

Verändert hat sich sehr viel in Schatzlar. Voraussichtlich wird auch weiterhin noch manches Haus abgebrochen oder einer anderen Bestimmung zugeführt. Gleichzeitig wird verhältnismäßig viel gebaut.

## Heimatkreis Trautenau

### Freiplatzstiftung in einem Altersheim in Würzburg für ein Ehepaar

Anläßlich unseres ersten Treffens in unserer Patenstadt in Würzburg am 3. 8. 1957 überreichte der Herr Oberbürgermeister Dr. Zimmerer eine Stiftung der Stadt Würzburg in Form eines Freiplatzes für ein altes Ehepaar in einem Altersheim in Würzburg. Der Heimatkreis Trautenau stellt jetzt diese beiden Plätze zur Bewerbung frei und gibt die nachstehenden Bewerbungsbedingungen bekannt:

- Die Bewerber müssen im Bereich des Kreises Trautenau oder in den abgetretenen Gebieten des Kreises Köninghof an den Kreis Trautenau wohnhaft gewesen sein und mindestens das Alter von 65 Jahren haben.
- Sie müssen mittellos und nur Bezieher der kleinsten Rente (Kriegsschadenrente oder Fürsorgeunterstützung) sein.
- Das bewerbende Ehepaar soll alleinstehend sein, keinerlei verwandtschaftliche Angehörige, die zur Unterstützung herangezogen werden könnten, haben.
- Außerdem müssen die Bedingungen des Altersheimes erfüllt werden, die vorschreiben, daß das Ehepaar nicht bettlägerig und bedienungsbedürftig sein darf.
- Die klimatischen Verhältnisse von Würzburg sind bei der Bewerbung zu berücksichtigen.
- Die Bewerbung erstreckt sich auf Bewohner des Bundesgebietes und Mittelddeutschlands.
- Bei vollkommener Gleichheit der Erfüllung der Bewerbungsbedingungen erhalten Mitglieder des Heimatkreises den Vorzug.

Bewerbungen müssen bis zum 30. 4. mittags 12 Uhr bei der Geschäftsstelle des Heimatkreises Trautenau, (16) Dillenburg, Bismarckstraße 19, eingegangen sein und die Glaubwürdigkeit der gemachten Angaben muß von dem jeweiligen Bürgermeister des Wohnsitzes bestätigt sein.

Nach Überprüfung der Bewerbung wird die Entscheidung von dem Hauptausschuß getroffen.

Dillenburg, den 1. 2. 1958

Für den Hauptausschuß: gez. *Erwin Herrmann*, Vorsitzender

### Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Folgende Spenden sind seit der Errichtung der Stiftung auf das Konto I/2575, „Alfons-Kolbe-Studien-Stiftung“ bei der Städtischen Sparkasse Würzburg überwiesen worden:

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau	1000.— DM
Sparkassendirektor i. R. Emil Benisch (Trautenau), Ebersbach	20.— DM
Riesengebirgs-Heimatgruppe Stuttgart-Bad Cannstatt (als Sammlung bei einem Heimatabend)	34.— DM

Allen Spendern herzlichen Dank!

### Die Arbeit der Heimatgruppen

*Stuttgart:* Im trauten Kerzenschein erstrahlte das tannengeschmückte Cannstatter „Ratsstübli“, als sich am 8. 12. 1957 die Riesengebirgsgruppe Stuttgart zu ihrem „Kerzladämmerich“ einfand.

Der besinnliche Teil des Abends brachte vornehmlich Lieder und Gedichte weihnachtlichen Charakters. Eine Minute stillen Gedenkens war den Kameraden der Stuttgarter Gruppe Franz Kammell und Wenzel Lahr gewidmet, die in diesem Jahr für immer von uns gingen. Desgleichen wurde des im September 1957 verstorbenen Landm. Dip.-Ing. Karl Irmann gedacht. Ein Nachruf für Altbürgermeister Kolbe wurde mit einer Sammlung für die Alfons-Kolbe-Studienstiftung verbunden, die DM 34.— erbrachte. Mit einem Kurzvortrag über den Dichter Eichendorff fand der ernste Teil des Abends einen würdigen Abschluß. Es folgte dann bis in die späte Nacht ein gemütliches Beisammensein mit Liedern und lustigen Gedichtvorträgen.

Wie bisher, trifft sich die Gruppe Stuttgart auch im kommenden Jahr an jedem ersten Samstag im Monat im Cannstatter Ratsstübli.

Von einer eigenen Faschingsveranstaltung wird in diesem Jahr abgesehen. Dafür wurde die gemeinsame Teilnahme am Sudeten-deutschen Ball, der am 8. 2. 1957 in der Stuttgarter Liederhalle stattfindet, verabredet.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt die Riesengebirgsgruppe Stuttgart alle Landsleute aus dem Riesengebirge und verbindet mit diesem Gruß den aufrichtigen Wunsch, daß das neue Jahr allen recht viel Glück, Wohlergehen und Gesundheit bringen möge.

## Heimatkreis Hohenelbe

Aus Anlaß des Jahreswechsels dankt der Heimatkreis Hohenelbe allen seinen Mitarbeitern und deren Angehörigen für die geleistete Arbeit sowie für die pünktliche Bezahlung der Beiträge. Er bittet, auch für das Jahr 1958 die Beitragsleistung bald vorzunehmen. Ein Tätigkeitsbericht mit beigeschlossenem Erlagsschein geht in Bälde allen Angehörigen des Heimatkreises zu. Gleichzeitig dankt der Heimatkreis auch allen jenen, die ihre Spenden für das Riesengebirgsrelief bereits geleistet haben, und bittet, dieses Werk auch in Zukunft zu unterstützen.

*Karl Winter*, Heimatkreisbetreuer

### Patenschaftsgeschenk der Stadt Bensheim

*Bensheim:* Die ehemaligen Bewohner von Arnau und den 17 zu diesem Gerichtsbezirk gehörenden Dorfgemeinden werden gebeten, zur Ergänzung der Kartei ihre Anschrift bekanntzugeben, soweit sie nicht zum Arnauer Heimgarten 1957 eingeladen wurden. Auch Adressenänderungen sind dem Städtischen Verkehrsamt in Bensheim mitzuteilen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß das nächste Heimgartentreffen im Umfang von 1957 im Jahre 1959 stattfindet. Zum Zeichen der Verbundenheit mit den Patenkindern hat die Patenstadt in diesem Jahr für die Monate Juni bis September je 25 Personen aus der Ostzone zu einem unentgeltlichen 10tägigen Urlaub bereits eingeladen. Alle ehemaligen Arnauer aber haben auch in diesem Jahr Gelegenheit, während des diesjährigen Winzerfestes vom 6.—14. 9., und zwar am 2. Wochenende des Festes, ein Wiedersehen in Bensheim mit Freunden und Bekannten zu feiern.

### Medaille für Bürgermeister Kilian, Bensheim

Der Bürgermeister der Patenstadt Bensheim a. d. B., Wilhelm Kilian, wurde vom Direktor der Deutschen Dienststellen beim Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General a. D. Siegfried Kempf, mit der Medaille für vorbildliche Zusammenarbeit zwischen deutschen Behörden und den Dienstgruppen ausgezeichnet. Die in Bensheim stationierte Dienstgruppe hat auch die Patenstadt Bensheim bei der Anlage von Sportplätzen und Planierungsarbeiten für Grünanlagen tatkräftig unterstützt.

### 3. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe in der Patenstadt Marktoberdorf, vom 1. - 4. August 1958

### Landmannschaft „Riesengebirge in Wien“

Am 8. Feber 1958 veranstalten wir in den Räumen des Vereinsheimes in Wien 8, Piaristengasse 50, Restaurant „Zu den 3 Hakkeln“, einen Faschingsball und laden dazu alle Mitglieder und Freunde höflichst ein. Beginn 17 Uhr.

Den beiden Mitgliedern Landmann Oberstleutnant a. D. Hermann Rüker-Jaksch und Landmann Hans Haiderer entbietet der Vorstand die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag.

Der Vorstand ersucht jetzt schon, sich den 22. März für die an diesem Tage stattfindende Jahreshauptversammlung freizuhalten. Im Anschluß hält Landmann Fritz Graas, Schriftsteller, München, einen heiteren Vortrag unter der Devise „Zwei Stunden Lachen und Fröhlichkeit“.

### Die Altrenten der Pensionsversicherung in Österreich

Die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten gibt bekannt: Alle Renten, die nicht nach den Bestimmungen des ASVG gewährt wurden, die sogenannten Altrenten, werden nach der dritten Novelle zum ASVG mit Wirkung vom 1. Jänner 1958 neu berechnet. Die Durchführungsarbeiten haben sofort nach der Verlautbarung im Bundesgesetzblatt am 31. Dezember 1957 begonnen. Zu diesem Zweck wurde eine Umrechnungsgruppe geschaffen, die täglich von 7 bis 22 Uhr schichtweise arbeitet. Dank dieser Maßnahmen ist zu erwarten, daß die von der 3. Novelle betroffenen Renten bis Ende April umgerechnet sein werden. Die Pensionsversicherungsanstalt ersucht deswegen, von Vorsprachen abzu- sehen, damit in den Verrechnungen im Interesse der Rentner keine Verzögerungen eintreten.

## ... allen Geburtstagskindern aus dem Kreis Trautenau

**Altenbuch:** Den 70. Geburtstag konnten in Hoort, Post Zachum, Kreis Hagenow, im Kreise ihrer Familien feiern: Hedwig Stuchlik (Nd. Altb. 42) am 26. 9. 57 und Filomena Hader, geb. Pauer, (Ob. Altb. 53) am 7. 10. 57; ihr Mann Wenzel Hader starb am 25. 10. 48 in Hoort an seinem Kriegsleiden und ist dort begraben. Die Tochter Frau Lauer ist noch in der CSR. — In Boizenburg/Elbe, Boize 8, feierte am 9. 10. 57 der Schneidermeister Julius Rücker (M. Altb. 8) den 70. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie. Die Tochter Elfriede ist in Hoort, Post Zachum, verheiratet. Ebenfalls den 70. Geburtstag feierte am 10. 12. 57 Franziska Wondratschek, geb. Fiebiger, (M. Altb. 32) in Stuttgart-Weilimdorf, Mittelfeldstr. 42, bei ihrer Tochter Rosa Föhst, von der sie im Juli 1957 aus der DDR herübergeholt wurde. Der Ehemann der Jubilarin, Johann Wondratschek, starb bereits am 24. 3. 1952 in Hoort und liegt dort begraben. Die Söhne Franz und Johann sind noch vermißt. — Den 65. Geburtstag feierten: der Baupolier Karl Gangl aus Kaltenhof 38, in Hoort, Post Zachum, am 16. 9. 1957; Olga Ott aus Mittel-Altenbuch 52, am 9. 10. 1957 in Kraak, Post Rostow, Kreis Schwerin; Maria Böhnisch, geb. Reis, früher Georgengrund 2, am 7. 12. 1957 in Ebeleben, Kreis Sondershausen. Der Sohn Josef ist 1943 in Afrika gefallen.

**Bernsdorf:** In Hannover-Misberg, Wiesenstr. 4a, konnte vor kurzem der Bauer und Spediteur Josef Winkler seinen 80. Geburtstag feiern. Josef Winkler war bis Ende 1944 Besitzer der 52 Hektar großen, modern eingerichteten Landwirtschaft, der auch eine Spedition, ein Kohlenhandel und eine Biergroßhandlung angeschlossen waren. Seine Lebensgeschichte entspricht der Geschichte unserer Zeit: Im Januar 1945 übergab er den Besitz seinem Sohne Josef und wollte in den Ruhestand treten. Im Frühjahr 1945 erhielt jedoch der Sohn einen tschechischen Kommissar, worauf der Sohn in einer nahen Steinkohlengrube als Bergmann die Arbeit aufnahm. Während sein Vater aus der Heimat vertrieben wurde, ließen ihn selbst die Tschechen nicht mehr fort, obwohl er im vergangenen Jahre die Einreisegenehmigung in die Bundesrepublik erhielt. Josef Winkler jun. ist jetzt noch immer als Schußmeister in der Bernsdorfer Steinkohlengrube beschäftigt.

**Freiheit:** In Miltenberg/Main, Bischofstr. 35, feierte am 3. 2. Heinrich Windischmann den 83. Geburtstag.

**Kaile:** Am 17. 12. 1957 konnte Vinzenz Baudisch den 75. Geburtstag feiern, seine Frau bereits am 21. 4. 1957 den 70. Beide sind noch bei halbwegs guter Gesundheit und wohnen nun schon über elf Jahre im gleichen Hause bei der neuen Schule in Rangsdorf bei Berlin, Teutonenring 493, Kreis Zossen. Sie lassen alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen und freuen sich über jede Nachricht, die sie von ihnen bekommen.

**Kleinbock-Neubäuser:** In Westerhausen 32, Kreis Melle, konnte am 7. 1. Alois Jirasek mit seiner Frau Marie, geborene Augst, die silberne Hochzeit feiern.

**Marschendorf I:** Den 80. Geburtstag kann am 25. 2. Augusta Bönisch, geb. Sturm, feiern. Sie übersiedelte am 1. 12. mit ihrem Sohn von Gelchsheim nach Ochsenfurt/Main, Neuburgweg 2. Zur Zeit ist sie bei ihrer Schwester Vally Rumler in Günzburg/Donau, Hofgasse 27.

**Neu-Rognitz:** In Auerschmiede 38, Post Miesbach, Obb., feierte am 10. 1. Alois Kuhn seinen 81. Geburtstag bei halbwegs guter Rüstigkeit und grüßt alle Bekannten recht herzlich und wünscht allen ein gesundes neues Jahr.

**Oberaltstadt:** Am 31. 1. vollendete Franz Just, Usingen, Waserbergstraße 14, sein 82. Lebensjahr.

**Nieder-Soor:** Bereits am 19. 11. 1957 feierten in Ahlbeck-Seebad, Sowjetzone, die Eheleute Theodor und Fanny Höge die silberne Hochzeit. Die Jubilarin ist eine geborene Augst. Im Sommer 1957 wurde ihr eine besondere Freude zuteil, als ihre Schwester Marie Jirasek mit ihrem Mann aus der Bundesrepublik, der Bruder Josef Augst (früher Ober-Soor) mit seiner Frau aus Zingst (Sowjetzone) und die Schwester Anna Kleinander, geborene Augst, aus Güntersdorf zu Besuch kamen. Es war dies nach zwölf Jahren das erste Wiedersehen der vier Geschwister, die alle Bekannten herzlich grüßen lassen.

**Parschnitz:** Das Ehepaar Franz und Marie Wünsch vollendete das 70. Lebensjahr. Es wohnt jetzt nach der Übersiedlung aus Salzgitter-Lebenstedt in Nürnberg, Hilbringerstr. 28, beim Sohne Hartwig und läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Schatzlar:** Der „Chronist von Schatzlar“, Bahnvorstand i. R. Josef Wander, Holenbrunn 72, Kreis Wunsiedel, konnte bereits am

28. 10. 1957 den 70. Geburtstag feiern, Kurz darauf, am 18. 11. 1957, erlitt er einen schweren Verkehrsunfall, bei dem ihm ein Oberarm und ein Schulterblatt gebrochen wurde, so daß er in ein Krankenhaus zur stationären Behandlung eingeliefert werden mußte. Josef Wander war bei dem Unfall von einem Fernlaster mit Anhänger erfaßt und ein Stück geschleudert worden. Wir wünschen ihm ein recht baldige völlige Genesung, nicht zuletzt damit er seine mit einem bewundernswerten Eifer aufgebaute Chronik von Schatzlar wieder fortsetzen kann! — In Niederscheld/Dillkreis feierte am 4. 12. Mansche Röhrich, geb. Stransky, den 60. Geburtstag. — Den 75. Geburtstag konnte in Wendlingen/Neckar, Bleicherstr. 10, Kreis Nürtingen, Maria Ruffer am 13. 12. bei guter Gesundheit feiern. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

**Trautenau:** Frau Rosa Rusch aus der Neuhofstr. 4 konnte am 21. 1. in Löwensen 47 den 75. Geburtstag feiern.

**Trautenau:** Der ehemalige Pächter des „Parkschlößchens“ in Trautenau, Josef Titzmann, jetzt Hötenleben, Kreis Magdeburg, vollendete am 10. 1. sein 65. Lebensjahr. Josef Titzmann bewirtschaftete das „Parkschlößchen“ seit dem Jahre 1924. Der Sohn Karl ist in Bad Doberan, Straße dees Friedens 36, DDR. — In Freyung v. W. kann Hedwig Menzel (Neumarkt) bei bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit am 14. 2. den 80. Geburtstag feiern. — Am 22. 2. feiert Hermann Rücker-Jaksch in Wien IV, Gußhausstr. 8/7, seinen 70. Geburtstag. Er war zuletzt Ober-



*Lampersdorfer feierte 90. Geburtstag! Wir berichteten darüber bereits im Januarheft. Der Jubilar Andreas Pozdana (Bild links) inmitten seiner Angehörigen ist noch von einer bewundernswerten Rüstigkeit. — Rechts: Goldene Hochzeit konnte das Ehepaar Franz und Anna Kasper aus Trautenau (Bahnhofportier) feiern.*

leutnant in einem Generalstab und ist der Bruder von Olga Rabenstein in Ochsenfurt/Main. — Professor Dr. Johann Gerstner, früher Oberstudienrat an der Oberschule in Trautenau, feierte seinen 70. Geburtstag am 29. 11. 1957 in aller Stille mit seiner Gattin Maria, einer Tochter des ehemaligen Bürgerschuldirektors Schleif von Trautenau. Viele alten Heimatfreunde werden sich ihrer noch gut erinnern können, da sie über eine sehr schöne Sopranstimme verfügte und in der Erzdekanalkirche in Trautenau sowie bei den unzähligen Aufführungen des Musikvereins „Harmonie“, wie den „Messias“, die „Jahreszeiten“, usw. die Solopartien sang. Professor Dr. Gerstner lebte mit seiner Gattin seit der Vertreibung (1946) in Emskirchen/Mfr. Beide sind noch heute treue Anhänger der Kunst. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte den Jubilar als treues Mitglied mit einer Blumenschale. Recht viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen ihm insbesondere auch seine alten Schüler aus Trautenau.

**Wildschütz:** Adelheid Futter (Nr. 17) vollendete am 26. 1. das 70. Lebensjahr. Die Jubilarin sowie die Familie Alois Hofmann lassen alle Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

## ... aus dem Kreise Hohenelbe

**Harrachsdorf:** In Waldkraiburg feierte am 3. 2. Josefine Feistauer den 70. Geburtstag; Adele Juha, geb. Ullmann, am 6. 2. in Hagenow/Mecklenburg, Bahnhofstr. 33, den 55. Geburtstag. Am 16. 2. feiert in Veckenstadt 48, Kreis Wernigerode/Harz, Wendelin Pfohl den 65. Geburtstag.

**Hermannseifen:** In Leichertshofen 27, P. Apfeltrang über Kaufbeuren, feiert am 20. 2. Franz Kuhn, Landwirt aus Nr. 81, oberhalb dem Thammbacker, seinen 65. Geburtstag. — Ferner in Bi-

dingen Nr. 64, Kreis Marktoberdorf, Hedwig Jeschke aus Leopold 37 am 7. 2. ihren 55. Geburtstag.

*Hermannseifen:* Die Eheleute Franz und Elisabeth Gaber teilen mit, daß Ingrid am 17. 10. 1957 ein Brüderlein Helmut-Michael bekommen hat. Die glücklichen Eltern lassen alle Bekannten grüßen.

*Hohenelbe:* In bester geistiger Frische feiert Schmiedemeister und langjähriger Stadtrat Josef Buluschek am 12. 2. seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Söhne mit Familien in Rosenheim/Obb. In der gleichen Woche vollendet dessen ältester Sohn Rudolf, Textilkauflmann, sein 50. Lebensjahr.

#### Spätheimkehrer Heinrich Bien ein Sechziger!

*Hohenelbe:* In Obergünzburg, im Kreis Marktoberdorf/Allgäu feierte am 10. 1. bei guter Gesundheit Heinrich Bien seinen 60. Geburtstag. Früh verlor er seinen Vater und mußte sein Brot selbst verdienen. Noch in seinen jungen Jahren trat er bei der Fa. Friedrich Weigend, Obstverwertung, in Stellung und arbeitete sich bis zum Kellermeister empor. Beim Umsturz 1945 verurteilten ihn die Tschechen wie viele andere durch das Volksgericht zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit. Die ersten Jahre verbrachte er in der Strafanstalt Kartaus Jicin, später im Kohlenbergwerk Schwadowitz. Durch seinen Humor munterte er seine Leidensgenossen immer wieder auf und bewahrte viele vor der Verzweiflung. Wegen seines guten Verhaltens wurde er nach zehnjähriger Strafzeit zu seiner Gattin nach der DDR entlassen. Später kamen beide nach Obergünzburg, wo er jetzt als Hilfsarbeiter beschäftigt ist. Seine alten Freunde wünschen ihm noch einige Jahrzehnte eines humorvollen Lebens. — In Rieder bei Marktoberdorf/Allgäu feiert am 11. 2. bei guter Gesundheit der ehem. Fleischermeister Josef John seinen 70. Geburtstag. Seit Jahren führt er einen guten Holzhandel. Unsere Landsleute in Obergünzburg haben es aufrichtig bedauert, daß er sein wieder aufgenommenes, gutgehendes Geschäft nicht weiterführen durfte.

*Lauterwasser:* Den 90. Geburtstag feierte am 27. 11. 1957 bei körperlicher und geistiger Frische Jetti Augst (Nr. 23), Witwe nach dem 1946 verstorbenen Adolf Augst (Barcher Adolf), im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder in Riethgen, Kreis Sömmerda/Thür. Die Jubilarin sowie die Familien Josef Hanka, Johann Augst und Franz Baudisch lassen aus diesem Anlaß alle lieben Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.

*Mittellangensau:* Anna Erben konnte bei guter Gesundheit am 14. 1. in Gemünden ihren 75. Geburtstag feiern. Sie wohnte hinter dem Friedrich Bauer. — Bei noch ziemlicher Gesundheit konnte am 3. 1. Anna Weikert (Wänglerhäuser) in Altenburg, Plankenweg 3, Kreis Leipzig, ihren 55. Geburtstag begehen. Sie war in der Heimat bei der Firma Bönisch beschäftigt, wo ihr Mann, Bertl Weikert, Schichtmeister war. Er war in der letzten Zeit des Krieges in der CSR und ist seither vermißt. Frau Weikert würde sehr dankbar dafür sein, wenn ihr jemand, der ihren Mann noch gesehen hat, nähere Einzelheiten mitteilen könnte.

*Mohren:* In Gemeinfeld über Haßfurt/Ufr. feierte Landwirt Theodor Fiedler am 12. 1. mit seiner Gattin bei bester Gesundheit und Zufriedenheit seinen 75. Geburtstag und beide grüßen alle Bekannten aufs beste.

*Mohren:* Geburtstag feiern: Anna Lahmer am 3. 3. in Oberau bei Garmisch ihren 65., Wagnermeister Josef Demuth sen. in Eckartsberge (DDR) am 7. 3. seinen 86. und Albine Bauer in Porst (DDR) am 28. 3. ihren 55.

*Niederhof:* Frau Agnes Gall, Besitzerin des Hotels Gall in Niederhof, feierte am 24. 12. 1957 in körperlicher und geistiger Frische bei der Familie ihrer Tochter in Dresden A 19, Tschimmerstraße 39, ihren 70. Geburtstag. Ihr Gatte war schon in der Heimat gestorben.

#### Emilie Ruß — Riesengebirgs-Seniorin

In Babenhausen, Hessen, Justus-Arnold-Straße 9, feiert die Witwe Emilie Ruß bei der Familie ihrer Enkelin Annelies und Rudolf Tauchmann am 24. 2. ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin ist 1863 in Oberaltstadt geboren und hat schon als Kind den Krieg von 1866 erlebt. Gegenüber der Firma Erlich hatte die Jubilarin ein Lebensmittengeschäft. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Enkelin in Kleinborowitz und wurde mit der Familie Tauchmann durch das Lager Hohenelbe ausgewiesen. Rudolf Tauchmann baute bereits 1951 in Babenhausen ein Zweifamilienhaus und dort erfreut sich die Uroma ihrer 5 Urenkelkinder im Alter von 1 bis 12 Jahren. Zur Abwechslung führt sie noch heute einen regen Schriftverkehr mit Verwandten und Bekannten im In- und Ausland. Der Jubiläumsgeburtstag vereinte Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kinder. Unserer hohen Jubilarin wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit, damit sie auch noch ihr hundertstes Lebensjahr vollende.

*Niederlangensau:* Am 27. 12. 1957 konnte der langjährige Vorsitzende der Ortsgruppe Gemünden-Wohra des Bundes der vertriebenen Deutschen, Albert Gall, bei bester Gesundheit und Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag feiern. Die Heimatvertriebenen brachten ihm am Vorabend ein Ständchen.

*Pommernsdorf:* In Wegscheidel, Post Wiggensbach/Allgäu, bei der Familie ihres Sohnes, Revierförster Siegfried, feierte am 22. 1. die Mutter, Oberlehrerswitwe Wilhelmine Fischer, bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Sie besucht auch häufig die Familien ihrer anderen Kinder und überall freuen sich die Enkel auf die gute Oma. Der Jubilarin wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit, damit sie sich am Wohle ihrer Kinder und Enkelkinder noch recht lange erfreuen möge.

*Spindelühle:* In einem Altersheim im Land Hessen feierte am 17. 1. Klempnermeister Ferdinand Gublas den 80., in Altheim, Kreis Dieburg, die Witwe Marie Lorenz (Hegerwenzels Marie, Haus Nr. 25) am 31. 1. den 55., in Herbelshausen, Maurermeister Vinzenz Ullrich aus Haus 40, am 2. 2. seinen 80. Geburtstag.

#### ... allen Ehejubilaren

*Hackelsdorf:* Die Eheleute Franz und Ida Trömer, Urmacher in Untrasried, feierten bereits am 7. 11. 1957 das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Jubilar ist ein Sohn vom ehem. Oberlehrer Trömer.

*Harrachsdorf:* In Lüneburg, Richard-Brauer-Str. 12, feierten am 1. 2. die Eheleute Marie und Anton Wagner (Schneidermeister) die goldene Hochzeit. Ihr Bekanntenkreis wünscht ihnen alles Gute!

*Kottwitz:* Am 4. 2. konnten in Luckenau, Kreis Zeitz, die Eheleute Franz und Amalia Gall die goldene Hochzeit feiern, wozu ihnen auch ihre Freunde und Bekannten herzlich gratulieren. Franz Gall besaß in Karlseck die kleine Landwirtschaft Nr. 28 und war viele Jahre als Elektriker bei der Firma Eichmann in Arnau beschäftigt. Er wohnt jetzt mit seiner Frau in Sachsen recht einsam und beide würden sich bestimmt freuen, wenn sie anlässlich ihres Jubiläums auch ein Päckchen bekämen.

*Trautenau:* Am 11. 2. feiern in Ochsenfurt/Main, Bärental 12, die Eheleute Franz und Anna Kasper die goldene Hochzeit. Der Jubilar war viele Jahre am Trautenauer Bahnhof als Portier. Das Ehepaar läßt alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen.

#### ... den Verlobten und Neuvermählten aus dem Kreis Trautenau

*Klein-Aupa:* Leni Braun vermählte sich am 23. 11. 1957 mit John Ziolke in Kaiserslautern, Bleichstr. 17.

*Dubenetz:* In Rheydt (Rheinland), Forsterstr. 42, vermählte sich am 26. 10. 1957 Maria Mach (Hornik) aus Dubenetz 153 mit Josef Lindges. Sie und ihre Eltern lassen alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen.

*Gabersdorf:* Im November hatte Josef Kühnel, Sand (Kassel 7), Kasseler Str. 87, mit Edith Schramm Hochzeit. Josef Kühnel ist wieder in der Landwirtschaft tätig. — Zu Weihnachten verlobte sich in Augsburg die jüngste Tochter, Mariechen, des Schmiedemeisters Hugo Brath aus Gabersdorf mit Richard Überla aus Altenbuch. Sie lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

*Gradlitz:* Die Tochter Edith des Landwirts Franz Wagner in Aschersleben vermählte sich am 16. 11. 1957 mit dem Oberlochkführer Walter Kaiser. Edith ist ebenfalls Eisenbahnangestellte. — In Königsbronn verheiratete sich am 29. 11. 1957 Ladislaus Urbanek (Nr. 246) mit Maria Singer.

*Rettendorf:* Dipl.-Kaufmann Siegfried Zelfel, Sohn des Zelfel-Kaufmannes in Winnigen (Sowjetzone), verheiratete sich mit Luise Elias.

*Schurz:* In Leipzig heiratete die Tochter Helga des Bäckermeisters Karl Rösel einen Installateur namens Stelzer. Die Eltern Rösel konnten am 1. 10. 1957 gleichzeitig die silberne Hochzeit feiern.

*Weigelsdorf:* Hanni Thim, Straubing, verheiratete sich im September 1957 mit dem Sohn des Spediteurs Lahmer aus Jungb. Buch.

#### ... aus dem Kreis Hohenelbe

*Arnau:* In Kaufbeuren/Allgäu vermählte sich am 28. 12. 1957 der Sohn Peter der Eheleute Karl und Ida Kindler (Buchdruckerei) mit Inge Fluchs. Nachträglich gute Wünsche.

**Dittersbach:** Kurt Neumann (Nr. 115) am 30. 11. 1957 mit Fräulein Edeltraut Kastl. Ihnen gratuliert auch die Braunauer Heimatgruppe Erlangen und Umgebung herzlich!

**Harrachsdorf:** Die Tochter Erika der Eheleute Gustl und Rosel Ullmann (geb. Möhwald) verlobte sich am 1. Weihnachtsfeiertag in Schwäbisch Gmünd, Sebaldplatz 17, mit Günther Pfisterer.

**Hermannseifen:** In Greiz-Moschwitz verheiratete sich am 28. 9. 1957 Josef Klug mit Edith Fenstel. Der junge Ehemann stammt aus Johannsgunst Nr. 17. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten. Seine Schwester Margarete lebte seit dem 26. 4. 1957 in Nittenau und seit dem 18. 10. 1957 bei ihrem Bruder Alois Klug in Rheydt/Westfalen und arbeitet in einer Weberei. Sie und ihr Bruder Alois grüßen ebenfalls alle Bekannten.

**Hermannseifen-Johannesgunst:** Der zweitälteste Sohn Rudolf des Balthasar Klug hat sich am 5. 12. 1957 mit Martha Niewelt aus Oberaltenbuch verheiratet. Der jüngste Sohn Josef vermählte sich bereits am 28. 9. 1957. Familie Balthasar Klug grüßt herzlich alle Bekannten und Freunde von Johannesgunst und Hermannseifen.

**Hohenelbe:** In Werdohl/Westfalen verlobte sich die Tochter Ingeborg der Eheleute Peikert mit Paul Siebert aus Ostpreußen.

**Klein-Aupa:** Fräulein Leni Braun mit John Ziolke am 23. 11. 1957 in Kaiserslautern, Bleichstraße 17.

**Niederöls:** In Iserlohn, im schönen Sauerland, vermählte sich am 25. 10. 1957 Erwin Schaffer mit Gerda Krause, einer Schlesierin. Am 9. 11. 1957 Herbert Lushtinetz mit Renate Püttner aus Sorau. Die Jungvermählten und auch Mutter Lushtinetz grüßen alle Bekannten.

**Rochlitz:** Am 11. 11. 1957 vermählte sich Sparkassen-Angestellter Franz Faltyn aus Oberrochlitz mit Elfriede Kräl aus Bärn/Ost-sudetentland. Dem jungen Ehepaar in Marktoberdorf, Am Bergblick 26, alles Gute.

### ... zur Geburt eines Kindleins

**Harrachsdorf:** Das zweite Kind, der Stammhalter „Jürgen“, wurde am 24. 7. 1957 den Eheleuten Dora und Erhard Votocek geboren. Sie wohnen jetzt in Stadtsteinach/Obfr., Marktplatz 10. — Ein Töchterchen „Elke“ ist am 13. 11. 1957 bei den Eheleuten Georg und Walli Unger (geb. Umann) in Hamburg-Wilhelmsburg, Fährstr. 58 III, angekommen.

**Hermanitz:** Den Eheleuten Dipl.-Landwirt Otto und Hanni Ohnedorfer, geb. Schwartzer, wurde als erstes Kind ein Mädchen namens Elke geboren.

**Huttendorf:** Der Tochter Herta von Alois Schorm aus Haus 181 wurde am 14. 12. 1957 ein Mädchen geboren. Wir wünschen ihr alles Gute.

**Rochlitz:** Geboren wurde ein Töchterchen „Iris“ den Eheleuten Lothar und Margit Hoflehner (geb. Schier) in Schruns 539, Voralberg, am 15. 9. 1957 in Bludenz; am 17. 10. 1957 den Eheleuten Erich und Berta Schier (geb. Wölffing), Mutlangen, in Schwäbisch Gmünd ein Stammhalter „Gunnar“. Margit Hoflehner und Erich Schier sind die Kinder von Emma Schier (Bäckerei). — Den Eheleuten Josef und Helene Fischer, geb. Kutschera, wurde im November als drittes Kind eine „Karin-Maria“ geboren.

**Trautenau:** Glückliche Großeltern sind Hans und Bertl Sturm (Gartenstadt 10), Regensburg, Boelkestr. 9, geworden. Ihre Tochter Ingeborg, verheiratet mit dem Kaufmann Siegfried Herr, hat bereits im Juni 1957 ein Mädchen „Heike“ geboren.

### ... zur Ehrung und Auszeichnung

#### „Goldener Ski“ verliehen!

Unserem Spindelmüller Heimatfreund Johann Hollmann aus Haus 39 wurde zum zweitenmal der goldene Ski verliehen und am Weihnachtsabend express mit der Post zugestellt. Für Johann Hollmann und seine Familie war dies das schönste Weihnachtsgeschenk. Vor 50 Jahren errang er den Titel eines deutschen Skimeisters der nordischen Kombination in Ober-Schreiberhau. Vor 50 Jahren, auch zum Weihnachtsfest, wurde ihm der „Goldene Ski“ als wertvollste Meisterschaftsauszeichnung zuerkannt. Bei der Vertreibung vergrub er daheim noch den goldenen Ski, da ja der Besitz



von Edelmetall abfuhrpflichtig war. Wir freuen uns mit unserem Landsmann, daß er wieder im Besitz seiner alten Auszeichnung ist. Er steht jetzt im 73. Lebensjahr und wohnt in Obereßlingen (Neckar), Hindenburgstr. 11, und grüßt seinen alten Bekanntenkreis.

**Trautenau:** Hansjürgen Sturm, Sohn der Eheleute Hans und Bertl Sturm (Gartenstadt 10), bestand am 5. und 6. 12. 1957 an der Universität in München die Diplomprüfung als Chemiker mit sehr gutem Erfolg. Am 18. 1. verlobte er sich mit Fräulein Monika Buscher, die in Kürze in München ihr Medizinstudium vollendet.

#### Priesterweihe in Erfurt mit Riesengebirglern

In St. Severi bei Erfurt weihte am 21. 12. 1957 Weihbischof Dr. Freusberg, 7 Diakone zu Priestern. Unter ihnen war auch der Neupriester Josef Pohl, Sohn des ehem. Fleischermeisters und Gastwirtes Franz Pohl aus Hermannseifen, den die Tschechen erschossen haben. Die Mutter des Primizianten fand nach der Vertreibung mit ihren 7 Kindern in Erfurt-Nord eine Gastheimat. Sie hatte es nicht leicht in den vergangenen Jahren, Mutter und



Nach der Weihe Josef Pohls zum Priester in Erfurt hatten sich am Nachmittag 40 Hermannseifner Landsleute als Primizgäste im St.-Josefs-Heim versammelt. Auf dem Bilde ist auch die Schwester des Neu-Priesters zu sehen, die das Ordenskleid trägt.

Vater zugleich zu sein. Gebet und Arbeit halfen ihr das Große zu leisten. Eine Tochter trägt bereits das Ordenskleid, der Sohn Josef wurde nun Priester. Am 4. Adventsonntag fand in der St. Josefskirche zu Erfurt die Primizfeier statt. Von den Heimatpfarrern war zugegen: Pf. Pfeil und Schoft aus Hermannseifen und Pf. Schubert, der die Primizpredigt hielt. Beim Gottesdienst assistierte noch der Theologe Manfred Paiska aus Mönchsdorf, ein Enkel des ehem. Mangelmeisters Ignatz Barta aus Leopold. Am Nachmittag versammelten sich die Primizgäste im St. Josefsheim, es waren gegen 40 Hermannseifner, außer den anderen Gästen.

Wir Hermannseifner können stolz darauf sein, daß wieder ein Sohn unseres Volkes zum Altare Gottes getreten ist. Dem Neupriester wünschen wir Gottes reichsten Segen, der Priester Mutter sei gedankt für die vielen Opfer die sie seit der Vertreibung auf sich nehmen mußte.

**Harrachsdorf:** Mit dem Prädikat „sehr gut“ bestand am 30. 11. 1957 Herbert Müller die Dipl.-Ingenieur-Prüfung für Landmaschinenbau an der Technischen Hochschule in Dresden. Herbert Müller ist der Ehemann der Ilse Ullmann (Siebenhäuser) und der Sohn des verstorbenen Verbandsschneeschuhlaufwartes des Deutschen Turnverbandes, Rudolf Müller. — In der Sowjetzone erhielt Dr. Alois Kreißl, Potsdam, Leibstr. 3, anlässlich des 114. Geburtstages des großen Arztes Dr. Robert Koch die Auszeichnung „Verdienter Arzt des Volkes“.

**Mastig:** Reg.-Bauinsp. Karl Hampel, Sohn des Bäckermeisters Karl Hampel wurde mit Wirkung vom 1. 1. zum Ober-Regierungsinspektor befördert und bleibt für weiterhin dem Straßen- und Wasserbauamt in Pfarrkirchen zugeteilt. Wir freuen uns über die Tüchtigkeit unseres Landmannes.

**Trautenau:** Der langjährige Turnwart und Bezirksturnwart des Deutschvölkischen und späteren Deutschen Turnvereins, Anton Kasper, erhielt für seine organisatorischen Verdienste um den B. v. D. von dessen Landesvorsitzenden in Hessen die silberne Ehrennadel überreicht. Sein Ortsverband ist einer der rührigsten in Hessen. Vielen Landsleuten, insbesondere der Jugend, dürfte Anton Kaspar noch als ehemaliger Badverwalter und Schwimmmeister des Städtischen Schwimmbades Trautenau in guter Erinnerung sein.

## Was sonst noch interessiert

**Arnau:** Der ehemalige Prokurist bei Mischka, Emil Winkler, befindet sich mit seiner Familie in der Sowjetzone. Der älteste Sohn ist in der Bundesrepublik verheiratet und hat zwei Kinder.

**Kleinborowitz:** Im Juni v. J. verunglückte beim Pferdefüttern Josef Sommer aus Oberklebsch 178. Er liegt noch immer in einer Klinik in Dresden. Josef Sommer ist noch ledig und bei einem Bauer in Sachsen als Knecht beschäftigt.

**Gradlitz:** Maria Ziegler, geb. David (Nr. 119), ist seit Nov. 56 bei Tochter und Schwiegersohn, die ein Siedlungshaus übernommen haben, in Gingen/Fils, Max-Eyth-Straße 2, Kreis Göppingen. Obwohl seit ihrer Übersiedlung in die Bundesrepublik bereits über zwei Jahre vergangen sind, ist ihre Rentenangelegenheit noch nicht erledigt. Ihre Jugendzeit verbrachte Frau Ziegler in einem Bahnwächterhaus bei Krinsdorf. Sie läßt ihre Bekannten herzlich grüßen.

**Grenzdorf:** In Bissingen/Hohenzollern wohnt jetzt bei ihrer Schwester, welche ihr den Zuzug aus der DDR besorgt hat, Rosa Bischof. Ihr Gesundheitszustand hat sich in den letzten Jahren verschlechtert. Vor 2 Jahren vollendete sie bereits am 21. 12. ihr 60. Lebensjahr. Ihr Bekanntenkreis wünscht ihr für die Zukunft gute Besserung.

**Hohenelbe:** Alle Bekannten und Freunde grüßt der ehem. Polizeioberwachmeister Anton Cermann aus Hrabacov S. p. Jilemnice CSR.

**Oberhohenelbe:** Landwirt Alfred Priesel, der daheim noch seine alte Landwirtschaft bearbeitet, besuchte im Dezember seine Eltern in Kauklitz (DDR). Bekanntlich hatte der alte Priesel-Bauer in Langenau eine große Wirtschaft. — Die Landsleute Josef und Anna Meissner, geb. Wonka, vom Jankaberg, wollen sich in der DDR ein Eigenheim schaffen, aber zuvor müssen sie 1000 Arbeitsstunden für die Genossenschaft leisten. Die beiden Zwillingsschwestern sind Krankenschwester geworden, die Tochter Annelies ist auf einem Forstamt beschäftigt, studiert aber noch weiter. Im gleichen Ort lebt noch die Gerda Franz mit ihrer Mutter, ihr Vater war Mauteinnehmer, Hermine Kopetzky mit der Familie ihrer Tochter Ferdinand Gottstein und Robert Renner vom oberen Steinweg mit Gattin. Vom Lauer Bauer ein Sohn ist Lehrer, der jüngste studiert noch. Die Genannten wohnen alle in der Umgebung von Gera.

**Huttendorf:** Klimenta Engelbert war 7 Wochen im Krankenhaus, ist operiert worden und jetzt wieder zu Hause. Es geht ihm schon etwas besser. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

## Sozialversicherte — Achtung!

Wiederholt haben wir im Laufe der letzten Jahre die sozialversicherten Arbeitnehmer von daheim aufmerksam gemacht, sich ihre Sozialversicherungsunterlagen aus der CSR, aus Prag zu besorgen. Wir machen aber immer wieder die Feststellung, daß nur ein kleiner Teil von diesen Anregungen Gebrauch machte. Alle anderen, wenn sie das versicherungspflichtige Alter erreicht haben, fangen nur an zu schimpfen über die Wirtschaft, daß ihre Rente nicht in Ordnung ist. Da hilft kein Schimpfen und Toben. Jede Sozialversicherungsanstalt in Westdeutschland benötigt zur Berechnung der Invaliden- oder Altersrente, oder auch Witwen- und Waisenrente, die Beitragsunterlagen für die Zeit, bei älteren Beschäftigten von 1926 bis April 1945 oder bis zum Vertreibungstag. Diese Unterlagen befinden sich zum größten Teil bei der Sozialversicherungsanstalt in Prag. Es dauert jetzt mindestens 3—4 Jahre ehe man auf einen Antrag von Prag diese Unterlagen bekommt. Die Erledigung eines Versicherungsantrages beim zuständigen Versicherungsamt in Westdeutschland, z. B. in Augsburg, dauert mindestens 9 Monate. Westdeutschland hat mit der Tschechoslowakei keine diplomatischen Beziehungen. Es gibt bis jetzt keine deutsche Stelle, die in Prag irgendeinen Einfluß auf eine schnellere Erledigung dieser wichtigen Akten nehmen könnte. Man kann heute die Tschechen nicht einmal zwingen, diese Unterlagen herauszugeben. Die Tschechen betrachten das als ein großzügiges Entgegenkommen. Sie machen diese Arbeit durchaus nicht umsonst, sie lassen sich für jeden Fall DM 18.— zahlen. Bis jetzt hat diese großen Beiträge die Bundesregierung bezahlt, ohne sie den Versicherten aufzurechnen.

Wir rufen heute noch einmal alle Sozialversicherten auf, ganz gleich ob sie daheim von 1926 oder von einer späteren Zeit an, und wenn auch nur 2 Jahre sozialversichert waren, sich ihre Unterlagen von Prag aus besorgen zu lassen.

Die Beitragsunterlagen besorgt der sozial-politische Arbeitsausschuß in München. Antragsformulare sind mit der genauen Arbeitszeit der einzelnen Firmen auszufüllen. Formulare können mittels Postkarte bei unserem Heimatverlag bestellt werden. *J. Renner*



„Die kleine Harrachsdorferin und der große Bundespräsident“ könnte man zu diesem Bilde sagen. Als der österreichische Bundespräsident Dr. Adolf Schärf während einer Besichtigungsfahrt durch die österreichischen Lande kam, besuchte er im Oktober 1957 auch Mürrzuslag in der Steiermark. Die kleine Harrachsdorferin Sylvi, Tochter der Eheleute Max und Herta Pfeifer (geb. Thumbs) hatte man hierzu ausersehen, den Bundespräsidenten mit einem Gedicht zu begrüßen und ihm einen Strauß Blumen zu überreichen.

## Heimatliederabend mit Willi Mayer

Am 12. 1. war der bekannte Liederkomponist Willi Mayer zu einem Heimatliederabend nach Gemünden a. d. Wobra eingeladen. Vor vollbesetztem Saale brachte der Komponist 22 alte und neue Lieder zum Vortrag, die mit größtem Beifall aufgenommen wurden, unter anderem auch drei Uraufführungen: „Sudetenland, sei mir gegrüßt!“, nach Worten von Othmar Fiebiger; „Städtchen im Hessenland“, gesungen von Käthe Böse; und das insbesondere von den anwesenden Schleslern mit besonderem Beifall aufgenommene Lied „Mein Schlesierland“, das wohl zu den besten Kompositionen Willi Mayers zählt. Zum Schluß sang die Schwester des Komponisten, Frau Mia Schneider, zwei von ihm komponierte Chansons, die ebenfalls einen guten Erfolg ernteten. Der schöne Heimatabend schloß mit einem Lichtbildervortrag, bei dem 50 Farb-Dias aus dem Riesengebirge gezeigt wurden und, nach dem Dank des Obmannes Ing. Carl Bürger an die Mitwirkenden, mit dem gemeinsam gesungenen Riesengebirgslied, zu welchem Willi Mayer am Klavier begleitete.

## Liebe Leser der „Riesengebirgsheimat“!

Allen jenen Landsleuten, die im vergangenen Jahre unserem Heimatverlag und H. Oberlehrer Alois Tippelt in Regensburg Listen mit mundartlichen Ausdrücken und Redewendungen zukommen ließen, sei nochmals bestens gedankt. Das gesammelte Material wurde gesichtet, von Frau Hoffmann, Ulm, geordnet und dem Sprachexperten Herrn Dr. (habil) Franz J. Beranek zur Auswertung überlassen. Herr Dr. Beranek hat als einstiger Dozent der deutschen Karlsuniversität, Prag, von der SL den ehrenvollen Auftrag erhalten, das „Sudetendeutsche Wörterbuch“, das das gesamte mundartliche Sprachgut der Sudetenländer als gesamtdeutsches kulturelles Erbe erfassen soll, neu zu bearbeiten. Es liegt nun an uns, inwieweit unser Riesengebirgsdialekt mit berücksichtigt werden kann. Es geht daher an alle Landsleute die Bitte, sich Herrn Dr. Beranek zur Verfügung zu stellen. Seine Anschrift lautet: Dr. (habil) Franz J. Beranek, (16) BUTZBACH, Falkensteinstraße 4. Die Mitarbeit besteht darin, daß Sie von Zeit zu Zeit einen Fragebogen zugestellt bekommen, den Sie nach Erledigung zurücksenden. Irgendwelche Auslagen oder Portokosten haben Sie dabei nicht! Mit Dank und freundl. Grüßen: Der Riesengebirgsverlag Kempten

## Landsleute!

Schreibt uns Anschriften von bekannten Familien aus den ehem. Gerichtsbezirken Rochlitz, Hohenelbe und Arnau, welche Kinder im Alter von 4—10 Jahren haben. Es besteht die Möglichkeit, daß diesen Familien bzw. für die Kinder ein Päckchen geschickt werden kann. Bitte aber sofort zu schreiben, da die Aktion bis Ende Feber beendet sein muß.

## HERR GIB IHNEN DIE EWIGE RUHE!

### Es gingen von uns — aus dem Kreis Trautenau

**Altenbuch:** In Triebsee/Mecklenburg starb am 31. 8. 1957 Emanuel Dittrich aus Ob. Altb. 99 im 79. Lebensjahre. Er war jahrzehntelang Waldarbeiter und Waldaufseher bei der Herrschaft Altenbuch. 1945 wurde er nach Glasendorf umgesiedelt und 1946 von dort nach Triebsee vertrieben, wo er seiner früheren Beschäftigung nachging. Seine Frau wohnt jetzt bei der Tochter Martha Richter in Wildau, Rentenstr. 7, Kr. Königswusterhausen. — Im September 1957 starb in Ruhmannsfelden Gustav Schober (Nd. Altb. 28) im 57. Lebensjahre, nachdem er seit mehreren Jahren wahrscheinlich infolge eines Kriegsleidens bereits Rentner war. In der Heimat war er 25 Jahre lang bei der Firma Hübner Pilnikau als Former beschäftigt. — Aus Mittelaltenbuch 60 starb in Kühlungsborn am 21. 9. 1957 Gustav Reis im 56. Lebensjahre an einem Magenleiden, wegen dem er viele Wochen im Krankenhaus lag. In der Heimat bewirtschaftete Gustav Reis ein kleineres landwirtschaftliches Anwesen. Im letzten Krieg erlebte er die schweren Kämpfe um Breslau mit, kam dann in russische Kriegsgefangenschaft, wurde jedoch schon 1946 entlassen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat mußte er sofort ins Kohlenrevier Klein-Schwadowitz. Infolge seiner Erkrankung wurde er dann ausgesiedelt. In Kühlungsborn war er Hausmeister im Hotel „Fürstenhof“. Der Sohn Rudi ist noch vermist. — Einen harten Verlust erlitt die Familie Johann Rindt aus Ober-Altenuch 26, die sich jetzt mit der Familie Stefan Lasar in Bichl bei Kochel befindet. Ihr Sohn Rudolf verunglückte tödlich mit seinem Motorrad an einem Baum. Er wurde am 1. 10. 1957, kurz vor seinem Geburtstag in Bichl beerdigt. — Am 11. 10. 1957 starb der Baupolier Robert Studlik (Nd. Altb. 42) in Hoort H. 16, Post Zachum, Kreis Hagenow, nach einer Blinddarmentzündung im Frühjahr und einer starken Grippe im Oktober. Außer vielen Altbüchern aus nah und fern gaben ihm auch zahlreiche Einheimische das letzte Geleit. Seine Kameraden, mit denen er jeden Sonntag beisammen war, trugen den Sarg. Ein junger Geistlicher aus Breslau sprach am Grabe die Abschiedsworte. Rudolf Studlik, der am 20. 7. 1957 sein 74. Lebensjahr vollenden konnte, war in Altenbuch Funktionär in mehreren Vereinen und durch seine Hilfsbereitschaft sehr beliebt. Viele Bauden in Trautenau und Umgebung sind unter seiner Leitung errichtet worden, so u. a. die Fuchsbergbaude. Im 1. Weltkrieg hatte er die höchste Mannschaftsstufe (Offiziersstellvertreter) erreicht.

**Goldenöls:** Im Lager Weißenhasel bei Sontra starb am 28. 12. 1957 im 71. Lebensjahre der ehemalige Bäcker Johann Illner nach einem längeren Leiden und Krankenhausaufenthalt in Eschwege. An seiner Beerdigung am 31. 12. 1957 beteiligten sich viele Heimatvertriebene, insbesondere Landsleute aus der Umgebung. Sogar aus der Sowjetzone waren neben Verwandten auch Freunde gekommen. Der Sohn Helmuth führt mit seiner Mutter und der Schwester die Gastwirtschaft im Lager. Der älteste Sohn Otto versank mit dem Schlachtschiff „Tirpitz“. — Am 30. 12. 1957 starb im Seebad Ahlbeck (Usedom) Anna Müller, geb. Linkner, Gattin des Eisenbahnschlossers Franz Müller (Nr. 4). Sie wurde am 2. 1. beerdigt. Ihre Schwiegermutter, Wilhelmine Müller, steht bereits im 86. Lebensjahre und ist noch ziemlich gesund. — Im Alter von 86 Jahren starb in der Mittelzone der ehemalige Bauer Johann Rose. — In Göppingen verstarb im Alter von 69 Jahren völlig unerwartet der ehemalige Bergmann und spätere Tiefbauarbeiter Wenzel Scholz.

**Jungbuch:** Am 22. 12. 1957 verstarb im Krankenhaus zu Herrieden nach kurzem, schwerem Leiden der Bahnhelfer i. R. Johann Gaber im Alter von fast 79 Jahren. — Im Krankenhaus zu Rotenburg/Fulda verschied am 20. 12. 1957 an einem langwierigen Leiden Franz Fückner. Er wurde am 23. 12. 1957 in Rotenburg zur ewigen Ruhe beigesetzt. — In Erlenbach/Main starb am 6. 11. 1957 Anna Steiner, Spulmeisterswitwe, ehemals Jungbuch und Döberney, im Alter von 76 Jahren. Zahlreiche Landsleute und Einheimische gaben ihr das letzte Geleit. — Am 28. 12. 1957 verunglückte in Ebersbach/Fils Josef Morak bei der Arbeit tödlich und wurde am 31. 12. 1957 beerdigt.

**Nieder-Kolbendorf:** Augustin Mitlöhner, ehemaliger Gärtner, verschied am 10. 12. 1957 nach längerer Krankheit im 82. Lebensjahre. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung der Heimatvertriebenen und Einheimischen auf dem Friedhof in Irschenberg zur ewigen Ruhe beigesetzt.

**Markausch:** Johann Rose, Eisenbahner i. R. aus Nr. 15, ist am 22. 12. 1957 nach einem langen, schweren Leiden in Stralsund, Sarnowstraße 46, im Alter von 78 Jahren an dem siebenten Schlaganfall gestorben. Die Beerdigung fand am 27. 12. 1957 in Stralsund statt. — In Anger 11 bei Bad Reichenhall verschied am 2. 1. Hermine Grimm, geb. Staude, im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit. Am neuen Friedhof in Anger fand sie ihre Ruhestätte.

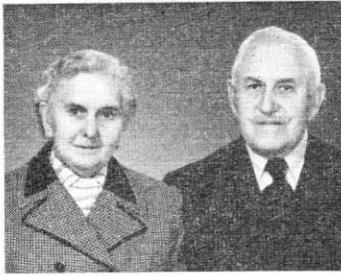
**Oberaltstadt:** Marie Schirmer, geb. Eichner, verstarb am 30. 12. 1957 kurz vor der Vollendung ihres 83. Lebensjahres in Radeberg (Sachsen) bei ihrer Pflege-tochter Anna Karl, geb. Schmidt. Der jüngste Bruder der Verstorbenen, Rudolf Eichner, langjähriger Kutscher bei Firma Kluge, ging ihr am 12. 10. 1957 im Tode voraus. Sie waren die letzten lebenden von 15 Geschwistern und vielen Oberaltstädtern gut bekannt. — Im Alter von 80 Jahren starb am 6. 1. in Uhingen Anna Jirasek, geborene Both. Die Beerdigung fand am 8. 1. in Uhingen statt.

**Parschnitz:** Am 21. 12. 1957, drei Tage nach ihrem 81. Geburtstag, verschied in München-Lochhausen die Oberlehrerwitwe Maria Muthsam, geb. Klug. Ihr 80. Wiegenfest hatte sie noch bei bester Gesundheit feiern und im Juli 1957 auch noch an der Taufe ihrer ersten Urenkelin Elke, dem Töchterchen ihres Stiefknechts Gerhard Knapp, teilnehmen können. Bereits Ende Mai war Frau Muthsam jedoch an einem schweren Herzinfarkt und im Dezember nach ihrer Rückreise vom Sohne Otto und dessen Familie nach München zur Tochter Gretl an einer schweren Grippe erkrankt. Während ihrer letzten Stunden, in denen sie schwerste Schmerzen geduldig ertrug, weilten ihre drei Kinder bei ihr. Am Vorabend des Hl. Abends wurde die Heimgegangene auf dem Friedhof zu Lochhausen zur ewigen Ruhe gebettet.

**Qualisch:** In Göppingen verstarb im Alter von 69 Jahren ganz unerwartet Wenzel Scholz. Er war geborener Goldenölsler (3. 8. 1888), verbrachte seine Schul- und Jugendjahre in Trautenau und zog nach seiner Vermählung nach Qualisch. Einige Zeit war er als Bergmann beschäftigt, später bei den Firmen Bruno Richter und Bill & Co. als Tiefbauarbeiter. Diesen Beruf führte er auch nach seiner Vertreibung in Göppingen wieder aus. Wie sehr er nicht nur bei seinen Arbeitskameraden, sondern auch bei seinen Arbeitgeberern geschätzt war, zeigten die vielen Kranzspenden.

**Schatzlar:** In Zempin, Waldstraße 23, Insel Usedom, verschied am 1. 11. 1957 Marie Etrich, geb. Dix. — Am 22. 11. 1957 starb in Roskow bei Brandenburg/Havel Frau Mariechen Beyer, geb. Menzel, im 46. Lebensjahre. Sie war die Tochter des Hausmeisters Hugo Menzel der Direktion der Schatzlarer Kohlenwerke, der bereits im Sommer vorigen Jahres starb. — Im Krankenhaus Tegersee starb am 4. 11. 1957 im 79. Lebensjahre Friedrich Kuhn nach einem schweren Leiden. Er war in der Heimat jahrzehntelang in der Porzellanfabrik beschäftigt und als Amtwarter des Veteranenvereins rege tätig. — In Schatzlar starb der an Arbeitsjahren älteste Bergmann Richard Fink nach einem Sturz an Silikose. Unter großen Ehren und zahlreicher Beteiligung der Schatzlarer Bevölkerung wurde er am 9. 11. 1957 beerdigt. Während des Requiems stand eine Deputation einer Musikkapelle beim Sarge Ehrenwache. In der Kirche und am Grabe spielte die Musik das Bergmannslied. Da drei der fünf Töchter im Bundesgebiet leben, konnten nicht alle seine Kinder zur Beerdigung kommen.

**Trautenau:** In Dillenburg verschied am 13. 11. 1957 plötzlich der Bauingenieur i. R. Othmar Smilek im Alter von 73 Jahren. Er wurde am 16. 11. 1957 auf dem Friedhof in Dillenburg beigesetzt. — Am 2. 12. 1957 bettete man Rudolf Siegel in Bühl Rittersbach zur ewigen Ruhe. Er verschied am 30. 11. 1957 nach jahrelanger Krankheit im Alter von 59 Jahren. Sein Leiden hatte er sich als Freiwilliger im ersten Weltkrieg geholt. Während des zweiten Weltkrieges war er dienstlich in Prag und geriet dort in die Gefangenschaft. Fünf Jahre mußte er dann mit seiner Frau in der Sowjetzone bei Verwandten leben, bis beiden 1951 die Flucht über West-Berlin in die Bundesrepublik glückte, was jedoch eine zunehmende Verschlechterung seines Leidens zur Folge hatte. Den Sohn verlor er im zweiten Weltkrieg, die Tochter bei der folgenden Revolution. Rudolf Siegel war insbesondere durch seine Lieblingsbeschäftigungen, der Astrologie und der Naturwissenschaften, gut bekannt. — In Schackensleben bei Magdeburg starb nach langer, schwerer Krankheit Albert Winter, ehemaliger Personalleiter des Reichsbahn-Kraftwagenbetriebes in Trautenau, im 73. Lebensjahre. Er stammte aus Deutsch Wernersdorf bei Braunau, war im Eisenbahndienst seit 1911 tätig und kam bei der Eingliederung des Sudetenlandes ins Reich nach Trautenau. 1946 in die Sowjetzone vertrieben, mußte er mit seiner Frau unter sehr schlechten Verhältnissen leben. Frau Winter ist eine geborene Heinzel aus Trautenau. Selbst schwer erkrankt, konnte sie der Beisetzung ihres Mannes, mit dem sie in einer vorbildlichen Ehe lebte, nicht beiwohnen. — Am 8. 1. verstarb plötzlich in Stübach bei Neustadt/Aisch Ludmilla Kneitschel (Trautenau und Hermannseifen) im 72. Lebensjahre. — Bei der Familie ihres Schwiegersohnes, des Buchhändlers Fritz Rotter, Sohn des ehem. Großindustriellen Gustav Rotter in Oberhohenelbe, in Bad Ischl/Oberösterreich, verschied am 9. 1. im 79. Lebensjahre die Oberleutnants-Witwe Hedwig Karner, geb. Rzehak, früher Gartenstadt 19 - Kriebitz. Außer der Familie ihrer Tochter trauern auch ihre Söhne Franz und Kurt, beide in Übersee. — In Kempen/Allgäu, bei der Familie ihres Sohnes Josef Lochmann, verschied am 11. 1. Filomena Lochmann im 72. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit. Sie wohnte daheim in der Hohenbruckerstr. 15; ihr Mann, der das Maurerhandwerk ausübte, starb bereits 1936. —



Der allseits bekannte Trautenauer Gastwirt und letzte Direktor der Produktivgenossenschaft der Gastwirte, Reinhold Bönsch, starb in Schöllnach (Bayer. Wald) im Dezember 1957

Sparkassenprokurist z. Wv. Leopold Erben, Inhaber der goldenen Tapferkeitsauszeichnung und anderer Auszeichnungen, starb am 7. Dezember 1957, kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres, nach langem, schwerem Leiden in Dortmund. — Wie bereits berichtet, starb am 6. 12. 1957 in Neuß am Rhein, seinem letzten Wohn- und Dienstort, der Lokführer Alois Barth. Er war, geboren 1899, der dritte Sohn des Trautenauer Bahnportiers Franz Barth und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Ficker. Schon mit achtzehn Jahren trat er als Schlosser bei der damals Österreichischen Staatsbahn ein, so daß er im Sommer 1957 sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, wobei ihm zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Seine Beliebtheit als Mensch, Arbeitskamerad und Ausbilder junger Lokführer zeigte sich insbesondere in der überaus starken Teilnahme von Trauergästen an seinem Leichenbegängnis am 10. 12. 1957 und an den vielen Kranz- und Blumenspenden. Am Grabe sprach außer einem Amtmann der Bundesbahn sowie Vertreter der Gewerkschaft und des Betriebsrates auch der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau, Erwin Herrmann, der ebenfalls einen Kranz niederlegte. — Wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag, den er am 5. 2. hätte feiern können, starb am 8. 1. nach kurzer Krankheit der ehemalige Gastwirt und Direktor der Produktivgenossenschaft der Gastwirte, Reinhold Bönsch, in Schöllnach (Bayr. Wald). Als eines von 13 Kindern einer armen Familie geboren, arbeitete sich Reinhold Bönsch von Jugend an aus schwersten Verhältnissen empor. In der Flachgarnspinnerei Faltis brachte er es bis zum Werkmeister. Jahre hindurch hatte er nachts gleichzeitig als Aushilfskellner gearbeitet, so daß er später das Gasthaus „Neubulgarien“ kaufen konnte, dessen jährliche Schlacht- und Annafeste noch in guter Erinnerung sein dürften. Sein lauterer Charakter und sein gesunder Genossenschaftsgeist wurde von seinen Gastwirtskollegen in Trautenau und Umgebung sehr geschätzt, so daß sie ihn zum Obmann der Fachgenossenschaft und später zum Direktor der Produktivgenossenschaft der Gastwirte wählten, deren Interessen er auch bei den Behörden oftmals ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile vertrat. Aus der Heimat wurde er mit vielen anderen in einem offenen Viehwagon vertrieben. Nach sieben Jahre langem Leben in der Sowjetzone übersiedelte er 1952 nach Schöllnach zu seinem Sohn. Am 11. 1. wurde er in Deggendorf zur ewigen Ruhe beigesetzt.

**Trautenau:** In Haiger (Dillkreis) starb am 18. 1. nach einem längeren Leiden plötzlich Alois Mühl im 57. Lebensjahre. Sein Vater war Krankenhausverwalter in Trautenau. — Nach längerem schwerem Leiden starb in Reutlingen die Sprachlehrerin Fräulein Rosa Großmann (Knebelberggasse 4) am 15. 1. im 65. Lebensjahre. Die Einäscherung erfolgte am 17. 1. in Reutlingen. — Am 19. 1. verschied in Neutötting kurz nach der Vollendung seines 80. Geburtstages der ehemalige Möbelhausbesitzer und Tischlermeister Johann Hampel aus der Frohnfestgasse. Johann Hampel war ein Schwager von Dechant Ludwig aus Parschnitz. — Am 6. 1. verschied in Gießen (Hessen) nach einer schweren Operation der Ofensetzermeister Franz Richter (Kriebitz) im 61. Lebensjahre. Er wurde am 10. 1. in Gießen zur ewigen Ruhe beigesetzt. Seine Frau Anni, geborene Pfohl, traf dieser Verlust besonders hart, da sie ebenfalls schwer leidend war und von ihrem Manne bis zu seiner eigenen Erkrankung fürsorglich gepflegt worden ist.

#### **Trautenau**

Am 18. Oktober 1957 wurde Frau Hiltcher beerdigt. Nähere Mitteilungen fehlen.

**Trautenau-Niederaltstadt:** In Eisligen, Friedhofstraße 70, verschied am 13. 1. die ehem. Gastwirtin Marie Bartl, geborene Piechel, im 78. Lebensjahre. Das Gasthaus befand sich in der Nähe der Altstädter Schule. Um die Mutter trauern ihre Kinder Elisabeth Lahr, Eisligen, und Max Bartl, München, mit ihren Familien.

#### **... aus dem Kreis Hohenebel**

**Arnau:** Anfang Dezember starb in Niederturnen im Kanton Glarus (Schweiz) Frau Hertach im Alter von 80 Jahren an einem Schlaganfall. Sie war bis kurz vor ihrem Tode noch rüstig und besuchte manchmal die Familie Franz Dittrich aus Borowitz in Waldshut, wo sie gern von früher erzählte. Von ihren Söhnen wohnen zwei mit ihren Familien ebenfalls in Niederturnen und

der Sohn Ing. Walter Hertach in Baden im Kanton Aargau. Er bekommt öfter Post von der Familie Emil Winkler (ehem. Prokurist bei Mischka) die jetzt in der Sowjetzone ist. Einer der Söhne Frau Hertachs war Krankenhausverwalter in Arnau und wurde, obwohl er schweizer Staatsbürger ist, von den Tschechen acht Jahre festgehalten. — In Erfurt/Thür. verschied Anfang Dezember 1957 Marie Pohl aus dem Stefanhaus im 81. Lebensjahre. Anlässlich ihres 80. Geburtstages hatten sich damals ihre 4 Töchter und 4 Schwiegersöhne eingefunden, um die gute Mutter zu ihrem Jubeltag zu ehren.

**Gabersdorf:** Am 21. 12. 1957 verschied in Eisligen/Fils, Maria Fietz im Alter von 88 Jahren. Sie wurde am 23. 12. 1957 in Eisligen-Nord beerdigt.

**Benetzko:** In Neugablonz-Kaufbeuren verschied nach langem, schwerem Leiden Anna Kirchschräger, geborene Hackel, am 4. 1. im 82. Lebensjahre. Sie ruht auf dem Friedhof in Neugablonz.

**Harta-Fuchsberg:** In Ershausen/Thüringen, DDR, verschied am 3. 12. 1957 Marie Klein im 81. Lebensjahre. Ihr Gatte Fritz Klein ist ihr schon einige Jahre im Tode vorausgegangen. Die Eheleute besaßen in dem Ortsteil Neuhäuser eine Landwirtschaft. Frau Klein war die Pflegemutter von Frieda Weiß, geborene Haberzettl, Gattin des Rudolf Weiß aus Oberhohenelbe, welche ebenfalls in Ershausen wohnhaft sind und den Tod der lieben Mutter schmerzlich betrauern.

**Hemmersdorf:** Aus Neuhaus (DDR) schreibt man uns, daß Hausbesitzer Rudolf Blaschka am 1. 11. 1957 an einem Blasenleiden und Elektriker Walsch am 8. 12. 1957 nach einer schweren Darmoperation, verschieden sind.

**Hermannseifen:** Bei der Familie seiner Tochter Marie Thiel in Wolfsburg, Kiebitzweg 12 verschied am 17. 12. 1957 nach einem vier Wochen langen schwerem Leiden der Tischlermeister Josef Rindt aus dem Niederdorf Nr. 27 im 84. Lebensjahre. Nach Gattersleben (DDR) vertrieben, starb dort im August 1952 seine Gattin. Sein Sohn Alois nahm ihn dann mit nach Leipzig, bis er den Zuzug nach Großostheim zu seiner Tochter Emma bekam. Seit 3 Jahren lebte er nun bei seiner Tochter Marie, erholte sich gut, wollte im Vorjahr noch das Grab seiner Gattin besuchen, erlitt jedoch unterwegs einen Schlaganfall. Im letzten Sommer waren noch einmal alle vier Kinder mit dem Vater beisammen. Sein Sohn Pepi ist vermißt.

**Hohenebel:** Schuhmachermeister und Lederhändler Otto Reil ist bereits am 28. 8. 1957 im Krankenhaus zu Zernsdorf nach einem Herzschlag, kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres, verschieden. Seine Schwester Hermine Podubski teilte es uns am 29. 12. 1957 mit. Außer ihr lebt von den Geschwistern nur noch die Messerschmieds-Witwe Marie Sander. — Am 14. Juni ist die Schwiegermutter des Verewigten, Anna Fuhrmann, Schneidermeistersgattin aus Schwarzenal, im 87. Lebensjahre gestorben. — Im Krankenhaus zu Hohenölsen (DDR) verschied der ehem. Sienchenhausverwalter Franz Pfohl im Alter von über 80. Jahren. — In Wien starb im Alter von 85 Jahren der in Hohenebel geborene Hochschulprofessor Dr. Jung. Er studierte an der Deutschen technischen Hochschule in Prag Mathematik und Physik. 1905 erhielt er den Lehrauftrag für Mechanik an der Technischen Hochschule in Wien. Im Schuljahr 1930/31 wurde Prof. Dr. Jung Rektor der Technischen Hochschule in Wien. — In Oberkaufungen, Kreis Kassel, starb am 24. 11. 1957 nach einem schweren Herzanfall der Uhrmachermeister Johann Bock im 71. Lebensjahre. Er wurde in Lauterwasser geboren und erlernte seinen Beruf bei Franz Erben in Hohenebel. Schon 1911 hatte er, nach seiner Meisterprüfung, in Bodenbach und Tetschen zwei Uhren- und Goldwarengeschäfte gegründet, die er im 1. Weltkrieg seiner Einberufung wegen aufgeben mußte. Nach seiner Verheiratung in Schwarzenal gründete er ein neues Geschäft in Dux und kam dann 1927 mit seiner Familie nach Hohenebel, wo er bis 1945 selbständig war. Nach seiner Vertreibung arbeitete er sofort wieder als Uhrmacher und führte seit 1948 in Oberkaufungen ein Uhren- und Goldwarengeschäft. Im Oktober 1956 erkrankte er plötzlich, konnte jedoch vor einem Jahre das Geschäft noch umbauen, die neuen Räume aber nicht mehr selbst übernehmen. Er war 46 Jahre lang selbständig gewesen. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde er auf dem Friedhof zu Oberkaufungen beerdigt. — In der Heimat verschied Auguste Erben, geb. Nyklicek (Schwan-Seffen), am Dreikönigstag und wurde am 9. 1. am Heimatfriedhof beigesetzt. Sie stand im 82. Lebensjahre. Zwei Töchter und ein Sohn leben in der DDR. Am gleichen Tag verschied noch Marie Lorenz, geb. Exner, im 89. Lebensjahre. — In Berlin-Brietz verschied am 26. 11. 1957 Franz Klesatschek, ehem. Leiter der Zweigstelle der Stadt Hohenebel Sparkassa, in Mitellangenau, im 65. Lebensjahre. In tschechischer Gefangenschaft hatte er sich ein schweres Herzleiden zugezogen. Nach seiner Entlassung im Mai 1950 kam er zu seiner Tochter und Schwester nach Obersalzberg bei Berchtesgaden, während der Gefangenschaft war seine Gattin gestorben. Später verheiratete er sich mit einer Berlinerin und übersiedelte dorthin. Als seine Frau am 26. 11. 1957 von einem Einkauf zurückkam,

saß er im Sessel seines Wohnzimmers, ein Herzschlag hatte sein Leben beendet. Der Verewigte war viele Jahre Sparkassenbeamter in Hohenelbe und war durch sein zuvorkommendes Wesen überall beliebt. Von der ehem. Beamtschaft Hohenelber Sparkassa leben jetzt nur noch Dir. Schmidt in der DDR, Frä. Anna Bachstein in Winkl bei Berchtesgaden und Gustav Zeh in Kempten/Allgäu. — In Marktoberdorf verschied im Alter von 84 Jahren Pauline Wanschura, Gattin des ehem. Heizers bei der Firma Osterreicher.

**Hohenelbe-Fuchsbergbauden:** Wir berichteten im Januarheft, daß J. Fries im März sein 90. Lebensjahr im Hohenelber Siechenhaus vollenden wird. Am 27. 12. 1957 ereilte ihn in der Badewanne der Tod. Näheres konnten wir noch nicht erfahren. Fries war als Baudenwirt vom Fuchsberg als „Ski-Fries“ weit bekannt; er hatte eine große Viehwirtschaft und er selbst erzählte, daß er durch die Vertreibung aus seinem Heim 800 000 Kc an Vermögen und Werte verloren hat. Nach der Vertreibung wohnte er einige Jahre in Lahrbauden und in den letzten Jahren im Hohenelber Siechenhaus mit seiner Gattin, die im 79. Lebensjahr steht. In den letzten Lebensjahren führte er ein sehr frommes Leben.

**Oberhohenelbe:** In einem Münchner Krankenhaus verschied nach dreimonatiger schwerer Krankheit Werkmeister Franz Preißler im besten Mannesalter von 47 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn des Tapezierermeisters Wenzel und der Anna Preißler. In der Maschinenfabrik des Josef Renner erlernte er das Schlosserhandwerk, ging 1937 zu seinem Onkel nach München und machte dort 1951 die Prüfung als Maschinenbaumeister. Die letzten zehn Jahre hat er sich auf Kühlmaschinen und Tiefkühlung spezialisiert. Er war ein sehr geschätzter Mitarbeiter und Werkmeister der Firma Pankofer (Jopa). 1948 verheiratete er sich mit einer Münchnerin. Der Ehe entsproß ein Töchterchen Anita. Er lebte voll und ganz für seinen Beruf und schaffte unermüdlich für seine Familie. Mit ihm ist ein wertvoller Mensch heimgegangen. Um ihn trauert seine Gattin mit ihrem Töchterlein, seine Schwester Marie Richter, die Familien seiner Geschwister Zahnarzt Brosch, Leopold Palme und Erwin Preißler. Vor 2 Jahren ging ihm seine Mutter im Tode voraus. — In Rovnacov 182 bei Studenec (CSR) verschied am 11. 1. Anton Pohořaly im 44. Lebensjahre teilte uns seine Gattin Anna mit. Die Eheleute dürften noch so manchen in guter Erinnerung sein. Der Verstorbene war viele Jahre Stationswart auf der Goldhöhe.

**Huttendorf:** Am 21. 11. 1957 verschied in Thüsdorf, Kreis Naumburg, Oberlehrer i. R. Ferdinand Leeder im Alter von 70 Jahren nach einem langen, schweren Leiden. Er stamte aus Ols bei Arnau, doch war ihm Huttendorf zur Heimat geworden, da er dort jahrzehntelang an der Schule unterrichtete und außerdem im Gemeinderat, in der Raiffeisenkasse und in den Schutzverbänden tätig war. Auch die Führung der Gemeindechronik oblag ihm, wobei er keine Quelle ungeprüft ließ. Mit größter Gewissenhaftigkeit und Objektivität schrieb er die Schicksale des Ortes und dessen Einwohner bis in die jüngste Zeit nieder, die Chronik mit vielen Federzeichnungen illustrierend. Die Vertreibung traf ihn sehr schwer. In Thüsdorf hatte er eine neue Anstellung als Lehrer gefunden, wurde dann 1952 in den Ruhestand versetzt, unterrichtete aber freiwillig noch ein Jahr als Rentner. Im zweiten Weltkrieg verlor er seinen ältesten Sohn Karl. Oberlehrer Ferdinand Leeder war ein guter Mensch im wahrsten Sinne des Wortes. Ganz besonders seine Huttendorfer wußten ihn zu schätzen. Stets bescheiden und anspruchslos, machte er von seiner vielseitigen Betätigung wenig Aufhebens. Auch nach der Vertreibung war er den Huttendorfern Mittelpunkt geblieben. Da er selber die Kraft zu weiteren Reisen nicht mehr besaß, wurde er von vielen in Thüsdorf besucht. Seit dem Sommer 1957 litt er ständig unter zunehmenden Schmerzen, die er aber zu verbergen suchte. Da er immer weniger Nahrung zu sich nehmen konnte, verminderten sich seine Kräfte schließlich derart, daß er in den letzten sechs Wochen vor seinem Tode nicht mehr aufstehen konnte. Seine Frau, die immer um ihn war, pflegte ihn bis zur letzten Stunde mit der größten Aufopferung. — In Wiesbaden starb am 13. 12. 1957 Olga Graf (Nr. 51) an Speiseröhrenkrebs und wurde am 15. 12. 1957 beerdigt. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

**Kottwitz-Karlseck:** In Gräfenthal, Kreis Neuhaus/Thüringen, verstarb der Bahnbeamte i. R. Josef Rind aus Haus Nr. 144 am Hl. Abend im 76. Lebensjahre unerwartet an einem Herzschlag. Im Februar d. J. hätte er mit seiner Frau Anna, geb. Blaschka aus Karlseck 5, die goldene Hochzeit feiern können. Um ihn trauern seine Gattin und die Familie seine Sohnes Josef.

**Kottwitz:** Am 14. 11. 1957 starb im Krankenhaus zu Arnstadt (Thür.) Frau Rosa Menzel aus Haus Nr. 49 und wurde am 18. 11. 1957 in Großliebringen bei Stadtilm zur ewigen Ruhe gebettet. Um die gute Mutter trauern der Gatte Anton Menzel und die beiden Kinder Toni und Rosl. — Wie bekannt wurde, starb der Elektroinstallateur Emil Rumler aus dem Haus Nr. 80 (Schaffer-Binder) im Alter von erst 47 Jahren.

**Kottwitz:** Im Hohenelber Krankenhaus verschied am 13. 12. 1957 Anna Geisler im 78. Lebensjahr. Ihr Mann Alois starb bereits

1949 und liegt auch am Hohenelber Friedhof begraben. Zuletzt wohnten die Eheleute in Arnau. — Am 24. 12. 1957 starb plötzlich und unerwartet der ehemalige Bahnbeamte Josef Rind (Nr. 144). Im Februar hätte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern können. Als ein stets guter und verträglicher Mensch war er bei seinen Bekannten und Mitarbeitern gern gesehen und geachtet.

**Mittellangennau:** Am 19. 10. 1957 starb im Krankenhaus zu Würzburg der Weberei-Obermeister Adalbert Kindler im 73. Lebensjahre. Sein asthmatisches Leiden, das ihn in den letzten Lebensjahren arg quälte, trug er mit großer Geduld. Der Verstorbene war durch viele Jahre bei der Webereifirma Moritz Doctor und später bei der Nachfolgefirma Rudolf Böhnisch beschäftigt. In jungen Jahren war Berti Kindler ein guter Wett-Turner. Auf der von Karl Pittermann geleiteten Liebhaberbühne und im Waldtheater Oberlangennau trat er als Charakterdarsteller in vielen Volksstücken auf.

**Mittellangennau:** In Obergünzburg bei der Familie seiner Tochter Marie Horak verschied am 31. 12. 1957 Adalbert Kaufmann aus Haus 10 nach längerer Krankheit im 86. Lebensjahr. Am Bergfriedhof, wo schon so viele ruhen, fand er seine letzte Ruhestätte.

*Marie Winter, Gastwirtin, ist heimgegangen.*

**Mittellangennau:** In Obergünzburg/Allgäu verschied plötzlich am 17. 1. 1958 die ehem. Gastwirtin „Zur Post“ Marie Winter, geb. Richter, im Alter von 67 Jahren. Die Verewigte war eine Tochter des Zuckerbäckers Franz Richter aus Hohenelbe, Rathausplatz und verheiratete sich 1919 mit dem Gastwirt Karl Winter aus Mittellangennau. Der Ehe entsprossen 2 Töchter. Da ihr Mann bei der landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassa viele Jahre in Hohenelbe und zuletzt als Zahlstellenleiter in Spindelmühle tätig war, besorgte sie durch viele Jahre nicht nur die Gastwirtschaft, sondern auch die Landwirtschaft, die zu diesem Besitzstand gehörte. Mit ihr ist eine gute Mutter, eine fleißige, strebsame Frau, die immer auf das Wohl ihrer Angehörigen bedacht war, heimgegangen. Um seine gute Gattin trauert unser Heimatkreisbetreuer Karl Winter und die Familien der beiden Töchter und die anderen Angehörigen. Am Bergfriedhof zu Obergünzburg, wo bereits ihr Bruder Franz Richter, Zuckerbäcker und Caféhausbesitzer in Hohenelbe, mit seiner Gattin auf den Auferstehungstag harren, fand am Montag den 20. 1. unter Teilnahme vieler Heimatfreunde die Beisetzung statt. Landsmann Renner hielt der Verewigten einen kurzen, ehrenden Nachruf.

**Niederlangennau:** Auf dem Wege zum Frühgottesdienst am 15. 12. 1957 verschied der Landwirt und Schmied Thost Vinzenz, wohnhaft in Neckarhäuserhof bei Heidelberg im Alter von 70 Jahren an Herzschlag, als er das Fahrrad über die Bergstraße hinauf schob. Für die kleine Ortschaft war er der Meister Hämmerlein, der allen beruflich half. Zur Beisetzung war auch Alt-Bürgermeister Gustav Schreier gekommen und hielt einen ehrenden Nachruf. Gustav Richter legte den Kranz der Niederlangennauer nieder. Schuhmachermeister Preissler spielte das Riesengebirgslied. Um ihren guten Mann trauert seine Gattin Marie, geb. Kuschel, und die Familien seiner Töchter Walli Thost und Marie Brecht. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

**Oberlangennau:** Am 11. 12. 1957 verstarb an Herzschlag Paula Goder, geb. Langner, im 70. Lebensjahre. Sie war die Witwe des bereits 1935 verstorbenen Webereidirektors Hans Goder und lebte bei ihrer Tochter Irma Böhnisch in Mühlhofe bei Valbert, wo sie bis zu ihrem Tode den ganzen Haushalt führte. Ihre Tochter Gretl Mahrle lebt mit ihrer Familie in Gotha (Thüringen).

**Oberlangennau:** Am 11. 12. 1957 starb plötzlich an Herzschlag bei ihrer Tochter Irma Böhnisch in Valbert-Mühlhofe die Webereidirektorswitwe Paula Goder. Frau Goder war bis zuletzt noch sehr rüstig und konnte ihrer Tochter trotz ihrer 70 Jahre noch eine gute Stütze und Hilfe sein. Alle, die die Verstorbene gekannt haben, werden ihr ob ihres allzeit freundlichen Wesens ein ehrendes Andenken bewahren.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben, treusorgenden Mutter und Großmutter

**Frau Paula Goder**

geb. Langner

Webereidirektorswitwe aus Oberlangennau

Die Teure verschied plötzlich am 11. 12. 1957 an Herzschlag im 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Irma Böhnisch**, Tochter, mit Familie

**Gretl Mahrle**, Tochter, mit Familie

Valbert (Westfalen), Gotha (Thüringen)

Für die alten Bezieher der „Riesengebirgsheimat“ ist die Bezugsgebühr für das I. Quartal 1958 fällig. Zahlkarte lag dem Januarheft bei.

**Mastig:** Auf dem Mastiger Friedhof wurde am 15. 12. 1957 der langjährige Weber von der Firma Mandel, Wenzel Kraus vom Waldhügel 89, der am 12. 12. verschied, beigesetzt. Seine Gattin wohnt als Rentnerin in einem Behelfsheim.

**Mohren:** In der Kreispflegeanstalt Sinsheim verschied am Hl. Abend der ledige Anton Grossmann im Alter von 78 Jahren aus Haus 45. Er wurde nach Walldorf überführt und im Familiengrab neben seinem Bruder beigesetzt.

**Mohren:** In Ergänzung zur Heimatgeschichte von Mohren schreibt uns Landsmann Stenzel, Göppingen. Der hochw. Herr Dechant Lorenz von Landskorn, der bekanntlich ein Mohrner war, beendete sein arbeitsreiches Leben in Göppingen an der Geislinger Steige. Dechant Lorenz ruht direkt bei der Marienkirche. Wer also einmal nach Göppingen kommt, kann dort sein Grab besuchen. Er fand dort eine würdevolle Ruhestätte.

**Neustadt:** In Hohenerxleben über Staßfurt starb nach schwerer Krankheit Frau Rosa Fiedler, Gattin des früheren Briefträgers Emil Fiedler. Obwohl die Verstorbene Tschechin war, nahm sie die Leiden der Vertreibung auf sich und siedelte mit ihrem Gatten, der Schwiegertochter Anna Fiedler, geb. Staffa, und deren Kindern 1945 nach Sachsen aus. Von den beiden Söhnen ist der ältere, Josef, im 2. Weltkrieg vermißt. Nach der Vertreibung starb dessen Sohn Alfred an seinem 12. Geburtstag im Krankenhaus zu Staßfurt. Die Tochter Berta Fiedler heiratete noch vor 1938 einen Tschechen namens Vondráček. Sie hat zwei Söhne, welche bereits verheiratet sind.

**Proschwitz:** An den Folgen eines schweren Motorradunfalles verschied im Bad Reichenhaller Krankenhaus Franz Ullrich, Sohn der Eheleute Franz und Anna Ullrich, Landwirt aus Proschwitz, im besten Mannesalter von 48 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Anni, geb. Hanka, mit ihren zwei Kindern.

**Spindelmühle:** In der DDR starb am 9. 1. Kamilla Hollmann aus Bradlerbuden im 73. Lebensjahr, ferner Josef Möhwald aus den Schwomma-Häusern, langjähriger Arbeiter bei der Firma Nettel in Tafelbuden, im 78. Lebensjahre.

**Spindelmühle-St. Peter:** Am 4. 1. verstarb in Hergershausen, Bahnhofstr. 31, die Witwe Johanna Kraus (Kraus Hanna, St. Peter, Kleine Seite 61) in dem von ihrem Sohne Albert erst vor einigen Monaten erbauten Eigenheim. Neun Tage vor ihrem Tode hatte sie noch ihr 78. Lebensjahr vollenden können. Am 8. 1. wurde sie auf dem Friedhof in Hergershausen an der Seite ihrer

im Jahre 1950 verstorbenen Schwester Antonie Zinecker beigesetzt. Viele Spindelmüller aus der näheren und weiteren Umgebung sowie viele Ortsbewohner begleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Pfarrer Schubert aus Babenhausen hielt ihr am Grabe einen würdigen Nachruf. Beim Trauerhause und am Grabe sangen Mitglieder des Spindelmüller Kirchenchores die heimatlichen Trauerhören. Neben vielen anderen legte auch der Schwiegersohn von Lorenz Vinz einen Kranz nieder und sprach im Gedenken an die verlorene Heimat die Abschiedsworte der Spindelmüller Heimatfreunde. Zum Schluß der Trauerfeier erklang das Riesengebirgslied.

**Schwarzental:** Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 3. 11. 1957 im Krankenhaus Hoheneibe Johann Böhm (Schwarzental Nr. 195) im 70. Lebensjahre. Er wurde am 6. 11. 1957 in Schwarzental im Grabe seiner Gattin zur letzten Ruhe gebettet. Zur Beerdigung waren zahlreiche Trauergäste sowie zehn Mann Musik aus Arnau und der Regenschori mit seinen Sängern aus Hoheneibe gekommen. Um eine würdige Trauerfeier hatten sich Herr Kroneisl mit seiner Frau und seiner Schwägerin bemüht.

**Stupna:** Im Spätherbst vorigen Jahres starb in Erfurt im Alter von 65 Jahren Frau Barbara Goll, geb. Hackel. Die Verstorbene war jahrzehntelang in der mech. Weberei der Firma Mautner, Großborowitz, beschäftigt. — In Nordhausen/DDR starb bereits am 22. 10. 1957, im Alter von 85 Jahren, Frau Regina Kratky, geb. Sollmann, ehemalige Gastwirtsgattin aus Stupna. Seit der Vertreibung sind aus unserer kleinen Gemeinde schon 42 Personen gestorben.

**Widach:** In Eschenbach/Oberpfalz verschied plötzlich an einem Herzinfarkt am 7. 10. 1957 die Kaufmannswitwe Auguste Dressler, geborene Rolf, im 66. Jahre ihres Lebens. Sie wurde am 9. 10. 1957 am dortigen Friedhof unter großer Anteilnahme an der Seite ihres Gatten Josef Dressler zur ewigen Ruhe gebettet. Um sie trauern ihre Schwester, Frau Maria und deren Schwager Franz Groh, Vilshofen/Niederbayern, sowie die Nichte Lotte, Fleurier (Schweiz). — Aus der Heimat wird berichtet, daß der letzte deutsche Schlittmeister Josef Link von der Mechanischen Weberei Rudolf Mautner, Großborowitz, im Krankenhaus von Neupaka verstorben ist. Er wurde auf dem Friedhofe von Neupaka bestattet.

**Witkowitz:** In Mecklenburg (DDR) verschied vor Weihnachten Josef Burkert aus dem Oberdorf 14 an Blasenkrebs.

Gebe hiermit allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Kamerad und uns allen stets aufrichtiger, treuer Freund

**Herr Wenzel Scholz**  
Tiefbauarbeiter aus Qualisch

geboren am 3. 8. 1888 in Goldenöl, für immer von uns gegangen ist. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Göppingen, Bartenbacher Straße 10  
Emil Stenzel, sen.

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter, treusorgender Mann

**Herr Franz Richter**, Ofensetzermeister

am 6. 1., versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einer sehr schweren Operation im 61. Lebensjahre gestorben ist. Die Beerdigung fand am 10. 1. auf dem hiesigen Friedhof statt.

In tiefer Trauer:  
Anni Richter, geb. Pfohl, Gattin, und Anverwandte  
Gießen/Hessen, Mühlstraße 6 Früher Trautenau-Kriebitz u. Breslau

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 22. 12. 1957 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

**Herr Johann Rose**, Eisenbahner i. R.

im Alter von 78 Jahren, vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, fern der lieben Heimat. Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. — Die Beerdigung fand am 27. 12. in Stralsund statt.

In tiefer Trauer: Johann Rose, Sohn  
Marie Rose, Gattin Hilda Rose, geb. Kasper, Schwiegertochter  
Marie Rose, Tochter Irma Rose, Enkelkind  
Stralsund-Murnau, den 12. 1. 1958 früher Markausch Nr. 15

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber Gatte

**Herr Franz Fuckner**

am 20. 12. 1957 im Krankenhaus zu Rotenburg a. d. F. an seinem langwierigen Leiden verstorben ist. Seine Beerdigung fand am 23. 12. 1957 in Rotenburg a. d. F. statt. Ich bitte, des lieben Verstorbenen, der aus Jungbuch, Kreis Trautenau, stammte, liebend zu gedenken. In tiefer Trauer:

Berta Fuckner, Gattin Marie Kretschmer, geb. Fuckner, Tochter

Plötzlich und unerwartet verschied am 8. 1. meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Ludmilla Kneitschel**  
geb. Röttschke

im 72. Lebensjahr.  
Im Namen der Leidtragenden:  
Elisabeth Oehrl, geb. Kneitschel  
Stübach bei Neustadt a. d. Flisch früher Trautenau-Hermannseifen

Mein lieber Gatte und guter Vater

**Herr Reinhold Bönisch**

wurde nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr zu seinem Herrgott gerufen.  
Schöllnach, den 8. 1. 1958

Marie Bönisch  
Reinhold Bönisch  
zugleich im Namen aller Verwandten

Meine liebe Schwester, Tante und Schwägerin

**Fräulein Rosa Großmann**

Sprachlehrerin aus Trautenau, Knebelberggasse 4  
ist nach langem, schwerem Leiden im 65. Lebensjahr von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Maria Hofer, Schwester  
Christa Hofer, Nichte

Die Einäscherung fand am 17. 1. auf dem Friedhof „Unter den Linden“ in Reutlingen statt.

Nach schwerer Krankheit verschied viel zu früh mein herzenguter Gatte, mein treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Franz Preißler**, Werkmeister

im 47. Lebensjahr.  
Für die vielen Beweise des Mitgeföhls und der Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden sage ich allen herzlichsten Dank.  
In tiefer Trauer: Irmgard Preißler mit Töchterchen Anita  
im Namen aller Anverwandten

München 55, Seefelderstraße 4 früher Oberhohenelbe

Riesengebirgler, fährst Du durch Kempten im Allgäu, dann besuche den

## Gasthof „Zum Engel“

in der Memminger Straße

Die bekannte gute heimatliche Küche - Neu renoviert - Parkplatz für Autos und Autobushaltestelle direkt beim Hause  
**Veranstaltungslokal der Riesengebirgler von Kempten und Umgebung**

Um Ihren Besuch bittet: **FAMILIE MASCHEK**, früher Trautenau

Dem verdienstvollen Mitarbeiter unseres Heimatblattes, Herrn Fachlehrer Alois Tippelt, Regensburg, gratulieren wir herzlich zu seiner Beförderung vom 1. 1. 1958 durch die Regierung der Oberpfalz zum

### OBERLEHRER

Wir bitten ihn, auch weiterhin wie bisher, die Riesengebirgler durch seine kulturellen Heimatbeiträge zu erfreuen.

Schrift- und Verlagsleitung der „Riesengebirgsheimat“

**JOSEF BULUSCHEK**

Schmiedemeister i. R.  
als Fünfundsiebziger

**RUDOLF BULUSCHEK**

Textilkaufmann  
als Fünfziger

grüßen anlässlich des frohen Familienfestes alle Bekannten aus der Heimat.

Rosenheim (Oberbayern), im Februar 1958

Fern seiner geliebten Heimat verschied, nach Gottes Willen wohl-vorbereitet, im 61. Lebensjahr ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Onkel, Bruder und Schwager

### Herr Alois Rührich

Gemeindeobersekretär in Hermannseifen

am 17. 1. im Elisabeth-Krankenhaus in Kassel.

Wir haben unseren Unvergeßlichen am 21. 1. auf dem Friedhof in Kirchbauna bei Kassel zur letzten Ruhe gebettet. Allen seinen Heimatfreunden, die ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben und ihn mit Blumen und Kränzen ehrten, danken wir von ganzem Herzen. Unsere Freunde und Bekannten bitten wir, seiner im christlichen Gebete zu gedenken.

In schwerem Leid:

Marie Rührich, geb. Erben, Gattin  
Greil Berninger, geb. Rührich, Tochter  
Henner Berninger, Schwiegersohn  
Franziska Rührich, Mutter  
Georg und Philipp, Brüder  
Marie Herzig, geb. Rührich, Schwester  
und sämtliche Verwandte

Kirchbauna bei Kassel, Loosdorf/Westbahn und Eggendorf i. T., Nieder-Osterreich, im Januar 1958

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich bekannt, daß wohl vorbereitet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

### Frau Marie Winter, geb. Richter

ehem. Gastwirtin „Zur Post“ in Mittellangenu

im Alter von 67 Jahren plötzlich von uns gegangen ist. Wir bestatteten die Verstorbene am Montag, den 20. 1. am schönen Bergfriedhof Nikolausberg in Obergünzburg/Allgäu.

In tiefer Trauer: Karl Winter, Ehegatte  
im Namen aller Anverwandten

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 19. Januar mein guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

### Herr Johann Hampel

Möbelhausbesitzer u. Tischlermeister, Trautenau, Frohnfestgasse kurz nach Vollendung seines 80. Geburtstages.  
Neuötting, 19. 1. 1958

In tiefer Trauer: Rudolf Hampel mit Familie  
im Namen aller Anverwandten

Die Beerdigung fand am 22. 1. in Neuötting statt.

Schmerzerfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein herzens-guter Gatte, mein treuer Lebenskamerad

### Herr Othmar Smilek

Bau-Ingenieur i. R.

nach einem arbeitsreichen Leben am 13. 11. 1957 im Alter von 73 Jahren plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen ist. Dillenburg, Friedrichstraße 33, den 13. 11. 1957

In stiller Trauer: Philomena Smilek, geb. Hader, Gattin  
Die Beerdigung fand am 16. 11. 1957 in Dillenburg statt.

### Redaktioneller Hinweis

**Stählt die Muskeln, belebt die Nerven!** Sie erinnern sich sicher noch an den „Muskelarm“ oder den muskulösen „ALPA-Mann“, der in jeder Zeitung, auf jedem Bahnhof, jeder Liftaußenseite und auf allen Sportplätzen zu sehen war, wenn die ALPA-Werke, Brünn-Königsfeld, für ihren bekannten ALPA-Franzbranntwein mit dem hell-dunkelblauen gotischen Etikett und gelben Stern überm „A“ warben.

Dieses an Qualität unachahmliche HAUSMITTEL stellen nur wir in Deutschland unter dem deutschen Warennamen „ALPE“ nach der Original-Rezeptur von ALPA, BRÜNN, her.

Wenn Sie dieses Spitzenerzeugnis in Ihrem Ort noch nicht erhalten sollten, wenden Sie sich direkt an die Fa. ALPA-CHEMA, Blümel & Co., Cham/Bay.

Viele Riesengebirgler und Hunderte von sudetendeutschen Lands-leuten erlebten im Vorjahre die schönsten Wanderfahrten mit

## Morent's Omnibus-Reisen

### Altusried bei Kempten

unter Leitung von Landsmann Josef Renner, Schriftleiter, Kempten: Zum Rheinfluss durch die Schweiz – Fünfseenfahrt – Ins Zillertal – Rund um den Gardasee – Dolomiten- und Großglocknerfahrt – Nach München – Zur Mozartstadt Salzburg – Zum Königssee – Nach Südtirol – Nach Davos (Schweiz) – Zweipässefahrt – Ins Appenzellerland – Schwarzwaldfahrt bis Freiburg – Rund um den Züricher See – In die Gletscherwelt der Silvretta – Zum Sudetendeutschen Tag und andere.

Wohlauf in Gottes schöne Welt auch 1958 mit

### Morent's Omnibussen, Altusried/Allg.

Für die vielen lieben Glückwünsche zu den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr, besonders für die herzlichen Wünsche und Blumen-spenden zu meinem

### 75. GEBURTSTAGE

am 9. 1. 1958, spreche ich allen auf diese Weise meinen herzlichen Dank aus.  
Erwidere auch im Namen meiner Frau die besten Wünsche und grüßen wir alle.

Emil Bock und Frau Marie, Augsburg 10, Neuburger Straße 306

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat verstarb am 30. 11. 1957 mein über alles geliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

### Herr Rudolf Siegel

nach jahrelanger, in Geduld getragener Krankheit im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Adelheid Siegel, verw. Zehl, geb. Reifegerste  
Joseph Siegel und Frau Irmgard, geb. Ruppelt, und Kinder  
Walkenried, Bahnhofstraße 20  
Emil Hauser und Frau Mathilde, geb. Siegel,  
Fürth (Bayern), Erlanger Straße 75  
Joseph Bittner, Walkenried

Bühl-Rittersbach, Süd-Baden, Steinfeldweg 4 (früher Trautenau-Prag)

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Frau Maria Bartl

geb. Pieschel, ehem. Gastwirtin

heute im 68. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Eislingen, Friedhofstraße 70, 13. 1. 1958  
früher Trautenau, Niederaltstadt 10

In tiefer Trauer: Elisabeth und Oskar Lahr, Eislingen  
Max und Gertrud Bartl, München  
4 Enkelkinder

Alle Buchdruckereiaufträge in bester Ausführung, kürzester Lieferzeit, erledigt

## Buchdruckerei Franz Bergmann

Kempten/Allgäu · Mozartstraße 14 · früher Reichenberg

Zwei Jahrgänge „Riesengebirgs-heimat“ oder „Aus Rübezahls Heimat“ ergeben ein schönes Buch.

Solid und preiswert gebunden zum Preis von DM 3,60 zuzüglich Porto liefert

**Buchbinderei  
Grobheiser**  
Obergünzburg (Allgäu)

Senden Sie mir Ihre Hefte zum Einbinden zu

Wir haben für unsere Landsleute eine eigene Versand- abteilung eingerichtet.

Schreiben Sie uns daher, wenn Sie Bedarf in

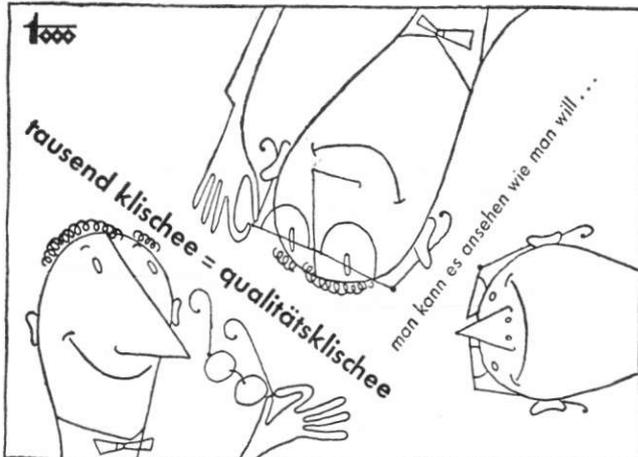
**Bett-, Tisch- und Haushaltwäsche**

haben. Wir senden Ihnen unverbindl. Muster u. Preisliste.

**Willibald Lubich & Sohn**

Leinen- und Damastwarenfabrik

(13a) Nürnberg, Roritzer Str. 32 - Abteilung Versand - früh. Mährisch-Schönberg



## KLISCHEEANSTALT A. TAUSEND - AUGSBURG

Heiliges-Kreuz-Straße 16

Ruf-Nummer: 2082

Bist Du  
schon Mitglied  
Deines  
Heimatkreises?

**Trautenau:**

Sitz: Dillenburg

**Hohenelbe:**

Sitz: Marktoberdorf

Jeder Leser  
des Heimatblattes  
sollte mindestens  
einen neuen Bezieher  
werben!

## BETTFEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen  
DM 9.30, 11.20, 12.60,  
15.50 und 17.-

1/2 kg ungeschlissen  
DM 3.25, 5.25, 10.25,  
13.85 und 16.25

## fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald**

Verlangen Sie Angebot, bevor Sie  
Ihren Bedarf anderweitig decken.

## Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste DM 3,85 versendet frei Haus per Nachnahme  
**QUARGELVERSAND GREUTH JLLERBEUREN/Schw.**  
Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

*Mariechen Barth*, aus Gabersdorf

*Richard Überla*, aus Altenbuch

Augsburg, Ulrich-Hofmair-Straße 6/II r.



## Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen liefert, auch auf Teilzahlung. wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

**Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.**

## Trinkt Rigello Sudeten - Rum

Hersteller: Anton Rieger & Sohn  
Ermengerst ü. Kempten/Allg.

Schreibmaschinen aller Art,  
sowie sämtliche Büromaschinen

Fotokopien und Vervielfältigungen  
liefert zu den günstigsten Bedingungen  
wie früher in Reichenberg

## WILHELM MEISSNER

KEMPTEN/Allgäu, Gottesackerweg

Viele Riesengebirgsfirmen gehörten früher zur Kundschaft dieser alten Firma



Berücksichtigt beim Einkauf  
die Inserenten in unserem Heimatblatt!

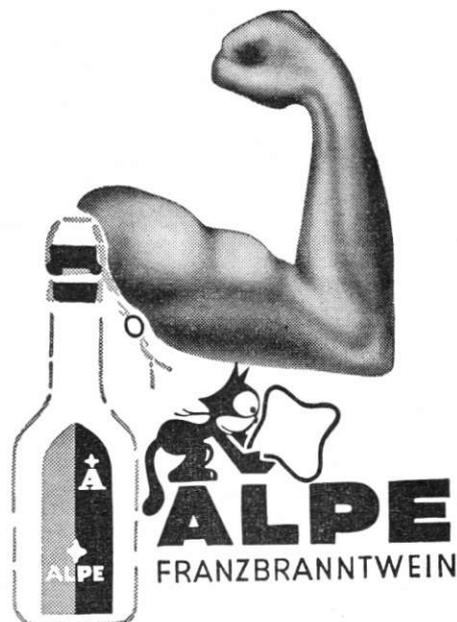
Zehn-  
tausende

lesen diese  
Anzeigen

und  
kaufen.

IHRE  
Anzeige

aber  
fehlt noch!



Alpa-Chema, (13a) Cham/Bay.

**Wiesenbaude/Allg.** *jetzt kleiner, aber ebenso gemütlich und preiswert auf der* **Kahlrückenalpe/Allg.**

1200 m · Post Ofterschwang/Allgäu · Vor- und Nachsaison besonders günstig · Ermäßigung für Heimatvertriebene · Bitte fordern Sie Prospekte an  
 Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayerischen Hochallgäu  
 Wir bitten um Ihren Besuch. **Hans und Martha Fuchs**, Wiesenbaude  
 Bahnstation: Sonthofen oder Fischen/Allgäu Hörnerautobus bis Sigiswang

Du triffst ein Stück Winterheimat in den Allgäuer Bergen

Zum Feiertags- und Winterurlaub ins „**Bergcafé**“ nach Nesselwang im bayerischen Allgäu

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon: 3 48

Geschw. **Hollmann-Urban**, früher Spindelmühle

Schöne Winter-Urlaubsfrage erlebt man  
 in **Marktoberdorf im Gasthof „Zum Mohren“**

Hier triffst du immer Landsleute aus dem Riesengebirge. Beste Ausflugsmöglichkeiten.

Sehr gute Küche · Schöne Fremdenzimmer · Man fühlt sich daheim

Pächterin **Hedwig Richter**, früher Spindelmühle

Besucht in Augsburg das **Hotel „Union“**  
 gegenüber dem Bahnhof · Anfang Bahnhofstraße  
 Angenehmer Aufenthalt  
**Hotelier Josef Zekert**, früher Kurhotel in Wurzelndorf

**150 JAHRE** **KARISBADER Becherbitter**   
 SCHMECKT UND BEKOMMT  
 JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

Wie man sich bettet — so schläft man  
**Bettfedern, fertige Betten!**  
 Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!  
 Halbdauen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!  
 Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

**Betten-Jung**  
 (21a) Coesfeld i. W.  
 Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)  
 Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

**Elektro Kreuzer**  
 KEMPTEN/ALLGÄU · MEMMINGER STRASSE 11  
 Das Fachgeschäft  
 in Beleuchtungskörpern, Elektro-, Radio- und Fernsehgeräten.  
 Ausführung sämtlicher Installationsarbeiten. Reparaturen aller Fernseh- und Radiogeräte.

Schreibmaschinen kauft man beim Fachmann!  
**Kurt Engelmann**  
 Büromaschinen-Mechaniker-Meister  
 Große Auswahl · Günstige Bedingungen · Miet-Kauf  
 KEMPTEN/ALLGÄU, Augartenweg 31, Telefon 74 57

**BETT-DAMASTE**  
 auch Makosatin ohne Muster (140 cm breit), Buntsatine, Inlett, Popeline, Fionelle, Steppdecken und  
**DECKENKAPPEN**  
 mit ovalem oder eckigem Ausschnitt und Schlung, fertige Bettwäsche, Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden, Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung liefert  
**ALFONS KOLBE** Textilversand und Wäschefabrikation  
 (14a) Eßlingen a. N., Schlachthofstraße, Postfach 91/1 · fr. Trautenau  
 Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Von Herzen feöhlich sein  
  
 das können wir Schlesier bekanntlich auch ohne Alkohol. Aber Kostverächter sind wir deshalb noch lange nicht, oh nein! Wir wissen wohl zur rechten Zeit einen so herzhaften „Seelenwärmer“ zu schätzen, wie unseren guten alten  
**Wünschelbürger**  
 Wünschelbürger Kornbrennereien Anröchte i. W.

**STELLA ESSENZEN**  
 in 50 Sorten  
 zur Selbstbereitung von **RUM · LIKÖR · PUNSCH** nach sudetendeutscher Art  
 In Drogerien und Apotheken oder **Karl Breit, Göppingen/Württ.** Schillerplatz 7  
 1 Flasche Essenz für 1 Ltr. DM 1.50  
 Ab 2 Fl. portofreie Zusendung  
 »KB« **RUM · LIKÖRE · PUNSCH** nach sudetendeutschen Rezepten gut und preiswert!  
**Versand in 30 Sorten** in 1-Liter-, 0,7- u. 1/2-Liter-Flaschen  
 Verlangen Sie bitte Preisliste!  
**Karl Breit, Göppingen/Württ.** Schillerplatz 7

Nähen, Sticken, Stopfen wird mit der **SINGER AUTOMATIC** zum Vergnügen. Mit ihr kann sich jede Frau ihre Garderobe schnell und korrekt herstellen. Die Zuschneidekurse, die in den Singer-Filialen stattfinden geben dafür wertvolle Anweisungen. Interessante Prospekte werden kostenlos zugesandt von der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Abtlg. 94 Frankfurt a. Main, Singerhaus  
**SINGER Automatic**